

Zur Geschichte der deutschbaltischen nationalsozialistischen Bewegung in Estland

von
Jürgen von Hehn

Durch den Ersten Weltkrieg und die Folgeereignisse verdichteten sich die Beziehungen zwischen dem baltischen Deutschtum und dem Deutschtum im Reich beträchtlich.¹ Die Erschwerung der Existenzbedingungen in der Heimat förderte diese Entwicklung. Der Verlust der früheren Führerstellung im Lande, die Auflösung altehrwürdiger Institutionen, die Veränderung und Einengung der politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Möglichkeiten, der lange Jahre anhaltende und auch später immer wieder durchbrechende, gegen das Deutschtum gerichtete Chauvinismus eines großen Teils der estnischen und vor allem der lettischen Presse — alles das war die Voraussetzung dafür, daß Deutschland im Bewußtsein der baltischen Deutschen einen ganz anderen Stellenwert erhielt als bisher, zumal durch die große Zahl baltischer Flüchtlinge, die sich 1918/19 vor dem Bolschewismus nach Deutschland gerettet hatten, auch zahlreiche persönliche Beziehungen und Verbindungen bestanden. Die wirtschaftliche Existenzgrundlage der baltischen Deutschen war durch den Krieg und seine Folgen, vor allem die Agrarreformen, so geschrumpft, daß die für die Kultur- und Volkstumsarbeit benötigten Mittel nicht mehr aufgebracht werden konnten. Zuschüsse des Auswärtigen Amtes und des Vereins für das Deutschtum im Ausland wurden unerläßliche Bestandteile der Haushalte der die Deutschtumsarbeit tragenden großen baltischen Organisationen. Deutschland erschien nicht nur als Helfer und Förderer der Kultur- und Volkstumsarbeit, sondern auch als eine Art Stütze und Schutzmacht gegen estnische und lettische Maßnahmen und Angriffe.²

1) R. Witttram schreibt in: Rückblick auf den Strukturwandel der deutschbaltischen Volksgruppen im letzten Jahrzehnt vor der Umsiedlung, in: Festschrift Percy Ernst Schramm, Bd 2, Wiesbaden 1964, S. 231—250, hier S. 232, „ . . . daß die Ereignisse von 1915—1919 ein ganz neues Verhältnis der Deutschbalten zu Deutschland entstehen ließen: der Einmarsch der deutschen Truppen, die Okkupationszeit, die Angliederungspläne, der Zusammenbruch, die Waffenbrüderschaft — all das bildete einen Erfahrungsbereich, der den nationalen Empfindungen starke politische Impulse mitteilte.“

2) Der langjährige Präsident der Deutschbaltischen Volksgemeinschaft in Lettland W. v. Rüdiger berichtet in seinen Erinnerungen „Aus dem letzten Kapitel deutsch-baltischer Geschichte 1919—1939“, Hannover-Wülfel 1955, S. 35, der Deutsche Gesandte Koester — er war von 1923—1928 in Riga — sei „anfänglich“ „über die Einstellung der Balten“ überrascht gewesen, „die im Deutschen Gesandten einen Faktor zu ihrem Schutz gegen die von lettischer Seite ausgehende Bedrohung ihrer Existenz sahen und Hilfe von ihm beanspruchten“. Bald habe er sich aber in diese Aufgabe gefunden. — Für den letzten Deutschen Gesandten in Reval Frohwein war dagegen eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Gesandtschaft und den maßge-

Entsprechend der beruflichen und sozialen Struktur der baltischen Deutschen waren die Verbindungen zu den rechten nationalen Kreisen und Gruppen im Deutschen Reich, den Hauptkritikern der Weimarer Republik, besonders eng. Für die demokratische Staatsform, deren negative Auswirkungen für die eigene Existenz sie deutlich spürten und deren Unzulänglichkeiten und Unvollkommenheiten sie auch in Estland und Lettland immer wieder erlebten, kam auch bei ihnen „keine sonderliche Erwärmung“ auf. „Der Ruf nach einer Erneuerung der politischen und gesellschaftlichen Formen“, der von Deutschland aus herüberdrang, fand daher durchaus aufnahmebereite Ohren.³ „Die verschiedenen Impulse und Anregungen, die in Deutschland wirksam wurden, im wesentlichen idealistisch-romantischer Herkunft, faßte man gern unter dem Namen der ‚deutschen Erneuerungsbewegung‘ zusammen, wobei der Volksgedanke, in dem starke romantische Elemente dominierten, zentrale Bedeutung hatte.“⁴ Der Nationalsozialismus wurde zunächst nur als eine „Spielart dieser Erneuerungsbewegung“ begriffen.⁵ Erste Einflüsse dieser Art sind seit Ende der 1920er Jahre zu beobachten; feste nationalsoziali-

benden Repräsentanten der Volksgruppe von Anfang an selbstverständlich. „Die Betreuung der Volksdeutschen, denen das Reich in so weitgehendem Maße moralisch und finanziell Unterstützung angedeihen läßt“, schrieb er an das Auswärtige Amt, „kann nur sachgemäß durchgeführt werden, wenn sich die volksdeutschen Führer über wichtige volkspolitische Fragen, die sie bewegen, mit dem Gesandten offen aussprechen.“ Deutsche Gesandtschaft Reval Nr. A 132 vom 17. 3. 1937, Pol. Archiv AA, VIA (Kult.), Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 6. — Diese Äußerung Frohweins erfolgte im Zusammenhang mit einer Kritik des Präsidenten der Baltischen Arbeitsgemeinschaft, Berlin, H. v. Rautenfeld, daran, daß der Revaler Bewegungsführer Lutz (und, wie der Gesandte hinzufügte, auch der Präsident der Kulturverwaltung Baron Wrangell) bei der Gesandtschaft wegen des Verlaufs des zu Pfingsten 1936 in Misdroy veranstalteten baltischen Jugendlagers vorstellig geworden war. Lutz und ähnlich Baron Wrangell hatten vor allem beanstandet, „daß die Schulungsleitung während des Lagers eine Ausrichtung der dort versammelten Jugend betrieben habe, die mit den Auffassungen der deutschen Volksgruppe in Estland, insbesondere der Erneuerungsbewegung, nicht übereinstimmt, ja von dieser für höchst gefährlich gehalten wird“. Dabei handelte es sich vornehmlich um Äußerungen des späteren CSU-Bundestagsabgeordneten Georg Baron Manteuffel-Szoega. (Vgl. dazu den Bericht der Revaler Deutschen Gesandtschaft Nr. A 77 vom 29. 6. 1936 an das Auswärtige Amt (AA), Pol. Archiv AA, VIA (Kult.), Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 5.) Dieser Vorgang und die Kritik Rautenfelds sind vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen um die Baltische Bruderschaft, deren hervorragendste Vertreter neben dem Führenden Bruder O. von Kursell Rautenfeld und Manteuffel waren, zu sehen. In seiner Stellungnahme hob Rautenfeld dem Bericht der Gesandtschaft zufolge besonders hervor, „daß die Vertreter der Bewegung sich als fremde Staatsangehörige an den Gesandten des Deutschen Reiches gewandt hätten“. Frohwein betonte demgegenüber, daß es „seiner Ansicht nach eine Pflicht der genannten Persönlichkeiten“ ihm gegenüber gewesen sei, ihm „die fraglichen Vorgänge zur Kenntnis zu bringen. . . Der formale Gesichtspunkt der Staatsangehörigkeit spielt hierbei keine Rolle.“

3) G. v. Rauch: Geschichte der baltischen Staaten, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1970, S. 141 f.

4) Wittram, S. 237.

5) v. Rauch, S. 142.

stische Gruppen und Organisationen aber bildeten sich erst nach der nationalsozialistischen Machtergreifung im Deutschen Reich, wobei nach Wittram „der eigentliche Ursprung der organisierten nationalsozialistischen Bewegung . . . nicht im Bereich des Sozialen, sondern in der Willenssphäre des Nationalen zu suchen sein“ dürfte.⁶

Da das Wirken der nationalsozialistischen Gruppen fast die ganze Zeit über getarnt in staatlicher Illegalität erfolgte, stößt jede Darstellung und Untersuchung über die baltische nationalsozialistische Bewegung auf große Schwierigkeiten. Aus der zeitgenössischen Presse und Publizistik ergibt sich nur ein äußerst ungenaues Bild und kaum eine zuverlässige Aussage über Entwicklung und Organisation. Die Existenz der Gruppen sollte nicht durch übermäßige Publizität gefährdet werden. Archivalische Unterlagen der Gruppen und Organisationen selbst sind nicht vorhanden.⁷ Erinnerungsberichte der maßgeblichen Repräsentanten liegen bisher nur in geringer Zahl vor. Die Baltische Historische Kommission ist bemüht, alle noch lebenden Zeugen der Entwicklung zur Niederschrift ihrer Kenntnisse zu veranlassen. Für Estland sind die Schwierigkeiten besonders groß, weil die führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung nicht mehr am Leben sind. Die bisher wichtigste und ergiebigste Quelle sind die Akten der Revaler Deutschen Gesandtschaft und vor allem deren Berichte an das Auswärtige Amt.⁸ Sie zeigen zugleich den wachsenden Einfluß der Berliner Reichs- und Parteistellen auf das innere Leben der Volksgruppe und machen auch deutlich, wie sich allmählich in der Betreuung der Volksgruppe die Volksdeutsche Mittelstelle⁹ vor das Auswärtige Amt schob. Leider sind die Gewährsleute der

6) Wittram, S. 242.

7) Die nationalsozialistischen Gruppen waren von vornherein bemüht, mit Rücksicht auf die Illegalität ihrer Existenz und Tätigkeit, möglichst wenig Unterlagen zu sammeln und aufzubewahren. Nicht benötigter Schriftverkehr wurde immer wieder vernichtet. Ein typisches Beispiel für das weitere Schicksal dieser wenigen Akten ist das der Unterlagen der Revaler „Selbsthilfe“ (= Bewegungsgruppe Lutz). Bei der Umsiedlung 1939 übergab Lutz dieselben dem Revaler Deutschen Gesandten Frohwein mit der Bitte, sie in das Reich zu befördern. Als sich Lutz dann Anfang 1943 im Auswärtigen Amt nach den Akten erkundigte, war dort nichts zu finden. Eine Rückfrage des Auswärtigen Amtes bei Frohwein ergab, daß die Akten von ihm wahrscheinlich bei der Auflösung der Gesandtschaft vernichtet worden waren. Vgl. O. Lutz an AA (ohne Datum, Eingang bei D IX Spec. 728 am 15. 3. 1943), Dr. Frohwein an AA, 24. 3. 1943, AA D IX Spec. 861 an O. Lutz, 11. 5. 1943, Pol. Arch. AA, „Inland II D“, „Estland: Allg. Angeleg.“.

8) Dabei handelt es sich vor allem um die Akten VIA (Kult.), „Förderung des Deutschtums in Estland“, von denen aber leider nur die Bände 1—6 vorhanden sind, und die Akten der Deutschen Gesandtschaft Reval, „Estland innenpolitisch und seine Beziehungen zu Deutschland“, Bd 1—14, sowie „Nationale Vereinigungen in Estland (Bewegung)“. — Weiterhin werden, soweit aus diesen Akten zitiert wird, nur die Titel derselben angegeben.

9) Die Volksdeutsche Mittelstelle wurde 1936 von der NSDAP als „Zentrale für den gesamten finanziellen und politischen Verkehr mit den Volksdeutschen im Ausland“ gegründet. Sie ist als eine „Institution der Führergewalt“ anzusprechen. Vgl. F. Buchheim: Die SS — das Herrschaftsinstrument, in: Anatomie des SS-Staates, Bd 1, Olten, Freiburg 1965, S. 229 ff.

Gesandtschaft in der Volksgruppe für die sehr detaillierte Berichterstattung über die nationalsozialistische Bewegung nur selten genannt. Allem Anschein nach kamen sie seit etwa 1934/35 überwiegend aus der Bewegungsgruppe Lutz. Zu maßgeblichen Vertretern der Volksnationalen Vereinigung dagegen scheinen nur wenig direkte Beziehungen bestanden zu haben.¹⁰

Auf Grund dieses Materials soll im folgenden der Versuch gemacht werden, einen knapp gefaßten Überblick über die äußere Entwicklung der Bewegung in Estland zu geben. Dabei wird nicht erörtert, wie der Nationalsozialismus praktiziert wurde, und es wird auch davon Abstand genommen zu untersuchen, was die baltischen Deutschen unter dem Nationalsozialismus verstanden, wie sie ihn begriffen und auffaßten, obwohl gerade diese Frage dringend einer Klärung bedarf. Anscheinend gab es auch Unterschiede zwischen den deutschbaltischen nationalsozialistischen Gruppen in Estland und Lettland, so z. B. in der Stellungnahme gegenüber dem estnischen und lettischen Staat und dem estnischen und lettischen Staatsvolk, die offensichtlich durch die gesamtpolitische Situation der beiden deutschbaltischen Volksgruppen in ihrem jeweiligen Heimatstaat beeinflußt wurde.¹¹ Auch auf die staatliche Entwicklung Estlands, dessen Übergang von demokratischen zu autoritären Regierungsformen das Leben und die Möglichkeiten der Volksgruppe erheblich beeinflußte¹², wird nicht eingegangen, obwohl die Entwicklung der Bewegung weitgehend erst dadurch verständlich wird.

Um die weitere Forschung anzuregen, werden einige besonders inhaltsreiche Berichte und Unterlagen der Revaler Deutschen Gesandtschaft als Anlage im Wortlaut wiedergegeben.

*

Die Anfänge der deutschbaltischen nationalsozialistischen Bewegung in Estland sind eng mit der Persönlichkeit des ehemaligen Stabschefs des Baltenregiments Rittmeister Viktor von zur Mühlen-Eigstfer¹³ verbunden. Mühlen, mehr Soldat, Landwirt, Reiter als Politiker, gelang es während eines Besuches in Deutschland, wahrscheinlich um die Jahreswende 1928/29, einen Empfang durch Hitler zu erreichen¹⁴, dem er als

10) Daß der Deutsche Gesandte und seine Mitarbeiter zu fast allen maßgeblichen Persönlichkeiten des estländischen Deutschtums, vor allem in Reval, persönliche Kontakte hatten und diese auch ihrerseits im Interesse ihrer Arbeit für die Volksgruppe um diese Verbindungen bemüht waren, ist selbstverständlich. Das gilt in dieser Zeit besonders für den Präsidenten der Deutschen Kulturverwaltung Baron von Wrangell und den Revaler Bewegungsführer Lutz.

11) Das gilt für Estland einschließlich der Bewegungsgruppe Lutz. Vgl. dazu die im Rahmen der Anlage VIII wiedergegebene Denkschrift der Bewegungsgruppe Lutz.

12) Vgl. v. Rauch, S. 126 ff.

13) Viktor von zur Mühlen, 1879—1950. Vgl. Deutschbaltisches biographisches Lexikon 1710—1960, hrsg. von W. Lenz, Köln, Wien 1970, S. 534 f.

14) Genaue Angaben, wann Mühlen bei Hitler war und durch wen der Empfang vermittelt wurde, gibt es nicht. Nach einer Aussage Hans von Schul-

Freikorpsführer vorgestellt worden sein soll.¹⁵ Von dem Gespräch mit Hitler sehr beeindruckt, begann Mühlen nach seiner Rückkehr nach Estland für den Nationalsozialismus zu werben. Aber erst um die Jahreswende 1931/32 werden nationalsozialistische Einflüsse im Deutschtum Estlands deutlicher.¹⁶ Im März 1932 begann als Sprachrohr der deutschbaltischen Nationalsozialisten die Wochenzeitung „Der Aufstieg“, herausgege-

manns über 40 Jahre später (auf Grund einer Befragung am 3. 3. 1974, Volkstumsarchiv, Lüneburg) soll Mühlen auf Hitler und die NSDAP erst durch deren Erfolg bei den Reichstagswahlen 1930 aufmerksam geworden und nach Deutschland gefahren sein mit dem Ziel, den Versuch zu machen, zu Hitler vorzudringen. Ein Neffe Mühlens, Dr. Heinrich von zur Mühlen, Bonn, erklärt in einer brieflichen Äußerung an den Vf. vom 23. 9. 1976 dagegen mit großer Bestimmtheit, der Besuch müsse vor dem Sommer 1930 stattgefunden haben. V. v. zur Mühlen selbst schrieb am 8. 11. 1933 an den Revaler Deutschen Gesandten Reinebeck, er habe „schon seit 4 Jahren [also etwa seit 1929 — d. Vf.] die nationalsozialistische Propaganda unter den Esten betrieben. . .“ (Estland innenpolitisch, Bd 10). Für diesen Zeitpunkt spricht ferner der in Anmerkung 40 wiedergegebene Brief Arthur von zur Mühlens. — Die Aussage Schulmanns scheint auch in einigen anderen Punkten wenig zuverlässig, so insbesondere in der Behauptung, Mühlen sei damals auch der NSDAP beigetreten (was später — nach der Umsiedlung — allerdings nicht anerkannt worden sei). Eine solche Handlungsweise hätte in absolutem Gegensatz zu den weiter unten zitierten Äußerungen Mühlens und den Grundsätzen der von ihm selbst geführten Bewegung gestanden. In Punkt 1 derselben hieß es, die Zugehörigkeit zu ausländischen Parteien sei nicht gestattet. Auch mit der bekannten und anerkannten Loyalität Mühlens gegenüber dem estländischen Staat wäre ein Beitritt Mühlens zur NSDAP kaum vereinbar.

15) Briefliche Äußerung Dr. H. v. zur Mühlens, Bonn, an den Vf. vom 23. 9. 1976.

16) In einem Bericht der Deutschen Gesandtschaft an das AA Nr. 2023 vom 30. 12. 1931 (Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 3) heißt es: „In letzter Zeit wird, wie ich von verschiedenen baltischen Gewährsleuten höre, unter Reichsdeutschen und Balten, besonders in Angestelltenkreisen, eine nationalsozialistische Werbung betrieben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß angesichts der bekannten Tatsache, daß das Auslandsdeutschtum wohl überwiegend rechts orientiert ist, für den Nationalsozialismus auch unter den hiesigen Auslandsdeutschen ein gewisser Boden vorhanden ist. Unter der hiesigen Führerschaft sieht man im Nationalsozialismus zunächst ein Moment der Selbstbesinnung des deutschen Volkes, hat aber darüber hinaus kein positives Interesse an den innerdeutschen Zielen der Partei. Einer meiner Gewährsleute, der der jüngeren Generation der Deutsch-Balten angehört, hat den ihm angetragenen Beitritt zu der hiesigen Gruppe mit der Begründung abgelehnt, er sei Estländer und an innerdeutschen politischen Problemen nicht interessiert. Um so rühriger sollen dafür andere Elemente sein, als deren Oberhaupt ein früherer Rittmeister von zur Mühlen bezeichnet wird. . . Zu den Merkmalen dieses Kreises gehört, wie ich erfahre, auch eine Einstellung zur Gesandtschaft, die etwa der der nationalsozialistischen Presse zur Reichsregierung entspricht. Es dürfte jedenfalls für den Unterzeichneten trotz seiner Eigenschaft als ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer ein nahezu unmögliches Beginnen sein, von dem früheren zaristischen Offizier und Freunde Nikolai Nikolajewitsch's und nunmehrigen Praeceptor Germaniae [d. h. V. von zur Mühlen — d. Vf.] das Prädikat eines guten Deutschen zu erhalten. . .“ Der Bericht ist „von Rosen“ gezeichnet.

ben von Hans von Schulmann¹⁷, zu erscheinen. Als Begegnungs- und Sammelstätte wurde der Deutsche Klub in Reval gegründet. Um Mühlens bildete sich innerhalb der Deutschbaltischen Partei eine Gruppe von Männern, die sich „Baltische Nationalsozialistische Bewegung in Estland“ nannte. In elf Punkten wurden die Grundsätze derselben für die Neugestaltung des inneren Lebens der Volksgruppe wie auch die Beziehungen zum Estentum festgelegt.¹⁸ Im Juni 1933 wurden sie im „Aufstieg“ veröffentlicht. Mühlens glaubte, in den estnischen Freiheitskämpfern für seine Politik einen Partner zu haben. Er rühmte sich, wie er in einem Schreiben an den Deutschen Gesandten ausführte, seit vier Jahren unter den Esten Propaganda für den Nationalsozialismus gemacht zu haben.¹⁹

Von einer organisierten nationalsozialistischen Bewegung aber kann tatsächlich damals noch nicht die Rede sein, sie war kaum mehr als ein lockerer Kreis gleichgesinnter Freunde. Irgendwelche festen Formen gab es noch nicht. Auch mußte niemand, der sich dem Kreis anschloß, eine Verpflichtungserklärung abgeben oder ein Bekenntnis ablegen.²⁰ Einen ersten Erfolg erzielte die Bewegung auf dem ordentlichen Delegiertentag der Deutschbaltischen Partei im März 1933. Der bisherige Vorsitzende Axel de Vries²¹, Hauptschriftleiter der „Revalschen Zeitung“, den „Der Aufstieg“ „für ungeeignet“ erklärt hatte, wurde in seinem Amt nicht mehr bestätigt. An seine Stelle trat als Parteivorsitzender der Industrielle Martin Luther.²² Der Deutsche Gesandte erwartete, so schrieb er an das Auswärtige Amt, „daß er den bisherigen Kurs der Partei, der auf parlamentarisch-demokratischer Grundlage den Ausgleich mit dem Estentum suchte, weiter steuern wird auf einer Basis, die zwar dem hiesigen Deutschtum weltanschaulich nach dem Umschwung in Deutschland mehr denn je zuwider ist, die man aber doch mangels einer garantiert besseren Grundlage für den eigenen Gebrauch vorläufig nicht aufgeben möchte.“²³

Im neu gewählten Parteivorstand stellte die Bewegung sieben von 13 Mitgliedern (einschließlich der Substitute). Später, während seines Pro-

17) Hans von Schulmann, 1893—1976, Pianist, Segler, Politiker. Bis Ende 1933 Vertreter und enger Mitarbeiter Mühlens in der nationalsozialistischen Bewegung.

18) Die Grundsätze der Bewegung wurden zum ersten Mal am 25. 6. 1933 im „Aufstieg“ veröffentlicht, dann nochmals am 3. 12. 1933. Auf ihre Wiedergabe hier wird verzichtet, da sie in dem als Anlage I wiedergegebenen Bericht der Deutschen Gesandtschaft Nr. 2325 vom 2. 12. 1933 aufgeführt werden.

19) Vgl. den in Anm. 14 erwähnten Brief Mühlens vom 8. 11. 1933.

20) H. v. Schulmann schrieb später, nach der Wahl Mühlens zum Vorsitzenden der Deutschbaltischen Partei, in einem Rückblick auf die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung im „Aufstieg“ am 27. 11. 1933: „Auf rein weltanschaulicher Grundlage entwickelte sich die Arbeit, ohne Zuhilfenahme einer Organisation, lediglich auf dem Wege persönlichen Zusammenschlusses.“

21) Axel de Vries, 1892—1963, Journalist und Politiker. Vgl. Deutschbalt. Biograph. Lexikon, S. 839 f.

22) Martin Luther, 1883—1963, Industrieller. Vgl. Deutschbalt. Biograph. Lexikon, S. 480.

23) Bericht der Deutschen Gesandtschaft Reval an das AA Nr. 603 vom 23. 3. 1933, Konzept, Estland innenpolitisch, Bd 9.

zesses im November 1934, vertrat Mühlen die Ansicht, „er habe schon“ damals „die Majorität in der Partei gehabt, habe sich aber von jeglicher Aktion zurückgehalten, bis das estnische Volk durch die Volksabstimmung vom Oktober 1933 gesprochen hätte.“²⁴ Ein halbes Jahr später, Ende November 1933, war es dann soweit, daß die estländische nationalsozialistische Gruppe auf einem außerordentlichen Delegiertentag der Deutschbaltischen Partei die Führung übernehmen konnte. Mühlen wurde Vorsitzender. Weitere sechs Vorstandssitze und alle vier Stellvertreterplätze wurden von Angehörigen der Bewegung besetzt. Lediglich zwei Mitglieder des Vorstandes gehörten nicht zu Mühlens Gefolgschaft. In einer großen programmatischen Rede umriß Mühlen die Grundlagen der künftigen deutschbaltischen Politik, insbesondere im Verhältnis zum deutschen Mutterland und zum estnischen Staatsvolk. Dabei bekundete er starke Sympathien für die estnischen Freiheitskämpfer, unterstrich seine guten Beziehungen zu ihnen und den Willen, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Den Nationalsozialismus umschrieb er als weltanschauliche Bewegung zur „Erneuerung des deutschen Menschen“: „Deutscher und Nationalsozialist sein“ sei „ein und dasselbe“. Mit Nachdruck betonte er, „daß es in Estland keine nationalsozialistische Organisation oder Partei gibt, daß unsere Bewegung nur auf weltanschaulichem Gebiet aufgebaut ist, daß keiner von uns Mitglied der NSDAP ist und daß wir in keinerlei Beziehungen zu ihr stehen. Vielmehr ist der baltische Nationalsozialismus ein Produkt der Scholle, er ist deutsch wie wir stets Deutsche waren. . .“²⁵

Der Chefredakteur der „Revalschen Zeitung“ A. de Vries schrieb in einem „Der Weg der Zukunft“ überschriebenen Artikel, die Entscheidung des Delegiertentages werde „als historischer Tag in der Geschichte des estländischen Deutschtums zu werten sein“. Das estländische Deutschtum habe sich als erste deutsche Volksgruppe in Europa eine „nationalpolitische Führung“ gegeben, aber nicht als „das Resultat irgendeiner ‚Gleichschaltung‘, sondern“ als „das Ergebnis eines aus dem estländischen Deutschtum selbst herausgewachsenen verantwortungsbewußten, eigenständigen Entschlusses“. Und weiter schrieb de Vries: „Die deutsche Erneuerungsbewegung hat unser Volkstum zutiefst beeinflusst. Es gibt heute im estländischen Deutschtum keine andere weltanschauliche Grundlage mehr als die Erneuerungsbewegung, auf der ein Neubau unseres Volkstums möglich wäre. . . Überall sehen wir, wie die deutsche Erneuerungsbewegung auch unter uns in immer stärkerem Maße einen neuen, und doch wieder im besten Sinne traditionsgebundenen Geist wachruft. Die Synthese zwischen dem umgestaltenden, schöpferischen Geist der Er-

24) Der Prozeß der baltischen Nationalsozialisten. Diesen Bericht erhielt die Gesandtschaft von dem politischen Rechtsberater der Beklagten, Rechtsanwalt Lutz (Estland innenpolitisch, Bd 11). — Bei der Volksabstimmung vom Oktober 1933 wurde über den Verfassungsentwurf, der von den Freiheitskämpfern vorgelegt worden war, abgestimmt. Vgl. v. Rauch, S. 129.

25) Vgl. „Der Aufstieg“ vom 3. 12. 1933 und den als Anlage I wiedergegebenen Bericht der Deutschen Gesandtschaft Nr. 2325 vom 2. 12. 1933, Konzept, Estland innenpolitisch, Bd 10.

neuerungsbewegung und unserer baltischen Tradition wird erst in vielem noch zu finden sein. . .“²⁶

Aber schon nach wenigen Tagen zeigte es sich, daß der 26. November kein Tag von historischer Bedeutung für das estländische Deutschtum gewesen war. Die sogenannte Machtergreifung der deutschbaltischen Nationalsozialisten entsprach nicht den tatsächlichen Verhältnissen und ließ sich nicht halten. In der estnischen Presse brach ein Entrüstungssturm aus, vor allem veranlaßt durch Mühlens Bekenntnis zum Nationalsozialismus und seine Äußerungen gegenüber den Freiheitskämpfern und Erklärungen über diese.²⁷ Die Freiheitskämpfer hielten es daraufhin für richtig, sich von Mühlen und dem Nationalsozialismus zu distanzieren. Die Regierung schloß den Deutschen Klub, verbot den „Aufstieg“ und ging mit Haussuchungen, Verhaftungen und Ausweisungen gegen die Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung vor. Das estländische Parlament beschloß auf seiner Sitzung am 5. Dezember bei Stimmenthaltung der Abgeordneten der Minderheiten: „Die Staatsversammlung befindet, daß die nationalsozialistische Bewegung als ein der estländischen Staatsordnung feindseliger Gedanke und eine dem estländischen Staat gefährliche Bewegung aufgefaßt werden muß. Die Regierung muß daher auf der Hut sein und Schritte unternehmen, um den Versuch der Bildung einer nationalsozialistischen Organisation in Estland zu liquidieren.“ Gleichzeitig wurden der Regierung weitere konkrete Maßnahmen gegen das Deutschtum empfohlen oder nahegelegt.²⁸ Aber es zeigte sich auch, daß der Rückhalt Mühlens und der nationalsozialistischen Bewegung im estländischen Deutschtum keineswegs so stark war, wie diese es geglaubt hatten. Der Abgeordnete Carl Baron Schilling²⁹ erklärte vor dem Parlament zu den Vorstandswahlen in der Deutschbaltischen Partei — zweifellos nicht nur aus taktischen Gründen, um weitere Maßnahmen gegen das Deutschtum zu verhindern —, „daß unsere Fraktion [d. h. die deutsch-schwedische] von diesen Ereignissen unabhängig ist und dieselben nicht gutheißt; ferner, daß unseres Wissens der bei weitem größere Teil unserer deutschen Mitbürger sich mit dem Resultat der Wahlen für nicht einverstanden erklärt und daß infolgedessen auf Antrag dieser Kreise in nächster Zeit eine Generalversammlung stattfinden wird“.³⁰

Dieser Situation war Mühlen nicht gewachsen, besonders die Stellungnahme der Freiheitskämpfer, die er als „Verrat“ bezeichnete, traf ihn schwer. Um Maßnahmen gegen die Volksgruppe, die zu drohen schienen, zuvorzukommen, traten er und der gesamte neugewählte Vorstand der

26) „Revalsche Zeitung“ vom 28. 11. 1933. — Die Formulierung „nationalpolitische“ und nicht nationalsozialistische „Führung“ ist vermutlich ein Druckfehler, wurde vielleicht aber auch aus politisch-taktischen Gründen mit Rücksicht auf die Esten absichtlich gewählt.

27) Vgl. die Wiedergabe estnischer Pressestimmen in der „Revalschen Zeitung“ vom 30. 11. 1933.

28) „Revalsche Zeitung“ vom 6. 12. 1933.

29) Carl Baron von Schilling, 1872—1941, deutscher Vertreter im estländischen Parlament 1923—1934. Vgl. Deutschbalt. Biogr. Lexikon, S. 679.

30) „Revalsche Zeitung“ vom 6. 12. 1933.

Deutschbaltischen Partei am 4. Dezember zurück.³¹ Der Versuch, das Deutschtum Estlands gleichsam von der Spitze aus auf den Nationalsozialismus auszurichten, war gescheitert, die estländische nationalsozialistische Bewegung weit zurückgeworfen. Mühlens zog sich auf sein Restgut Eigsterfer zurück, verbot der Bewegung jede weitere Aktivität und überließ sie mehr oder weniger ihrem Schicksal. Aber als ehemaliger Stabschef des Baltenregiments und von Hitler gleichsam legitimierter Führer des estländischen Deutschtums umgab ihn auch weiterhin ein Nimbus, der ihm auch später trotz der offensichtlich gewordenen Führungsschwäche eine Autorität in der nationalsozialistischen Bewegung sicherte.

Die große Erregung der estnischen Öffentlichkeit über die Vorgänge im Deutschtum ebte schon bald ab. Die von der Volksgruppenführung und

31) Das Datum des Rücktritts Mühlens und des neugewählten Vorstandes wird unterschiedlich angegeben. Während der Deutsche Gesandte in einem Telegramm an das AA vom 5. 12. 1933 (vgl. weiter unten) von „gestern“, also dem 4. 12., spricht, gibt W. Baron Wrangell in „Geschichte der KSV [= Kulturselbstverwaltung — d. Vf.] in Estland“ (maschr. Mskr. im Johann Gottfried Herder-Institut, Marburg/L.), S. 522, den 5. 12. an. Wrangell berichtet dazu noch folgende Einzelheiten: Nach Besprechungen in der Kulturverwaltung habe Mühlens an den Abgeordneten Baron Schilling ein Schreiben mit dem nachstehenden Wortlaut gerichtet: „Im Bestreben, die durch die Vorstandswahl des letzten Delegiertentages entstandene, eben augenscheinlich nicht zuträgliche Spannung zu beseitigen, lege ich, im Dienst der Heimat und des Deutschtums, hiermit mein Amt als erster Vorsitzender der Deutschbaltischen Partei nieder und erwarte, daß die übrigen Glieder des Vorstandes meinem Beispiel folgen.“ Am Nachmittag desselben Tages habe dann der Vorstand der Partei auf Mühlens Antrag einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Da unser bestes Wollen, dem staatlichen Leben der Heimat und dem baltischen Deutschtum zu nützen, von der öffentlichen Meinung des Landes, in Sonderheit von den Freiheitskämpfern, nicht erfaßt, sondern verkannt und mißdeutet worden ist, befindet es der Vorstand für richtig, zur Entspannung der politischen Lage die ihm gewordenen Vollmachten niederzulegen.“ Gleich darauf habe sich der Abgeordnete Baron Schilling mit diesem Beschluß zum estnischen Staatspräsidenten Päts begeben.

Die Deutsche Gesandtschaft verfolgte die Entwicklung aufmerksam und berichtete sehr ausführlich mit vier Telegrammen vom 5., 6. und 7. 12. (Konzepte derselben in: Estland innenpolitisch, Bd 10) und einem großen Bericht Nr. 2370 vom 7. 12. 1933, der als Anlage II wiedergegeben wird. Im Telegramm Nr. 37 (Fortsetzung von Nr. 36) vom 6. 12. schrieb der Gesandte, daß ihm der estnische Außenminister bei einer Vorsprache am selben Tage versichert habe, „daß kein Redner [in der Parlamentsdebatte] direkte Ausfälle gegen Deutschland gemacht und Regierung Ausführung der Wünsche des Parlaments „nicht so heiß nehmen werde“. Minister hinzufügte, daß nach seinem Eindruck allgemeine Erregung Höhepunkt bereits überschritten habe...“ Im Telegramm Nr. 39 vom 7. 12. heißt es: „Bei heutiger Demarche abgab Außenminister formelle Erklärung, daß Entschließungen des Parlaments sich ausschließlich auf nationalsozialistische Bewegung in Estland bezögen. Der Regierung fernliege jede Kritik Nationalsozialismus in Deutschland. Dies umsomehr, als estnische Regierung größten Wert lege auf Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen zum Reich... Auf meinen Hinweis, daß unsere Beziehungen aufs schwerste belastet würden, wenn deutsche Öffentlichkeit beunruhigt würde durch Anwendungen von Repressalien gegen hiesige deutsche Minderheit, versicherte Außenminister, daß durch Verfassung garantierte Rechte Minderheiten nicht angetastet würden. Insbesondere dächte Regierung nicht daran, Gesetz über Kulturautonomie aufzuheben...“

der Deutschen Gesandtschaft befürchteten Maßnahmen erfolgten nicht. Die Kulturautonomie wurde nicht angetastet, der Kulturrat aber aufgelöst und die Neuwahl desselben angeordnet.³² In dem ein Jahr später durchgeführten Prozeß gegen die Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung wurde die Anklage auf den Vorwurf der Bildung einer nicht registrierten Organisation beschränkt. Der Staatsanwalt stellte ausdrücklich fest, den Angeklagten könne nicht vorgeworfen werden, den Staat zu negieren oder auf „Anweisung von außerhalb“ gehandelt zu haben. Die verhängten Strafen, zwei bis sechs Wochen Arrest oder Geldbußen von 50.— bis 150.— EKr., waren äußerst gering.³³

Ungeachtet dieser günstigen Entwicklung konnte sich die führerlos gewordene nationalsozialistische Bewegung von dem Schlag, der sie im Dezember 1933 getroffen hatte, nicht erholen. Sie stagnierte oder drohte, sich in mehrere Gruppen aufzulösen. Dem noch von Mühlen mit der Führung beauftragten Dr. Bruno Sellheim³⁴ gelang es nicht, von dem kleinen Landstädtchen Fellin aus einen Wiederaufbau einzuleiten. Künftige Bedeutung aber gewann die Arbeit des von ihm mit der Führung der Bewegung in Reval beauftragten Rechtsanwalts Oskar Lutz³⁵, der als Rechtsberater im Prozeß gegen Mühlen und seine Anhänger mitgewirkt hatte. Lutz suchte den Neuaufbau der Bewegung durch die Bildung fester, kleiner organisatorischer Gruppen zu fördern und das gesunkene Prestige der Bewegung durch den Einsatz auf bisher vernachlässigten Gebieten der Volkstumsarbeit wieder zu heben. Den äußeren Rahmen für diese Arbeit bildete die Organisation „Selbsthilfe“. Damals wurde es auch üb-

32) Die Neuwahl des Kulturrates fand im März 1934 statt. An der Zusammensetzung desselben änderte sich kaum etwas. W. Baron Wrangell berichtete in einem Diskussionsbeitrag zu dem Vortrag von R. Wittram: „Der Struktur- und Substanzwandel der deutschbaltischen Volksgruppe im letzten Jahrzehnt vor der Umsiedlung als Forschungsproblem“, auf dem XII. Baltischen Historikertreffen 1959 in Göttingen laut Tonbandaufnahme (Bundesarchiv Ost Dok 14 Nr. I/2), die Kulturverwaltung habe, um der Beschuldigung entgegenzutreten, daß der Kulturrat unter nationalsozialistischem Einfluß stehe, angestrebt, daß dieser bei der angeordneten Neuwahl möglichst im gleichen Bestande wiedergewählt wurde. Tatsächlich seien dann von 42 Mitgliedern 38 wiedergewählt worden, während die übrigen vier aus Altersgründen oder anderen persönlichen, nicht politischen Gründen auf eine Wiederwahl verzichtet hätten.

33) „Estländische Zeitung“ vom 30. 11. 1934. Vgl. ferner den als Anlage IV wiedergegebenen Bericht der Deutschen Gesandtschaft Nr. 3005 vom 6. 12. 1934.

34) Bruno Sellheim, 1873—1940, Arzt, damals in Fellin. Vgl. Album Livonorum, Dorpat 1822—1939, Lübeck 1972, Nr. 1075.

35) Oskar Lutz, 1902—1975, Rechtsanwalt, 1925—1939 in Reval, seit 1950 in Hannover. Vgl. Album fratrum academicorum, o. O., 1960, Nr. 198. — Infolge seiner Abstammung von Hirschenhöfer Kolonisten (beide Elternteile) hatte L. Mühe, sich in und gegenüber der alten deutschbaltischen Führungs- und Bildungsschicht durchzusetzen und von ihr voll anerkannt zu werden, obwohl er einer deutschbaltischen studentischen Verbindung in Dorpat angehört hatte. Nach der Umsiedlung trat er im Reichsgau Wartheland politisch nicht mehr hervor, obwohl er den Rang eines SS-Führers erhielt. Dazu mag seine christlich-kirchliche Bindung beigetragen haben.

lich, daß jeder, der der Bewegung beitrug, eine Verpflichtungserklärung abgeben mußte, in der er sich zum Nationalsozialismus bekannte.³⁶

In Dorpat dagegen, dem zweitgrößten Zentrum des Deutschtums, kam die Arbeit für die Bewegung nicht recht wieder in Gang. Die nominelle Führung lag zunächst anscheinend vorübergehend bei Dr. Paul Gutmann³⁷, dann bei Arthur von zur Mühlen.³⁸ Nachdem Sellheim die Absicht geäußert hatte zurückzutreten und dazu auch noch dringend von den Vertretern der Dorpater Bewegungskreise Dr. Gutmann und Dr. Karl Vogel³⁹ aufgefordert worden war, beauftragte Viktor von zur Mühlen im Frühjahr 1935 seinen Vetter Arthur von zur Mühlen mit der Führung der Gesamtbewegung.⁴⁰ Lutz weigerte sich, diese Entscheidung anzuerkennen und sich Arthur von zur Mühlen unterzuordnen. Er „erklärte den Notstand der Bewegung und übernahm als stellvertretender Landesführer persönlich die Führung“.⁴¹ Damit war die Spaltung der Bewegung vollzogen. Lutz gelang es, nicht nur die Revaler Bewegungsgruppe fast geschlossen weiter unter seiner Führung zu halten, sondern auch die meisten Bewegungsgruppen in den kleineren Städten hinter sich zu bringen. Sogar eine größere Zahl Dorpater Bewegungsangehöriger sagte sich von Arthur von zur Mühlen los und schloß sich Lutz an. Durch engen Kontakt

36) Nach K. Moritz: Erinnerungen an die „Bewegung“ in Estland (maschr. Mskr., im Besitz der Baltischen Historischen Kommission), lautete diese in etwa wie folgt: „Ich bekenne mich zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Ich bin gewillt, im Sinne dieser Weltanschauung für die Erneuerung unseres Volkes zu kämpfen und zu arbeiten. Ich gelobe der Kameradschaft unverbrüchliche Treue und verpflichte mich, der Führung in diesem Kampf Gefolgschaft zu leisten.“

37) Paul Gutmann, 1897—1973, Arzt, damals in Dorpat.

38) Arthur von zur Mühlen, 1885—1958, ursprünglich Landwirt, gehörte zu den maßgebenden Persönlichkeiten des Dorpater Deutschtums zwischen den beiden Weltkriegen. Vgl. K. Vogel: Arthur v. z. Mühlen 70 Jahre. In: Baltische Briefe 8 (1955), H. 8/9.

39) Karl Vogel, 1892—1963, Arzt, damals in Dorpat. Vgl. Album Livonorum, Dorpat 1822—1939, Lübeck 1972, Nr. 1249.

40) Nach zwei brieflichen Mitteilungen von Dr. H. Speer an den Vf. vom 8. 8. und 29. 8. 1977 spielte bei der Aktion, die zur Ersetzung B. Sellheims durch Arthur von zur Mühlen führte, der Psychologe Dr. Rudolf Hippius (1905—1945, vgl. Deutschbalt. Biogr. Lexikon, S. 323) eine maßgebliche, wenn nicht gar entscheidende Rolle. — Mit Schreiben vom 7. 5. 1935 teilte Arthur von zur Mühlen Otto von Kursell, damals Ministerialrat im Reichsministerium für Erziehung, Volksbildung und Wissenschaft (vgl. Deutschbalt. Biograph. Lexikon, S. 434), der im Auftrage Rudolf Heß' eine Art Vororganisation der späteren Volksdeutschen Mittelstelle leitete, u. a. mit: „Am 28. April 1935 ist mir die Landesführung der von Rittmeister a. D. Viktor von zur Mühlen 1929 gegründeten baltischen Erneuerungsbewegung in Estland in seinem Auftrage übergeben worden. — Habe die Führung übernommen. Ausgebrochene Mißhelligkeiten sind noch zu schlichten. Da der mir zuteil gewordene Auftrag von einer engeren Gruppe angezweifelt wurde, hat Rittmeister a. D. Viktor von zur Mühlen am 5. Mai d. J. mich als seinen rechtmäßigen Nachfolger schriftlich nochmals bestätigt.“ In: Nationale Vereinigungen.

41) Vgl. für diese und die folgende Entwicklung den Bericht der Deutschen Gesandtschaft Nr. 2605 vom 1. 11. 1935, der als Anlage V gebracht wird.

zur Deutschen Gesandtschaft und die Aufnahme direkter Verbindungen zur Volksdeutschen Mittelstelle und anderen Partei- und Reichsstellen festigte dieser seine Stellung weiter.⁴²

Arthur von zur Mühlens Aktionsradius blieb dagegen zunächst im wesentlichen auf Dorpat beschränkt. Die erbitterten Auseinandersetzungen zwischen beiden Gruppen wurden weiter durch die Frage kompliziert, ob die Zugehörigkeit zur Bewegung mit der zur Baltischen Bruderschaft⁴³ vereinbar sei. Während Mühlen seinen Gefolgsleuten die gleichzeitige Mitgliedschaft in der Bruderschaft untersagte, nahm Lutz zunächst eine tolerante Haltung ein, zumal eine größere Zahl führender Bewegungsangehöriger auch der Bruderschaft angehörte. Erst nachdem die Baltische Bruderschaft 1936 im Reich aufgelöst und verboten worden war, zog auch Lutz einen Trennungsstrich.

Ende 1935 / Anfang 1936 schloß sich die von Arthur von zur Mühlen geführte Bewegungsgruppe mit der Volksnationalen Vereinigung zusammen, die Georg v o n R a u c h eine „liberal-demokratische Erneuerungsgruppe“ genannt hat.⁴⁴ Allerdings scheint es sich dabei zunächst mehr um eine Vereinbarung über eine Zusammenarbeit als um eine tatsächliche Fusion gehandelt zu haben. Die Volksnationale Vereinigung war 1934 auf Initiative Siegmund Klau's⁴⁵ gegründet worden. Sie stützte sich insbesondere auf das sogenannte „andere Deutschtum“, d. h. jene Teile der

42) Mit Schreiben I 5 IV vom 21. 7. 1936 stellte das Auswärtige Amt der Revaler Deutschen Gesandtschaft auf deren Antrag (Schr. Nr. A 47 vom 19. 5. 1936, Konzept) einen Betrag von EKr. 3000,— als einmalige Beihilfe für Lutz zur Verfügung, da dieser seinen Beruf zugunsten der Arbeit für die Bewegung weitgehend vernachlässigen mußte. (Beide Schreiben in: Nationale Vereinigungen.) Ob eine ähnliche Zahlung auch in den folgenden Jahren erfolgte, ist nicht nachweisbar, aber durchaus möglich. Die Gewährung dieser Unterstützung an Lutz war insofern nicht auffällig, als auch andere Repräsentanten des Deutschtums, die ihre ganze Arbeitskraft der Volkstumsarbeit widmeten, finanzielle Subventionen aus dem Reich erhielten. So berichtet z. B. der ehem. Chef des Deutschen Bildungswesens in Lettland W. W a c h t s m u t h in seinen Erinnerungen „Wege, Umwege, Weggenossen“, München 1954, S. 215, daß er und Radecki „beträchtliche Gehaltszuschüsse“ aus dem Reich durch Vermittlung der Gesandtschaft bekommen hätten.

43) Auf die Baltische Bruderschaft kann hier nicht näher eingegangen werden. Diese ordensähnliche Gemeinschaft war 1921 in Deutschland von baltischen Emigranten ursprünglich in geheimer Form begründet worden; erst 1929 trat sie vor die Öffentlichkeit. Nach den Worten H. v. R a u t e n f e l d s (Die Baltische Bruderschaft, in: Nachrichtenblatt der baltischen Ritterschaften 11, 1969, H. 3) wollte sie die drei deutschbaltischen Gruppen in Estland, Lettland und dem Deutschen Reich verklammern und eine Erneuerung durch das Bewußtsein gemeinsamer Herkunft, Liebe zur Heimat und kampferprobter Opferbereitschaft herbeiführen. Demgemäß dehnte die Bruderschaft ihre Tätigkeit auch schon bald auf Estland und Lettland aus. — Vgl. nunmehr vor allem C. G r i m m : Die Baltische Bruderschaft, Hannover-Döhren 1977. Leider wird die Entwicklung der Bruderschaft in Estland und Lettland von Grimm nur ganz am Rande behandelt.

44) v. R a u c h, S. 142.

45) Siegmund Klau, 1890—1941, Journalist und Politiker. Vgl. Deutschbalt. Biograph. Lexikon, S. 383.

Deutschen, die — wie die nach dem estnisch-sowjetrussischen Friedensschluß von 1920 aus Rußland Zugewanderten — etwas abseits der alten deutschen Führungs- und Bildungsschicht standen; Klau, der selbst Rußlanddeutscher war, wollte sie an der Führung und Verantwortung beteiligt wissen. Unbelastet von den Problemen der Vergangenheit, strebten Klau und die Volksnationale Vereinigung eine Verbesserung des Verhältnisses zu den Esten an, das sie als „Front- und Schicksalsgemeinschaft“ begriffen. Die Loyalität gegenüber dem estnischen Staat wurde daher stark unterstrichen, nach Auffassung manches Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung, aber auch mancher konservativer Deutschbalten zu stark. Die Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus, besonders dem Führerprinzip, war zunächst weitgehend ablehnend, eine gewisse Erneuerung auf moralisch-sittlicher Grundlage wurde allerdings bejaht.⁴⁶ Die Revaler Deutsche Gesandtschaft äußerte sich zunächst sehr kritisch und ablehnend zur Volksnationalen Vereinigung.⁴⁷ Mit der Zeit trat eine gewisse Wandlung ein, und auch das Urteil der Gesandtschaft lautete nicht mehr ganz so schroff.⁴⁸

Die 1935 sehr starken Spannungen innerhalb des estländischen Deutschtums ließen 1936 nach. Die Gesandtschaft gewann den Eindruck, daß die von Lutz geführte Bewegung, „die den Gedankengängen des Nationalsozialismus nahesteht, ja diese zum Teil übernommen hat, unter dem Eindruck der großen Erfolge des Nationalsozialismus in Deutschland stark an Boden gewonnen hat“. In die Auseinandersetzungen mit der von Arthur von zur Mühlen in Dorpat geführten Gruppe schaltete sich nunmehr auch Viktor von zur Mühlen ein und nahm angeblich für Lutz Partei. Eine Einigung der gesamten Bewegung unter Lutz schien sich

46) Vgl. G. v. Rauch: Sozialstruktur und Organisationsformen des estländischen Deutschtums der 1930er Jahre. Zur Einordnung der Volksnationalen Vereinigung (maschr. Mskr.). Zusammenfassendes Referat dieses auf dem Baltischen Historikertreffen 1976 gehaltenen Vortrages in: Baltische Briefe 29 (1976), H. 7/8.

47) Vgl. den Bericht der Deutschen Gesandtschaft Nr. 3280/34 vom 10. 1. 1935 an das AA (Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 4) sowie den in Anm. 41 bereits erwähnten Bericht der Gesandtschaft.

48) So heißt es z. B. in einer internen Aufzeichnung der Revaler Deutschen Gesandtschaft vom 10. 5. 1936, daß sich die Gruppe Idol-Grünbaum „weltanschaulich dem Nationalsozialismus stark nähert“, während die Gruppe um den Landesleiter der Volksnationalen Vereinigung Klau „weltanschaulich wohl heute noch auf liberalistisch-demokratischer Grundlage“ stehe. — Die Gesandtschaft befürwortete daher auch mit Schreiben Nr. A 47 vom 19. 5. 1936 an das AA (Konzept) einen von der Volksnationalen Vereinigung durch Idol und Grünbaum vorgelegten Antrag auf Gewährung einer finanziellen Unterstützung für ein Kameradschaftsheim und ähnliche Zwecke und schlug vor, RM 1000,— zur Verfügung zu stellen, um innerhalb der Volksnationalen Vereinigung „die Tendenzen zur Zusammenarbeit mit der Lutz'schen Erneuerungsbewegung zu stärken . . .“. Der Gesandte fügte dann aber hinzu: „Jedoch dürfte es sich zunächst weniger um die Förderung einzelner konkreter Projekte, als vielmehr um einen Beitrag handeln, der den beiden genannten Persönlichkeiten innerhalb der Volksnationalen Vereinigung größere Auswirkungsmöglichkeiten gibt. . .“. Beide erwähnten Schreiben in: Nationale Vereinigungen.

abzuzeichnen. Gleichzeitig begann eine gewisse Annäherung zwischen der Bewegungsgruppe Lutz und der Volksnationalen Vereinigung. In einem Gespräch zwischen Lutz einerseits und Klau, Adam Grünbaum⁴⁹ und Adolf Idol⁵⁰ von der Volksnationalen Vereinigung andererseits schienen die Grundlagen für eine Zusammenarbeit geschaffen zu werden, aber diese kam nicht zustande, und eine Einigung des gesamten Deutschtums war noch immer nicht abzusehen.⁵¹

Im Spätherbst 1937 schien es dann endlich doch zu gelingen, dafür die Weichen zu stellen. Die Volksdeutsche Mittelstelle in Berlin vermittelte eine Vereinbarung zwischen dem Präsidenten der Kulturverwaltung Baron Wrangell⁵² und dem Bewegungsführer Lutz über ein enges Zusammenwirken. Die Volksdeutsche Mittelstelle ihrerseits erklärte, sie werde künftig Baron Wrangell und Lutz als „Vertreter der deutschen Volksgruppe in Estland dem Reich gegenüber“ betrachten.⁵³ Aber schon im Dezember zerbrach auch dieser Einigungsversuch der Volksgruppe.⁵⁴

49) Adam Grünbaum, geb. 1904 in Tiflis, 1935—1940 Rechtsanwalt in Reval. Vgl. Album Normanorum, St. Petersburg-Dorpat, München 1968, Nr. 72.

50) Adolf Idol, geb. 1905 in St. Petersburg. 1934—1940 Geschäftsführer einer Großhandelsfirma in Reval. Vgl. Album Normanorum, St. Petersburg-Dorpat, München 1968, Nr. 77.

51) Vgl. den Bericht der Deutschen Gesandtschaft Nr. 1192 vom 19. 5. 1936, der als Anlage VI wiedergegeben wird.

52) Wilhelm Baron von Wrangell, 1894—1976, Präsident der Deutschen Kulturverwaltung in Estland 1933—1938, Mitglied des Estländischen Staatsrates 1938—1939. — Vgl. H. Weiss: Baron Wilhelm von Wrangell †. In: Baltische Briefe 30 (1977), H. 1.

53) Die Vereinbarung, die von der Volksdeutschen Mittelstelle am 17. 11. 1937 der Deutschen Gesandtschaft übermittelt wurde und von Baron Wrangell, Lutz sowie Luig als Vertreter der Volksdeutschen Mittelstelle unterzeichnet worden war, hat folgenden Wortlaut: „Die Volksdeutsche Mittelstelle betrachtet als Vertreter der deutschen Volksgruppe in Estland dem Reich gegenüber die Herren Wilhelm Baron Wrangell und Rechtsanwalt Oskar Lutz. — Es ist daher die selbstverständliche Erwartung der Volksdeutschen Mittelstelle, daß in allen grundsätzlichen und politisch wesentlichen Fragen der Volksgruppe zwischen den beiden Herren laufend Fühlung gehalten wird zu dem Zwecke der Erhaltung, Fortführung und weiteren Fruchtbarmachung eines gedeihlichen Einvernehmens. — Aus ihrer Verantwortung dem deutschen Volke gegenüber sind die beiden Herren zu einer solchen kameradschaftlichen Zusammenarbeit bereit. Sie sind sich bewußt, daß die gesamte Volksgruppe für eine solche Zusammenarbeit gewonnen werden muß, und sind daher bestrebt, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei allen verantwortungsbewußten Kräften der Volksgruppe herbeizuführen. — Berlin, den 29. Oktober 1937.“ In: Nationale Vereinigungen.

54) Der Deutsche Gesandte berichtete darüber unter Nr. 3008 am 9. 12. 1937 an Geheimrat von Twardowski: „Leider haben sich die Auseinandersetzungen innerhalb der deutschen Volksgruppe in den letzten Tagen sehr verschärft. Am letzten Sonntag ist es nach vielen, stundenlangen Besprechungen zu einem Bruch zwischen Baron Wrangell und Lutz gekommen. . .“ Frohwein hatte diese Entwicklung schon befürchtet. Bereits am 27. 11. hatte er Twardowski geschrieben, daß die vereinbarte kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen Wrangell und Lutz gefährdet sei. „Im wesentlichen sind die Unstimmigkeiten“ — so meinte der Gesandte — „darauf zurückzuführen, daß Herr Lutz, gestützt auf die starke Verankerung, die er im Reich nunmehr erhalten hat, gewisse weitergehende Ansprüche auf politische Führung der deutschen Volksgruppe

Allem Anschein nach überschätzte Lutz durch den Rückhalt, den er im Reich zu haben glaubte, die Stärke seiner Position. Vermittlungsversuche des Deutschen Gesandten Frohwein blieben erfolglos. Die Einstellung der Gesandtschaft zu Lutz, den sie bisher stets unterstützt hatte, begann sich langsam zu wandeln. Die Gesandtschaft und die Volksdeutsche Mittelstelle waren offenbar entschlossen, eine Beendigung der Auseinandersetzungen in der Volksgruppe herbeizuführen und eine Einigung zu erreichen. Dazu trug bei, daß, wie der Gesandte in seinem Jahresbericht 1937 feststellte, durch die estnische neue Verfassung und das Gesetz über die Zentralisierung der Jugendverbände „unzweifelhaft eine Verschlechterung der Rechtsposition der deutschen Minderheit . . . eingetreten“ sei, wenn auch die praktischen Auswirkungen noch nicht zu übersehen seien. Bei der Gesandtschaft schwand aber wohl auch das Verständnis für das Andauern der Auseinandersetzungen in der Volksgruppe, weil, so meinte der Gesandte in dem soeben erwähnten Bericht, „die weltanschaulichen Ideen des Nationalsozialismus . . . in immer umfassenderer Weise von allen Teilen der deutschen Volksgruppe Besitz ergriffen“ hätten. So habe „Baron Wrangell, gegenwärtig der einzige gewählte, ‚offizielle‘ Vertreter des estländisch-deutschen Volkstums, im September auf der Tagung des deutschen Kulturrates . . . ein Bekenntnis zu den Lebensauffassungen des Nationalsozialismus in ihrer Anwendung auf die Volksdeutschen in Estland zum Ausdruck gebracht und“ sei „dabei auf keinerlei grundsätzlichen Widerstand gestoßen“.⁵⁵ Bei den Vertretern des Reiches schien

erhebt und damit hier und da in den Bereich eindringt, den seither Wrangell, auf Grund seiner offiziellen Stellung als Präsident der Deutschen Kulturverwaltung, mit seinen Mitarbeitern allein betreut hat. Zu einem Einbau von Lutz und seinen nächsten Gefolgsleuten in die volkspolitische Arbeit Wrangells ist dieser, wie er mir bei einer eingehenden Erörterung der Sachlage sagte, an sich durchaus bereit. Er glaubt jedoch, bestimmte Grenzen aus der ihm obliegenden öffentlichen Verantwortung herleiten zu müssen. . . Die Dinge würden sich wahrscheinlich nach einigem Hin- und Herziehen bei dem guten Willen, der an sich auf beiden Seiten m. E. vorhanden ist, nach einiger Zeit ohne allzu große Schwierigkeiten in die richtige Gleichgewichtslage bringen lassen, wenn nicht — wie leider so häufig im Baltikum — persönliche Verstimmungen und Mißverständnisse allzu ernst genommen würden. . .“ (Beide Schreiben in: Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 6.) — Der Hauptgrund für die zögernde Haltung Baron Wrangells gegenüber einem vollen Einbau von Lutz dürfte sich aus einem viel späteren Schreiben ergeben, das er, damals schon deutscher Vertreter im estländischen Staatsrat, und sein Nachfolger als Präsident der Kulturverwaltung Dr. Hellmuth Weiss am 16. 3. 1939 an die Volksdeutsche Mittelstelle richteten. In: Nationale Vereinigungen. Danach war die estnische Politische Polizei durch Agenten in den Reihen der „Selbsthilfe“ auch über interne Vorgänge sehr gut unterrichtet. Da Lutz seinen Kameraden gegenüber „auch in vertraulichen Angelegenheiten sehr freimütig“ war, befürchteten Wrangell und Weiss eine Gefährdung der volksdeutschen Arbeit, wenn Lutz und seine Anhänger zu tiefen Einblick bekämen. Sie wiesen dabei auf die Mittelstelle für deutsche Agrarkredite „Oma Vara“ hin, an deren Arbeit Lutz persönlich beteiligt war.

55) Die politische Jahresübersicht 1937, Deutsche Gesandtschaft Nr. 45, Reval, den 8. 1. 1938, Abschrift Pol. VI 44, in: Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 6. — Die Äußerungen Baron Wrangells, auf die in dem Bericht Bezug

allmählich der Eindruck aufzukommen, daß die Auseinandersetzungen in der Volksgruppe nicht mehr von grundsätzlichen und weltanschaulichen Fragen bestimmt wurden, sondern daß es sich weitgehend um persönliche Differenzen und Rivalitäten handelte.

Inzwischen war es der Volksnationalen Vereinigung gelungen, ihren Wirkungsbereich erheblich auszuweiten.⁵⁶ Im Mai 1938 trat eine größere Gruppe von Persönlichkeiten der mittleren Generation, meist ehemalige Angehörige des Baltenregiments, vor allem in Reval, der Volksnationalen Vereinigung bei.⁵⁷ Bei der Neuwahl der Landesleitung am 10. Juni 1938 wurde Dr. K. Vogel anstelle von S. Klau, der aber im Vorstand verblieb, zum Vorsitzenden gewählt⁵⁸, wie die späteren Ereignisse zeigten, nur für eine kurze Übergangsfrist. Die Spannungen zwischen der Volksnationalen Vereinigung und der Bewegungsgruppe Lutz begannen nachzulassen, und das Streben nach einer Zusammenarbeit in breiterem Umfang wurde sichtbar.⁵⁹ Viktor von zur Mühlen trat wieder stärker in den Vordergrund, und es tauchte der Plan auf, die nationalsozialistisch orientierten Kreise des deutschen Volkstums unter ihm zu einigen.⁶⁰ Wer diesen Plan aufgebracht hatte, ist nicht zuverlässig nachzuweisen. Er bot sich insofern an, als Mühlens Autorität noch immer durch den Nimbus, den er namentlich bei der mittleren Generation genoß — davon war oben die Rede —, groß war und daher damit gerechnet werden konnte, daß die streitenden Gruppen bereit sein würden, ihn als Führer anzuerkennen,

genommen wird, erfolgten nicht im September, sondern auf der Tagung des Kulturrates am 7. 11. 1937. Nach der „Revalschen Zeitung“ vom 8. 11. 1937 sagte Wrangell u. a.: „Wir wollen Deutsche bleiben, und zwar nicht als abgesonderte Splittergruppe, sondern in lebendiger Gemeinschaft mit dem ganzen deutschen Volke. . . Wir wollen und können uns die Verbindung mit dem deutschen geistigen Erleben nicht abschneiden lassen, und jeden Angriffen in dieser Richtung werden wir geschlossen und hart entgegen treten, auch unter schwersten Opfern jeder Art. Wir lehnen es aber mit der gleichen Entschiedenheit ab, als Vorposten irgendwelcher machtpolitischer Bestrebungen zu gelten, die vielleicht vermutet werden. Das Wort ‚Nationalsozialismus‘ ist in vielen Kreisen verpönt, und es ist wohl notwendig, hierzu etwas zu sagen. Wir haben mit der Organisation der NSDAP nichts zu tun, sie ist eine Angelegenheit der Reichsdeutschen. Wir brauchen aber — auch aus unseren kleinen Nöten heraus — den Geist der deutschen Erneuerung als festen Angelpunkt unserer Haltung. . .“

56) Die zusammenfassende, ausführliche Berichterstattung der Deutschen Gesandtschaft über die Vorgänge in der Volksgruppe, wie sie in den Jahren 1933—1937 erfolgte, läßt mit Beginn des Jahres 1938 nach. Die Gesandtschaft beschränkt sich weitgehend auf die Rolle eines Vermittlers zwischen der Volksgruppe und der Volksdeutschen Mittelstelle.

57) Vgl. v. R a u c h, Sozialstruktur und Organisationsformen. . .

58) „Revalsche Zeitung“ vom 15. 6. 1938.

59) Wie der Deutsche Gesandte Frohwein in einem Schreiben Nr. A 271 vom 13. 10. 1938 (Konzept in: Nationale Vereinigungen) an Twardowski schrieb, habe ihm Baron Wrangell mitgeteilt, „daß die Spannungen zwischen der von Lutz geführten Gruppe und der kürzlich neugebildeten ‚Volksnationalen Vereinigung‘ . . ., in letzter Zeit noch mehr nachgelassen hätten. Es bestehe wohl auf beiden Seiten der starke Wunsch, zusammenzuarbeiten und sich später einmal zu vereinigen. . .“

60) ebenda.

wenn es gelang, deren Führer auszuschalten. Bei der Volksnationalen Vereinigung war das durch den Rücktritt Klau's bereits geschehen. Dazu kam, daß auf Grund der bekannten und anerkannten loyalen Einstellung Mühlens zum estnischen Staat gehofft werden konnte, daß die Regierung eine solche Entwicklung tolerieren oder ihr sogar ihre Zustimmung geben werde. Auf einer Reise nach Berlin gelang es Mühlen, auch Rückhalt bei der Volksdeutschen Mittelstelle zu finden. Am 21. November 1938 beschloß die Landesleitung der Volksnationalen Vereinigung, Mühlen die Führung zu übertragen.⁶¹ Bald darauf benannte sie sich in „Volksdeutsche Vereinigung“ (VDV) um.⁶² Mühlen selbst suchte unmittelbar nach seiner Wahl am 22. November den estnischen Ministerpräsidenten Eenpalu auf. In einem längeren Gespräch erklärte sich dieser bereit, „Mühlen als Führer der deutschen Volksgruppe anzuerkennen“.⁶³ Nach G. v. R a u c h gab bald darauf auch der estnische Staatspräsident Päts seine Zustimmung und empfing Mühlen.⁶⁴ Über die Gründe, die die estnische Regierung veranlaßten, diese Entwicklung in der deutschen Volksgruppe zu sanktionieren, können nur Mutmaßungen angestellt werden. Möglich sind folgende Motive: Die Esten wollten mit ihrer Zustimmung eine weitere

61) Vgl. Telegramm der Deutschen Gesandtschaft an das AA Nr. 88 vom 23. 11. 1938 (Konzept in: Nationale Vereinigungen).

62) Ursprünglich war in Aussicht genommen worden, die Volksnationale Vereinigung in „Deutsche Volksgemeinschaft“ umzubenennen. Vgl. dazu den als Anlage IX gegebenen Bericht der Deutschen Gesandtschaft Nr. 5401 (handschr. verbessert in A 363) vom 22. 12. 1938 (Konzept in: Nationale Vereinigungen).

63) Darüber heißt es in dem in Anm. 61 erwähnten Telegramm, das auf Wunsch Mühlens zur Unterrichtung der Volksdeutschen Mittelstelle aufgegeben wurde: „In gestriger längerer Unterhaltung zwischen Mühlen und Ministerpräsidenten erklärte dieser sich bereit, Mühlen als Führer der deutschen Volksgruppe anzuerkennen. Mühlen erklärte, daß er dann Verantwortung für die sich ihm unterstellenden Gruppen übernehmen würde. Ministerpräsident stellte konkrete Frage wegen Verantwortung für Lutz, worauf Mühlen erklärte, er hoffe auch für diesen und seine Gruppe baldigst [handschr. Korrektur, ursprünglich hieß es ‚demnächst‘] Verantwortung übernehmen zu können. Ministerpräsident äußerte sich sehr negativ über Lutz und deutete an, daß gegen ihn demnächst Vorgehen politischer Polizei geplant sei. Mühlen bat dringend, hiervon Abstand zu nehmen.“

64) v. R a u c h, Sozialstruktur und Organisationsformen. . . — Der Empfang Mühlens durch Päts ist leider nur mündlich, wenn auch in recht glaubhafter Form überliefert; insbesondere spricht die von R a u c h in Anm. 46 seines Manuskripts festgehaltene drastische Äußerung Päts' über Lutz dafür. Dennoch bleiben einige Bedenken, vor allem auch im Hinblick auf den Zeitpunkt der Audienz zwischen dem 20. und 27. 11. 1938, bestehen. Es ist nicht recht begreiflich, weshalb Mühlen über seinen Empfang durch Eenpalu sowohl dem Deutschen Gesandten und über diesen dem Auswärtigen Amt und der Volksdeutschen Mittelstelle berichtete und dann im Januar 1939 bei einem Besuch in Berlin in der Volksdeutschen Mittelstelle nochmals darauf zu sprechen kam (vgl. Anlage X), den sehr viel bedeutsameren Empfang durch den Staatspräsidenten Päts aber verschwiegen haben sollte. Diese Bedenken würden erheblich an Gewicht verlieren, wenn die Audienz bei Päts erst zu einem späteren Zeitpunkt, etwa ab Februar 1939, anzusetzen wäre, wengleich auch dann das Schweigen der deutschen Akten erstaunlich wäre, doch ließe es sich u. U. mit dem Fehlen von Vorgängen erklären.

positive Entwicklung ihrer Beziehungen zum Reich beeinflussen, und sie hofften vielleicht, durch Mühlen, von dessen Loyalität sie überzeugt zu sein glaubten, Lutz gleichsam unter Kontrolle zu bringen und damit zu verhindern, daß sie aus innenpolitischen Gründen gezwungen werden könnten, gegen ihn vorzugehen, und dadurch unter Umständen ihr Verhältnis zum Reich belasteten.

Im Sinne seiner Besprechung mit der estnischen Regierung und vor allem der Volksdeutschen Mittelstelle versuchte Mühlen immer wieder, eine Einigung mit der Bewegungsgruppe Lutz zu erreichen. Er war bereit, sie als besondere Organisation oder Gliederung innerhalb der Gesamtbewegung anzuerkennen, verlangte aber, daß sich Lutz ihm unterstelle.⁶⁵ Als seine Bemühungen erfolglos blieben, erbat er von der Volksdeutschen Mittelstelle die Ablösung von Lutz. Er glaubte, deren Zusage dafür bereits zu haben.⁶⁶ Die Volksdeutsche Mittelstelle aber zögerte, sei es, daß sie sich Mühlen gegenüber nicht so festgelegt hatte, wie dieser meinte, sei es, daß sie von einem so flagranten Eingriff in das innere Leben der Volksgruppe zurückschreckte und nicht gegen die Gruppe, die sie bisher als einzig wirkliche nationalsozialistische Organisation betrachtet und die sie bisher stets gefördert und unterstützt hatte, mit der Ablösung ihres Führers Lutz vorgehen wollte. Auf einer Besprechung in Berlin im Januar 1939 versuchte sie, eine Regelung herbeizuführen.⁶⁷ Lutz unterstellte sich Mühlen, und Mühlen erklärte, er erkenne Lutz als Führer der Selbsthilfe und der ihr angeschlossenen Formationen an.⁶⁸ Aber auch weiterhin tauchten immer wieder Meinungsverschiedenheiten und Differenzen auf und gefährdeten die erzielte und grundsätzlich von allen be-

65) Vgl. dazu die Deklaration Mühlens an die Volksdeutsche Vereinigung vom 20. 12. 1938, die dem Bericht der Gesandtschaft Nr. A 363 vom 22. 12. 1938 (vgl. Anm. 62) beigelegt ist und ebenfalls hier als Anlage (IX) gebracht wird.

66) So heißt es in einer von der Deutschen Gesandtschaft mit Telegramm Nr. 83 vom 10. 11. 1938 (Konzept in: Nationale Vereinigungen) übermittelten Erklärung Mühlens an die Volksdeutsche Mittelstelle: . . . „Gemäß meiner Besprechung mit Oberführer Behrends vom 24. Oktober d. J. bitte ich nunmehr dringend, im Interesse des Gesamtdeutschtums Estlands Oskar Lutz so schnell als möglich ins Reich abzurufen. . .“ Und am 28. 11. 1938 schrieb Mühlen an Behrends: „Im Interesse der ganzen Volksgruppe sowie insbesondere der Erhaltung der inneren Kraft der Organisation Selbsthilfe ist schnellste Abberufung von Oskar Lutz dringend geboten. Ich bitte Sie daher, die mir in dieser Hinsicht gegebene Zusage einzulösen“ (ebenda).

67) Ein Aktenvermerk über die Berliner Besprechungen wurde in der Volksdeutschen Mittelstelle angefertigt und mit Schreiben vom 8. 2. 1939 der Deutschen Gesandtschaft übersandt. Der Aktenvermerk und das Schreiben werden als Anlage X gebracht.

68) Mühlen und Lutz richteten unter dem 26. 1. 1939 folgende von ihnen gemeinsam unterzeichnete Erklärung „An die Kameraden der Bewegung“: „Euer führender Kamerad Oskar Lutz hat sich mir unterstellt. Ich erkenne Oskar Lutz als Führer der von ihm geführten Bewegung (Selbsthilfe und angeschlossene Formationen) an und bestätige Euch nochmals, daß die Bewegung mit allen Formationen in ihrer Geschlossenheit innerhalb der Volksgruppe erhalten bleibt. — Befehle und Anordnungen, die ich an die Bewegung erteile, werden von O. Lutz gegengezeichnet, womit er die Verantwortung für ihre Durchführung übernimmt.“ In: Nationale Vereinigungen.

jahte Einigung. Lutz scheint auch weiterhin seine Möglichkeiten überschätzt und zu hohe Forderungen gestellt zu haben.⁶⁹ Im März sah sich die Volksdeutsche Mittelstelle genötigt, sich nochmals mit der Entsendung ihres zuständigen Referenten Kubitz nach Reval selbst einzuschalten. Mit großem Nachdruck versuchten dieser und der Vertreter des abwesenden Gesandten, eine Verständigung zwischen Mühlen und Lutz herbeizuführen und Wege für die praktische Durchführung derselben festzulegen. Es wurde festgestellt, daß Mühlen als Führer der Volksgruppe Lutz übergeordnet sei, daß aber Mühlen als Führer der Volksdeutschen Vereinigung und Lutz als Führer der Selbsthilfe einander koordiniert seien. Um sich daraus ergebende Schwierigkeiten zu beseitigen, wurde vorgesehen, daß Mühlen die Führung der Volksdeutschen Vereinigung baldmöglichst an einen seiner Vertrauensleute abgeben und sich alsdann ausschließlich auf die Führung der Volksgruppe konzentrieren sollte. Um die vollkommene Einheit und Geschlossenheit der Volksgruppe unter Mühlen zu erreichen, wünschte die Volksdeutsche Mittelstelle darüber hinaus auch noch die Unterstellung des Präsidenten der Kulturverwaltung unter Mühlen als Volksgruppenführer, doch darauf verzichtete Kubitz, als er in der Gesandtschaft auf die öffentlich-rechtliche Stellung der Kulturverwaltung im estländischen Staat hingewiesen wurde.⁷⁰ Die Einigung der

69) Dafür spricht ein in der Akte „Nationale Vereinigungen“ vorhandener undatierter Vermerk mit einer handschriftlichen Notiz — offenbar von Frohwein —, der am 26. 2. von seiten der Gruppe Lutz Mühlen als ein „Vorschlag zur gütlichen Einigung“ übergeben wurde. Derselbe lautet: „Die Bewegung erstrebt die Volksgemeinschaft aller Deutschen in Estland. Die bisher getroffenen Einigungsmaßnahmen haben eine Grundlage für die Volksgemeinschaft und für eine fruchtbare Aufbauarbeit nicht gegeben. Um die dringend notwendige dauernde Befriedung der Volksgruppe, ihre einheitliche Ausrichtung im Geiste des Nationalsozialismus und das hierzu unerläßliche Vertrauen herbeizuführen, ist die Bewegung bereit, am Ausbau der V. D. V. zur Volksgemeinschaft mitzuarbeiten. Hierzu sind folgende Voraussetzungen erforderlich: 1) Die Geschlossenheit und Eigenständigkeit der Bewegung unter der Führung von O. Lutz wird anerkannt, und das Recht der Bewegung zu werben, bleibt unbeschränkt erhalten. 2) Die Mannschaft-, Studentenschaft- und Jugendarbeit liegt in den Händen der Bewegung. 3) Die Volkstumsarbeit wird von der Bewegung und von der V. D. V. in kameradschaftlicher Zusammenarbeit geleistet. — Erkennt die Führung der Bewegung diese Voraussetzungen als erfüllt an, so ist die Bewegung bereit, unter nachfolgenden Bedingungen als geschlossene Einheit der V. D. V. beizutreten: a) Der führende Kamerad O. Lutz wird stellvertretender Landesleiter der V. D. V. b) Die Landesleitung der V. D. V. wird paritätisch aus Vertretern der Bewegung und der V. D. V. gebildet, wobei die Vertreter der Bewegung vom führenden Kameraden O. Lutz bestimmt werden. — Auf diesen organisatorischen Grundlagen läßt sich, nach Ansicht der Bewegung, die V. D. V. zur umfassenden Volksgemeinschaft ausbauen und die Volksgruppe in derselben unter der Führung des Rittmeisters v. z. Mühlen einigen.“

70) Die einzige Unterlage über die Verhandlungen Kubitz' in Reval ist eine undatierte Aufzeichnung des Beamten der Gesandtschaft, der an den Besprechungen teilnahm. Es wird auch kein Zeitpunkt genannt, zu dem Kubitz in Reval war. Nach der Einordnung der Aufzeichnung in der Akte „Nationale Vereinigungen“ ist März 1939 wahrscheinlich. In der Aufzeichnung werden zunächst die Kubitz mitgeteilten Auffassungen des Gesandten wie folgt zusam-

Volksgruppe konnte dennoch, auch wenn die Volksdeutsche Mittelstelle diesen Plan hatte aufgeben müssen, als erreicht gelten. Auf einer großen Kundgebung am 1. Mai 1939 wurde der deutschen und estnischen Öffentlichkeit die Herstellung der Einheit in der deutschen Volksgruppe gleichsam vor Augen geführt. Ob sie von Dauer gewesen wäre und ob sich Mühlen als Volksgruppenführer de facto durchgesetzt und bewährt hätte, vermag niemand zu sagen. Die Umsiedlung im Herbst 1939 macht eine Beantwortung der Frage unmöglich. Auffällig aber ist, daß im Unterschied zu den Verhältnissen bei der deutschen Volksgruppe in Lettland weder Mühlen noch Lutz bei der Umsiedlung sichtbar in Erscheinung traten. Während in Riga der Aufruf zur Umsiedlung von Alfred Intelmann als Präsident der Deutschen Volksgemeinschaft in Lettland und von Erhard Kroeger als Landesleiter der Bewegung (was allerdings nicht ausdrücklich gesagt wird) unterzeichnet wurde, wurde in Reval der Aufruf nur von Dr. Hellmuth Weiss als Präsident der Estländischen Deutschen Kulturverwaltung unterschrieben; vielleicht kommt darin zum Ausdruck, wie gering das Gewicht der nationalsozialistischen Bewegung in Estland tatsächlich im estländischen Deutschtum war.

mengefaßt: 1. Der Gesandte lege im Interesse der Volksgruppe Wert darauf, „daß die Streitfrage Mühlen-Lutz unbedingt zu einem würdigen Abschluß gebracht“ werde. 2. Nach Ansicht des Gesandten habe Lutz nicht das Recht, als Unterführer Mühlens für sich ein Plazet zu den Anweisungen Mühlens zu fordern, die dieser als Volksgruppenführer gebe. 3. Lutz habe nach Ansicht des Gesandten nicht das Recht, „den Begriff ‚Bewegung‘ für sich und seine ‚Selbsthilfe‘ zu beschlagnahmen. . . . Das Wort ‚Bewegung‘ sei in Estland gewissermaßen ein verschämter Ausdruck für Nationalsozialismus geworden, von dem die Nichtanhänger der von Lutz geführten ‚Selbsthilfe‘ nicht ausgeschlossen werden dürften, wofern sie durch Eintritt in die V. D. V. bewiesen, daß sie in Richtung Nationalsozialismus jedenfalls guten Willens wären.“ Weiter heißt es dann, Kubitz habe „diese Ausführungen als berechtigt“ anerkannt und sie später Lutz „als eigene Auffassung“ wiederholt und gefordert, daß diese Wünsche erfüllt würden. . . . Lutz habe das zugesagt, sich zunächst aber gegen die „Streichung“ der gleichsam zweiten Bezeichnung für die Selbsthilfe „Bewegung“ gewehrt. Als ihm dann aber klar gemacht worden sei, „daß das Wort ‚Bewegung‘ nicht verschwinden, sondern nur der von Lutz und seinen Anhängern verschiedentlich formulierte alleinige Anspruch ihrer Gruppe auf den Begriff ‚Bewegung‘ aufhören“, habe er sich einverstanden erklärt. Es folgen dann die bereits oben wiedergegebenen Mitteilungen über das künftige Verhältnis Mühlen-Lutz einschließlich des von Kubitz fallen gelassenen Plans über die Unterstellung des Präsidenten der Kulturverwaltung unter Mühlen. Abschließend wird festgehalten: „Es wurde von beiden Parteien verlangt, daß sie ihren ‚Stafettenlauf nach Berlin‘ aufgeben und sich ohne Anrufung der Volksdeutschen Mittelstelle über etwaige Streitigkeiten unmittelbar einigten.“ Kubitz habe „strikt“ erklärt, daß „fortan sämtliche schriftlichen Beschwerden . . . unbeantwortet in den Papierkorb wandern würden“.

Dokumenten anhang ⁷¹Anlage I ⁷²

Deutsche Gesandtschaft für Estland	Reval, den 2. Dezember 1933
Nr. 2325	An das Auswärtige Amt
Inhalt: Übernahme der Führung der Deutschbaltischen Partei durch die nationalsozialistische Gruppe. Entrüstung der estnischen Presse. Sozialistische Interpellation im Parlament. Widerstände im eigenen Lager.	Berlin

Der am 26. November d. J. zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetretene Delegiertentag der Deutschbaltischen Partei hat den Führer der deutschbaltischen Nationalsozialisten, Rittmeister a. D. von zur Mühlen, zum Vorsitzenden der Partei gewählt und damit eine Entscheidung vollzogen, die einen Wendepunkt in der Geschichte des estländischen Deutschtums bedeutet.

Schon frühzeitig hat die deutsche nationalsozialistische Bewegung Eingang gefunden in das hiesige Deutschtum. Deutschbaltische Menschen, durch den Umschwung der politischen Verhältnisse infolge des Weltkrieges und die Entwicklung der Dinge ⁷³ im jungen estnischen Freistaat an ihren bisherigen politischen Überzeugungen irre geworden, durch die sogenannte Agrarreform ihres Besitzes beraubt, haben bereits vor Jahren aus dem nationalsozialistischen Gedankengut neue Hoffnung geschöpft, ihrem Leben einen neuen Inhalt gegeben und zugleich im Nationalsozialismus die einzige Grundlage erkannt für eine Erneuerung des baltischen Menschen schlechthin und für die Schaffung einer wahren deutschbaltischen Volksgemeinschaft. Dem Rittmeister a. D. von zur Mühlen war es auf Grund persönlicher Berührung mit dem Führer der NSDAP vorbehalten, diese neu erweckten Kräfte des Baltentums zu sammeln und in einer einheitlichen Zielsetzung zusammenzufassen.

Anknüpfend an das Fronterlebnis des Baltenregiments, das im estnischen Freiheitskriege 1919—20 Schulter an Schulter mit den estnischen Truppen die gemeinsame Heimat gegen die Bolschewisten verteidigt hatte, und damit den Faden spinnend von der besten baltischen Tradition zu den von außen her anstürmenden neuen Gedanken, begann von zur Mühlen eine mühsame jahrelange Arbeit der Werbung und des Kampfes. Diese Arbeit entwickelte sich auf rein weltanschaulicher Grundlage, ohne Zuhilfenahme einer Organisation, lediglich auf dem Wege persönlichen Zusammenschlusses. Erst als sich der Wirkungsbereich zu erweitern begann und der persönliche Kontakt zur Formung der neuen Gemeinschaft nicht mehr ausreichte, wurde auch das geschrie-

71) In den im folgenden wiedergegebenen Dokumenten aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes wurden Rechtschreibung und Interpunktion dem heutigen Sprachgebrauch angepaßt, offensichtliche Schreibfehler, auch in Personennamen, berichtigt und die Schreibweise der Personennamen vereinheitlicht.

72) Konzept, in: Estland innenpolitisch, Bd 10. — Die Auslassungen bei Zitierung der estnischen Pressestimmen entsprechen der Vorlage. Auf die Wiegabe des beigefügten Ausschnittes aus dem „Aufstieg“ wird verzichtet.

73) „Dinge“, handschriftliche Verbesserung. Ursprünglich hatte es „Verhältnisse“ geheißen.

bene Wort in den Dienst der Propaganda gestellt und der Bewegung ein eigenes Sprachrohr, die jetzt im zweiten Jahrgang erscheinende Wochenschrift „Der Aufstieg“, gegeben.

Parallel zu dem beispiellosen Siegeszug des Nationalsozialismus in Deutschland vollzog sich hier auf dem nordöstlichen Vorposten des alten Ordenslandes ein stetiges organisches Wachstum einer bodenständigen nationalsozialistischen Bewegung, die aus der jüngeren Generation, insbesondere der akademischen Jugend an der Universität Dorpat, immer neuen Zustrom erhielt. Es war nur eine logische Folge dieser Entwicklung, daß die junge Bewegung nach der Übernahme der Reichsgewalt durch den Nationalsozialismus auch ihrerseits den Anspruch auf die politische Führung des estländischen Deutschtums erhob. Daß es sich dabei nicht um Bestrebungen nach einer mechanischen Gleichschaltung handelt, sondern vielmehr um eine Bewegung, die aus dem estländischen Deutschtum erwachsen und befähigt ist, selbständige Wege nach Maßgabe der hier gegebenen historischen und politischen Voraussetzungen zu gehen, beweisen die folgenden Grundsätze, mit denen die Bewegung im Frühjahr d. J. vor die Öffentlichkeit getreten ist:

1. Wir stehen auf dem Boden der estländischen Staatlichkeit. Nur Staatsbürger des Freistaates Estland können Mitglieder unserer Bewegung werden. Eine Zugehörigkeit zu ausländischen Parteien ist nicht gestattet.

2. Wir fordern den Zusammenschluß aller Balten in Estland zu einer Volksgemeinschaft, der jeder Stand und jede Person zu dienen hat.

3. Wir bekennen uns zur großen Deutschen Nation, der wir unserem Blute nach angehören.

4. Wir bekennen uns zur baltischen Heimat, mit deren Boden wir durch unser Stammeschicksal verbunden sind.

5. Wir fordern ein friedliches Zusammenarbeiten mit dem estnischen Volke zum Wohle der gemeinsamen Heimat, in die uns ein gleiches Geschick als gleichberechtigte Erben der heimatlichen Scholle gestellt hat.

6. Wir fordern für das baltische Deutschtum als Staatsvolk Mitbeteiligung an der Staatsführung nach Maßgabe des Prinzips: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

7. Wir fordern den Anteil am Grund und Boden unserer Heimat, der zur Pflege unseres Volkstums und zur Erfüllung unserer Pflichten der Heimat gegenüber notwendig ist.

8. Wir fordern die Unterordnung der Wirtschaft unter die Politik. Das Kapital soll der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volke dienen.

9. Wir bekennen uns auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zum nationalsozialistischen Führerprinzip, im Gegensatz zur demokratischen Interessenvertretung.

10. Wir fordern nichts für uns, das wir nicht grundsätzlich bereit wären, anderen zuzubilligen. Wir bejahen daher jede Bewegung im estnischen Volke, die eine nationale, soziale und staatliche Erneuerung im Sinne der vorstehenden Grundsätze erstrebt.

11. Es ist die Pflicht eines jeden Gliedes der Volksgemeinschaft, geistig oder körperlich zu schaffen.

In Verfolg dieser Leitsätze, in denen entschieden von den in der älteren deutschbaltischen Generation noch vorherrschenden Vorurteilen abgerückt wird, hat die Bewegung schon frühzeitig Beziehungen zu den estnischen Freiheitskämpfern angeknüpft, die ihrerseits eine Erneuerung des estnischen Staates,

ja die Schaffung eines zweiten Freistaats sich zum Ziel gesetzt haben. Der überwältigende Sieg der Freiheitskämpfer in der im Oktober d. J. stattgehabten Volksabstimmung über die Änderung der estnischen Verfassung — vergl. Bericht vom 20. Oktober d. J. Nr. 1980 — wurde daher von der deutschbaltischen nationalsozialistischen Bewegung als eigener Erfolg gewertet und zum entscheidenden Angriff auf die bisherige Leitung der Deutschbaltischen Partei ausgenutzt. Dieser Kampf führte zum Rücktritt der bisherigen Parteileitung und zu der eingangs erwähnten Berufung der nationalsozialistischen Bewegung zur Führung der Deutschbaltischen Partei.

Der am 26. November neugewählte Vorstand zeigt folgende Zusammensetzung:

1. Vorsitzender Rittmeister a. D. von zur Mühlen-Eigstfer

1. Vizevorsitzender Heinrich Jucum

2. Vizevorsitzender Walter von Harpe-Engdes

(der verdiente Führer des deutschestländischen landwirtschaftlichen Vereins)

Ordentliche Mitglieder: Siegfried von Bremen,

Hans von Schulmann,

Dr. Paul Gutmann,

Dr. Bruno Sellheim

Schatzmeister: Baron Ernst Maydell

Ersatzmänner: August von Schulmann, Eduard von Nottbeck, Ernst Turmann,
Dr. Karl Vogel.⁷⁴

Die Annahme seiner Wahl benutzte Herr von zur Mühlen, um die Grundlage der künftigen deutschbaltischen Politik im Verhältnis zu dem estnischen Staatsvolk sowie zum deutschen Mutterlande zu entwickeln und daran persönliche Anregungen zu knüpfen für die von ihm erstrebte Organisation der baltischen Volksgemeinschaft. So sehr diese Ausführungen, deren Wortlaut ich in einem Ausschnitt aus dem heutigen „Aufstieg“ hier beizuschließen mich beehre, Zeugnis ablegen von der Aufrichtigkeit und Geradheit, von dem tiefen sittlichen Ernst und dem Verantwortungsbewußtsein des neuen Führers, so wenig kann man sich des Eindrucks erwehren, daß diese Rede aus Gründen taktischer Klugheit besser unterblieben wäre, um den Gegnern nicht allzu leichte Angriffsflächen zu bieten.

Über diese Einzelheit hinaus jedoch erhebt sich die grundsätzliche Frage, ob der Zeitpunkt für die Übernahme der offiziellen Führung des Deutschtums durch die nationalsozialistische Bewegung richtig gewählt ist. Die innenpolitische Entwicklung in Estland befindet sich zur Zeit in einem Übergangsstadium, da die neue Verfassung zwar angenommen ist, aber erst im April bezw. Mai n. J. in Kraft treten wird. Bis dahin liegt die staatliche Macht nach wie vor in den Händen des alten Parteiensystems, das der Freiheitskämpferbewegung ablehnend, den nationalsozialistischen Ideen aber mit blindem Haß und Abscheu gegenübersteht.

Dieser Sachlage würde es entsprochen haben, wenn der Systemwechsel in der Deutschbaltischen Partei frühestens beim Zusammentritt des neuen Parlaments erfolgt wäre. Dies um so mehr, als auch das Mandat des jetzt gewählten

74) Von den neu gewählten Vorstandsgliedern der Deutschbaltischen Partei gehörten lediglich Walter von Harpe und Siegfried von Bremen nicht der deutschbaltischen nationalsozialistischen Bewegung Mühlens an.

Vorstandes nach den Statuten der Deutschbaltischen Partei bereits im Februar n. J. erlischt.

Völlig ungelöst ist schließlich die entscheidende Frage, ob die Hoffnung der nationalsozialistischen Bewegung auf eine enge Zusammenarbeit mit den estnischen Freiheitskämpfern, die das Fundament ihres innenpolitischen Programms ist, eine reale Grundlage hat. Allerdings hat Herr von zur Mühlen, den ich in den letzten Monaten wiederholt auf diese unbekannte Größe in seiner politischen Rechnung hingewiesen habe, mir immer wieder versichert, daß feste Abmachungen mit den Freiheitskämpfern vorliegen. Dagegen habe ich selbst bei Unterhaltungen mit einflußreichen Mitgliedern der Freiheitskämpferbewegung stets unter dem Eindruck gestanden, daß auch sie — bei allem Verständnis für das neue Deutschland — von der traditionellen Abneigung der Esten gegenüber dem Deutschbaltentum nicht frei sind. Aber selbst wenn die auf die Freiheitskämpfer gesetzte Karte stechen sollte, so muß das Ausspielen dieser Karte im jetzigen Moment den Freiheitskämpfern höchst unerwünscht sein, da ihre Anstrengungen zunächst auf die Werbung einer möglichst hohen Stimmenzahl für das künftige Parlament und für den neuen Staatspräsidenten gerichtet sein müssen.

Alles in allem stellt sich die von dem hiesigen Deutschtum am 26. November d. J. aus eigenem Entschluß getroffene Entscheidung als ein kühner und gewagter Schritt dar, dessen Richtigkeit nur der Erfolg beweisen kann.

Daß die estnische Öffentlichkeit den Umbruch in der Deutschbaltischen Partei mit wenig freundlichen Augen aufnehmen würde, mußte von vornherein in Rechnung gestellt werden. Was jedoch die gesamte estnische Presse sich bei dieser Gelegenheit an Verdrehungen, Verleumdungen und Schmähungen gegenüber dem Deutschbaltentum wie auch gegenüber dem Reiche geleistet hat, hat auch die schlimmsten Erwartungen übertroffen. Das sozialistische „Rahwa Sõna“ eröffnet seine Schimpfkanonade mit den Schlagzeilen: „Die Barone drängen sich zur Leitung Estlands. Die Deutsch-Baltische Partei übernommen. Ihre Leitung ist in die Hände der Nazi-Faschisten übergegangen. Der Verbündete der Freiheitskämpfer von zur Mühlen zum Vorsitzenden gewählt.“

Die gelesenste estnische Zeitung, das „Päevaleht“, schreibt:

„Die völlige Gleichschaltung der Deutsch-Baltischen Partei im Fahrwasser Hitlers und die Erhebung des ehemaligen Besitzers des Gutes Eigstfer von zur Mühlen zum voll- und alleinberechtigten Führer der hiesigen deutschen Minorität schafft eine Lage, wo das Deutschtum bei uns völlig zum Staat im Staate wird. . . Estland ist eben in Europa der einzige Staat, wo einer offen ins Fahrwasser Hitlers übergegangenen Partei freie Betätigung gestattet ist. So haben die Hitlerleute ihre Fühlhörner auch nach Österreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Dänemark, Lettland, Polen, Frankreich (Elsaß), Holland, Belgien, Italien ausgestreckt; überall hat man ihnen aber auf die Finger geklopft und die hitleristischen Vereinigungen und Parteien verboten. Mit unserer fast übermäßigen Kulturautonomie der völkischen Minoritäten hatten wir die erste Stelle in Europa inne. Jetzt erhalten wir also noch einen anderen „ersten Platz“: wir gestatten es dem hiesigen Deutschtum frei, sich für Hitlerleute zu erklären und sich ungestört als solche zu betätigen, obgleich uns die Pläne der Nationalsozialisten und ihr Grundsatz bekannt sind, daß früher oder später alle Staaten mit Deutschland vereinigt werden sollen, wo deutsche Minoritäten vorhanden sind. Jedenfalls hat zu den Zeiten, als die Kulturautonomie gewährt wurde, wohl niemand gehnt, daß die Lage sich so gestalten könnte. Und heute hätten wir z. B. auch kein moralisches Recht mehr,

etwa die Russen zu hindern, sich als Kommunisten zu erklären, die ja auch Eroberungspläne hegen.“

Das Dorpater „Waba Söna“ behauptet in vollendetem Gegensatz zu den Erklärungen des Herrn von zur Mühlen, die Deutschen wollten die enteigneten Güter zurückverlangen, und schließt seine von Chauvinismus und persönlichen Verdächtigungen triefenden Artikel mit den Worten: „Wir tragen die ganze Zeit über eine Schlange an unserer Brust, die jetzt ihre Haut gewechselt hat. Die Zeit ist gekommen, wo man diesen Menschenschlag vernichten muß.“

Das „Homnikleht“ führt aus: „Nach dem auf dem letzten Kongreß der Deutschbalten vollzogenen Umbruch haben sie sich öffentlich und aufs Unverschämteste als Jünger der Ideologie der Staatlichkeit Deutschlands und als deren Träger in Estland bekannt. Dadurch ist eine Lage entstanden, wo wir vor dem geradezu verblüffenden Ereignis stehen, daß im estländischen Staat plötzlich ein deutscher Nazistaat entstanden ist, der nicht nur über das deutsche Element in Estland, sondern auch über die Deutsche Kulturverwaltung verfügt. . . . Unsern Standpunkt, daß die Umwandlung der Deutschbaltischen Partei in eine Partei des Deutschen Reiches ein estlandfeindlicher Akt ist und daß die Behörden verpflichtet sind, dem Führerspiel in Estland ein Ende zu bereiten, vermag keine Macht der Welt zu ändern. Der Hitlerismus muß erbarmungslos und sofort ausgerottet werden.“

In der Form ruhiger, sachlich aber vielleicht am schärfsten, sind die Ausführungen im „Waba Maa“:

„Das ‚historische Ereignis‘ auf dem deutschbaltischen Parteitage ist für niemand eine Überraschung gewesen. Der Befehl ist schon seit langem von Deutschland ergangen, daß das Auslanddeutschtum ‚gleichgeschaltet‘ werden müsse. . . . Wenn das hiesige Deutschtum sich auch politisch nur für einen Teil, ein Glied, eine Sektion der alldeutschen Bewegung erklärt, welche die Ziele einer fremden Macht verfolgt, so können schwere politische Reibungen und Konflikte nicht ausbleiben — und ob dann die Hand Deutschlands bis hierher reicht, um seine Vorkämpfer zu schirmen?“

Auf den gleichen Ton wie die vorstehenden Äußerungen der maßgebenden Presse sind auch die kleinen Blätter gestimmt. Dabei wird mit besonderem Nachdruck verlangt, daß nunmehr die Freiheitskämpfer über ihre Stellungnahme zu den deutschbaltischen Nationalsozialisten eine eindeutige Erklärung schuldig seien. Der „Vöitlus“, der zunächst nur kurz über den deutschbaltischen Parteitag berichtet hat, hat diese Stellungnahme für seine nächste Nummer angekündigt, die jedoch bei Abschluß dieses Berichtes noch nicht vorliegt.

Die sozialistische Partei hat die Angelegenheit in der gestern stattgehabten Sitzung des Parlaments zum Gegenstand einer Anfrage gemacht, die in der nächsten Sitzung — am 5. d. M. — behandelt werden soll.

Angesichts der starken Erregung, die der Beschluß der Deutschbaltischen Partei in der gesamten estnischen Öffentlichkeit hervorgerufen hat, kommt alles darauf an, ob der neue Führer des Deutschbaltentums die Nerven behält und ob es ihm gelingt, die Einheit der Partei zu sichern. Wenn die auf das äußerste gespannte Lage jedem Deutschen in Estland die Verpflichtung auferlegen sollte, den mit großer Mehrheit gewählten Führer nach allen Kräften und ohne jeden Hinterhalt zu unterstützen, so ist leider festzustellen, daß eine kleine, aber wirtschaftlich starke und darum einflußreiche Gruppe den traurigen Mut aufbringt, dem Führer in den Rücken zu fallen. Das Schauspiel, das diese Gruppe mit ihrem heute gestellten Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung der Ortsgruppe Reval-Harrien, die der

neuen Führung das Mißtrauen aussprechen soll, der estnischen Öffentlichkeit bietet, ist um so beschämender, als die Führer dieser Umtriebe, Abgeordneter Hermann Koch sowie dessen Bruder, der frühere Präsident der Kulturverwaltung Harry Koch, sich weniger durch sachliche Gesichtspunkte als durch gekränkte Eitelkeit und Abneigung gegen den nationalsozialistischen Gedanken schlechthin leiten lassen. Über die weitere Entwicklung der außerordentlich gespannten Lage, die sich zur Stunde noch nicht übersehen läßt, werde ich fortlaufend berichten.

gez. Reinebeck

Anlage II⁷⁵

Deutsche Gesandtschaft
für Estland

Nr. 2370

In Anschluß an Bericht vom
2. d. M. — Nr. 2325 — sowie an
anderweitige Berichterstattung

Reval, den 7. Dezember 1933

An das
Auswärtige Amt
Berlin

Inhalt: Rücktritt des nationalsozialistischen Vorstandes
der Deutschbaltischen Partei. Heftige Debatten
im Parlament. Maßnahmen gegen deutsche Min-
derheit.

— 2 Anlagen —

Wie anderweitig berichtet, hat der Versuch der nationalsozialistischen Gruppe, die politische Führung des Deutschbaltentums in Estland zu übernehmen, sich als ein Fehlschlag erwiesen. Wenn man den Gründen dieses bedauerlichen Ausgangs einer großangelegten und aufgezogenen Aktion nachgeht, so stößt man in erster Linie auf eine vollkommen falsche Einschätzung des Verhältnisses zu den Freiheitskämpfern, auf eine Verwechslung gefühlsmäßiger Zuneigung und rein platonischer Freundschaftsbezeugungen mit realen und tragfähigen Bindungen. Den Beweis dafür liefert ein im „Vöitlus“ am 2. d. M. veröffentlichter Artikel, in dem der Präsidentschaftskandidat der Freiheitskämpfer, General Larka, einen scharfen Trennungsstrich zwischen den beiden Bewegungen zieht und die verfrühte Sympathiekundgebung des Herrn von zur Mühlen als „taktlos, um nicht zu sagen — einfach dumm“ zurückweist. Die Freiheitskämpferbewegung bezeichnet Larka als „eine estnische nationale Bewegung eigener Art, die nichts mit den politischen Lebensäußerungen eines fremden Volkes gemein hat und gemein haben kann“. In seinen weiteren Ausführungen schreibt er den Deutschbalten die bittere Wahrheit ins Stammbuch, daß sie „im Laufe der Geschichte nie sparsam gewesen sind mit voreiligen Freundschaftskundgebungen an die Adresse derjenigen, in deren Hände die Macht überzugehen im Begriff war“. Herr Larka schließt seinen Artikel, den ich in der von der „Revalschen Zeitung“ veröffentlichten Übersetzung hier beizuschließen mich beehre, mit folgender Erklärung: „In Estland bleibt das

75) Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 4, E 684882—E 684888. — Bei der anderweitigen Berichterstattung handelt es sich um die in Anm. 31 erwähnten Telegramme der Gesandtschaft. Auf die Wiedergabe der Anlagen, Ausschnitte aus der „Revalschen Zeitung“, wird verzichtet.

estnische Volk in jedem Fall das Mehrheitsvolk, das als Herr in seinem Hause bereit ist, mit den völkischen Minderheiten freundschaftlich umzugehen, wobei es von ihnen volle Loyalität fordert, jedoch nie gestatten kann, daß sie im politischen Leben jene Zustände pflegen, die irgendwo in den sogenannten ‚Mutterländern‘ dieser völkischen Minoritäten herrschen.“

Wenn man auch den Freiheitskämpfern zugute halten muß, daß sie — wie im oben bezeichneten Bericht angedeutet — durch den Übergang der Führung der Deutschbaltischen Partei an die Nationalsozialisten und die voreilige Sympathiekundgebung des Herrn von zur Mühlen in eine schwierige Lage versetzt worden sind, so bedeutet die Stellungnahme des Generals Larka doch weit mehr als ein bloßes Abrücken aus taktischen Rücksichten. Nach den Meldungen der hiesigen Presse soll Herr Sirk in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter eines Rigenser Blattes die Deutschbalten ebenso entschieden abgeschüttelt haben. In den letzten Tagen haben die Freiheitskämpfer noch ein übriges tun zu müssen geglaubt, indem sie den Staatsältesten in einem Brief aufgefordert haben, die politische Betätigung der nationalen Minderheiten, insbesondere ihre Einstellung zum Staate, scharf zu überwachen.

Herr von zur Mühlen ist durch das Versagen oder — wie er sich ausdrückte — durch den Verrat der Freiheitskämpfer aufs tiefste erschüttert worden. Als ihm gleichzeitig bekannt wurde, daß die estnischen Behörden Briefe einzelner baltischer Nationalsozialisten an prominente Mitglieder der NSDAP beschlagnahmt hatten, deren Inhalt zum mindesten sehr vieldeutig sein soll, erlitt er einen völligen Nervenzusammenbruch und trat sofort mit dem gesamten Vorstände von der Leitung der Deutschbaltischen Partei zurück.

Ein weiterer Grund für den unglücklichen Ausgang des Vorstoßes der Nationalsozialisten liegt in der falschen Wahl des Zeitpunkts. Aller Voraussicht nach hätte weder die Absage der Freiheitskämpfer eine so scharfe und verletzende Form erhalten, noch die Gegenaktion der estnischen Parteien eine so überraschende Tiefe und Breite der Front erreicht, wenn nicht die jetzige innenpolitische Situation schon ganz unter dem Schatten der kommenden Parlaments- und Präsidentenwahlen gestanden hätte. Da jedoch tatsächlich die Wahlpropaganda bereits im Gange ist, haben naturgemäß alle Parteien nach den Spielregeln des parlamentarischen Systems die ihnen unerwartet gebotene Gelegenheit begierig ergriffen, um daraus möglichst viel Kapital für ihre eigenen Zwecke zu schlagen. So kam es, daß im Parlament jede Partei die andere an Bekundungen nationaler Gesinnung zu übertrumpfen suchte, daß ebenso wie die Deutschbalten so auch die Regierung selbst, die Person des Staatsältesten, vor allem aber die Bewegung der estnischen Freiheitskämpfer zur Zielscheibe skrupelloser Angriffe gemacht wurden. Dementsprechend beziehen sich auch die Entschließungen des Parlaments nicht allein auf die deutschbaltischen Nationalsozialisten, sondern mindestens im gleichen Maße auf die Freiheitskämpfer.

Aus reinem Propagandabedürfnis sind schließlich auch die von den Sozialisten eingebrachten Gesetzentwürfe entsprungen, von denen der eine die Einstellung aller Zahlungen an die ehemaligen Gutsbesitzer auf Grund des Agrarentschädigungsgesetzes verlangt, während der andere die Forderung erhebt, daß 90% aller Angestellten in Industrie und Handel der estnischen Nation angehören müssen. Die rührige Propagandatätigkeit der Sozialisten hat wiederum die Freiheitskämpfer, deren Prestige durch die nicht wegzuleugnenden Beziehungen zu den deutschbaltischen Nationalsozialisten erheblich gelitten hat, auf den Plan gerufen mit dem Entwurf eines Gesetzes gegen den Marxismus.

Um diesem Entwurf, der die Auflösung der sozialistischen Partei, Einziehung ihres Vermögens und Verbot jeder Betätigung im marxistischen Sinne vorsieht, eine größere Durchschlagskraft zu geben, haben die Freiheitskämpfer gleichzeitig mit der Sammlung von Unterschriften begonnen, um das geforderte Gesetz gegebenenfalls zum Volksentscheid zu stellen.

Da die vom Parlament in der stürmischen Sitzung vom 5. d. M. gefaßten Beschlüsse aus anderweitiger Berichterstattung bereits bekannt sind, darf ich mich hier darauf beschränken, den ausführlichen Bericht der „Revalschen Zeitung“ über die Sitzung des Parlaments vom 5. d. M. anliegend zu überreichen.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, hat der Vorsitzende der deutsch-schwedischen Fraktion, Abgeordneter Baron Schilling, es für richtig befunden, dem konzentrischen Angriff mit der Versicherung entgegenzutreten, „daß die Umwälzung in der Deutschbaltischen Partei weder von der Fraktion noch von der Mehrheit des Deutschtums gebilligt oder mitgemacht worden sei“. Ob seine Behauptung über die Mehrheitsverhältnisse im Deutschtum stichhaltig ist, erscheint außerordentlich fraglich, wenn auch nach dem Mißerfolg der Nationalsozialisten eine Reihe von Deutschbalten die Entdeckung gemacht haben, daß sie diesen Ausgang „schon immer“ vorausgesagt hätten. Wenn dagegen Baron Schilling die Kräfteverteilung richtig beurteilt haben sollte, so würde darin ein dritter Fehler in der politischen Rechnung des Herrn zur Mühlen zutage treten — die Unterschätzung des Gegners in den eigenen Reihen.

Für die Beurteilung des nationalsozialistischen Vorstoßes ist schließlich eine Mitteilung nicht uninteressant, die mir gestern der erste Adjutant des Staatsältesten streng vertraulich machte. Danach hat der Herr Staatsälteste sich dahin geäußert, daß das ganze Unglück durch die völlig überflüssige programmatische Rede des Herrn zur Mühlen auf dem Delegiertentag entstanden sei. Wenn die baltischen Nationalsozialisten die Parteileitung übernommen hätten, ohne viel Aufhebens davon zu machen, so wäre die Sache glatt über die Bühne gegangen und für die Regierung tragbar gewesen. Wenn aber Herr von zur Mühlen sich nun einmal öffentlich als „Führer“ proklamiert habe, so hätte er unter allen Umständen durchhalten müssen, statt beim ersten Anprall sich zurückzuziehen. Weiter sagte mir der Adjutant, daß ein Führer der Freiheitskämpfer sich ihm gegenüber beklagt hätte, daß Herr von zur Mühlen nicht vor dem Delegiertentag sich mit ihnen ins Einvernehmen gesetzt habe.

Gegenüber der Äußerung des Herrn Päts möchte ich darauf hinweisen, daß ihm selbst, dessen ganzes Streben auf die Präsidentenwürde gerichtet ist, die Vorgänge insofern nicht allzu ungelegen gekommen sind, als sie ihm eine willkommene Gelegenheit boten, vor dem Lande den starken Mann zu spielen, der die Sicherheit des Staates mit allen Mitteln zu gewährleisten entschlossen und befähigt ist. So erfolgten prompt die bereits gemeldeten Maßnahmen: Verhaftung der führenden Nationalsozialisten, nächtliche Haussuchungen, Untersuchungen in der Kulturverwaltung, Auflösung des Kulturrats, Schließung des Deutschen Klubs, Verbot der nationalsozialistischen Wochenschrift „Der Aufstieg“.

Über die weitere Entwicklung der zur Zeit noch sehr gespannten Lage werde ich fortlaufend berichten.

gez. Reinebeck

Anlage III⁷⁶

Durchschlag

Deutsche Gesandtschaft
für Estland

Nr. 298

Im Anschluß an die Berichte
vom 2. 12. 1933 Nr. 2325 und vom
7. 12. 1933 Nr. 2370.

Reval, den 3. Februar 1934.

An das
Auswärtige Amt
BerlinInhalt: Lage des Deutschtums nach dem Scheitern des
nationalsozialistischen Vorstoßes. Verhältnis zu
den Esten. Veränderung im eigenen Lager.

2 Doppel

Wie seinerzeit berichtet, hatte der mißglückte Versuch, die politische Führung der deutschen Volksgruppe in die Hände der nationalsozialistischen Gruppe zu legen, Ende November v. J. zu einer maßlosen Hetze gegen das gesamte Deutschtum geführt. Nachdem die hochgradige Erregung im Verlauf der letzten beiden Monate wenigstens äußerlich wieder in den Zustand der Ruhe übergegangen ist, lassen sich die Folgen der Novemberereignisse einigermaßen übersehen. Diese Folgen erstreckten sich sowohl auf die Beziehungen der Deutsch-Balten zu der estnischen Bevölkerung wie auch auf die Verhältnisse im eigenen Lager.

Vorweg sei bemerkt, daß die Aussichten für die Übernahme der politischen Führung durch die Nationalsozialisten keineswegs schlecht waren, jedenfalls aussichtsreicher als bei irgendeiner anderen deutschen Volksgruppe im Ausland. Weiterhin darf daran erinnert werden, daß das Spiel nicht so sehr durch das Aufrollen der grundsätzlichen Frage, als vielmehr durch grobe taktische Fehler der nationalsozialistischen Führung verloren worden ist.

Die unmittelbare Folge der verunglückten Aktion trat in der Verschlechterung des Verhältnisses zu dem estnischen Staatsvolk in die Erscheinung. Wenn auch die Hetze der gesamten estnischen Presse vielfach künstlich geschürt und „von oben“ gemacht worden ist, so bleibt doch die bedauerliche Tatsache bestehen, daß die traditionelle Kluft zwischen Deutschtum und Estentum von neuem aufgerissen und das Ziel eines friedlichen Zusammenlebens beider Nationen wieder in eine weite Ferne gerückt worden ist. Wie oben angeführt, ist die Erregung inzwischen abgeflaut und die ganze Angelegenheit durch andere innenpolitische Ereignisse vorläufig in den Hintergrund gedrängt worden. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß die neu entfachte antideutsche Stimmung in der Propaganda für die bevorstehenden Parlaments- und Präsidentenwahlen sowie im Zusammenhang mit den Prozessen gegen den nationalsozialistischen Führer von neuem zum Ausbruch kommen kann.

Wie seinerzeit berichtet, sind die nationalsozialistischen Führer — Rittmeister von zur Mühlen, Turmann, Hans v. Schulmann, Leibert, Jucum — sowie die Mitglieder der Baltischen Brüderschaft, Gymnasialdirektor Musso und Dr. med. Haller, aus dem Gebiet des Schutzzustandes, d. h. aus dem Bereich der Küsten, der Ostgrenze und der Eisenbahnen, ausgewiesen worden. Am

76) Konzept, in: Estland innenpolitisch, Bd 10.

härtesten sind davon Herr Musso, der seine Stellung als Direktor der Dom-
schule, und Dr. Haller, der seine hiesige Praxis verloren hat, betroffen worden.
Inzwischen ist gegen Mühlen und Turmann Anklage erhoben worden, ob auch
Musso und Haller sowie mehr als 20 weitere Mitglieder der Baltischen Brüd-
erschaft unter Anklage gestellt werden, unterliegt z. Zt. noch der Prüfung durch
die Staatsanwaltschaft. Die Anklage stützt sich auf § 124 des (neuen) russischen
Kriminalgesetzes, worin u. a. folgendes bestimmt wird:

„Der Schuldige, der einen Verband von Vereinen oder einen Verein, einbe-
griffen auch professionelle Verbände, gegründet oder sich an ihnen beteiligt
hat, im voraus wissend, daß der Verband der Vereine oder der Verein poli-
tische Ziele verfolgt, oder daß der professionelle Verband geleitet wird von
Organisationen oder Personen, die sich im Auslande befinden, wird bestraft mit
Festungshaft nicht über ein Jahr oder mit Gefängnis.“

Nach Ansicht juristischer Kreise steht die Anklage auf recht schwachen
Füßen. Einerseits soll das beschlagnahmte Material doch recht dürftig sein,
andererseits wird geltend gemacht, daß das russische Strafgesetz hier zwar
in Kraft gesetzt, daß der § 124 jedoch als im Widerspruch mit der Verfassung
stehend nicht anwendbar sei.

Weitergehende allgemeine Maßnahmen gegen das Deutschtum sind bisher
nicht ergriffen worden. Allerdings ist das Schicksal des von den Sozialisten
eingebrachten Gesetzentwurfs, wonach in jedem Privatbetriebe höchstens 10 %
der Angestellten einer anderen als der estnischen Nationalität angehören dür-
fen, noch nicht entschieden. Es sind jedoch Bestrebungen, angeblich auch von
jüdischer Seite, im Gange, um die Behandlung dieses Entwurfs, der psycho-
logisch im deutschen Lager verheerend gewirkt hat, im Plenum des Parlaments
ad calendas graecas zu vertagen.

Ebenso ist der von nationalistischer Seite erhobenen Forderung nach Ein-
schränkung oder völliger Beseitigung der Deutschen Kulturverwaltung bisher
keine Folge gegeben worden. Wohl aber sind eine Reihe von Einzelbestimmun-
gen erlassen bzw. vorbereitet worden, die auf eine Einengung des Selbstver-
waltungsrechts der Minderheiten abzielen. U. a. ist im Zuge einer Vereinfachung
der Staatsverwaltung die Schulaufsicht im Bildungsministerium konzen-
triert worden. Das bedeutet für das deutsche Schulwesen eine erhebliche
Verschärfung der staatlichen Kontrolle und den Wegfall des eigenen deutschen
Schulrats. Im Verkehr mit den Ministerien klagt die Kulturverwaltung neuer-
dings über die zunehmende Tendenz seitens der Beamten, an Kleinigkeiten und
formellen Dingen einzuhaken und Schwierigkeiten zu bereiten. Schließlich tre-
ten die Auswirkungen der Deutschenhetze in einer erheblichen Verstärkung der
Bestrebungen zutage, die auf Ersetzung der deutschen Sprache durch die eng-
lische als erste Fremdsprache im Unterricht abzielen.

In der deutsch-baltischen Volksgruppe selbst hat der Vorstoß der National-
sozialisten unmittelbar die Gefahr einer offenen Spaltung herbeigeführt, aus
der die Esten parteitaktische Vorteile hätten ziehen können. Dabei ist es für
die hiesigen Verhältnisse bezeichnend, daß die Trennungslinie nicht so sehr
über das Weltanschauliche als über das Persönliche führt. Da die alte stän-
dische Struktur des Deutschtums noch immer das gesellschaftliche Leben be-
herrscht, wurde es den Vertretern des alten Systems leicht gemacht, ihre
Abneigung gegen den Nationalsozialismus hinter der Kritik an den führenden
nationalsozialistischen Persönlichkeiten zu verbergen, die — abgesehen von
Rittmeister von zur Mühlen — nicht zur gesellschaftlichen Elite gezählt werden.

Wie seinerzeit berichtet, hatten diese Kreise, die den Nationalsozialismus als im Widerspruch zu der baltischen Tradition stehend grundsätzlich ablehnen, wenige Tage nach der Wahl des nationalsozialistischen Parteivorstandes eine scharfe Erklärung in der Presse erlassen, in der sie den Trennungsstrich zwischen sich und den „Putschisten“ zogen. Zunächst hatten diese Kreise unter Führung des früheren Präsidenten der Kulturverwaltung, Harry Koch, und der Abgeordneten Hermann Koch und Baron Schilling entschieden überwogen. Sie haben jedoch den Bogen derart überspannt, daß inzwischen eine rückläufige Bewegung eingetreten ist. Ein besonderes Verdienst hat sich in dieser Hinsicht der Großindustrielle Martin Luther erworben, der die nationalsozialistisch orientierten oder dem Nationalsozialismus zum mindesten nicht grundsätzlich abgeneigten Kreise zu einer besonderen Gruppe zusammengeschlossen hat. Bei der Wahl der Delegierten im Kreise Reval-Harrien vermochte diese Gruppe die Hälfte der Mandate sich zu sichern und damit der Behauptung der linksgerichteten Gruppe, daß die Mehrheit des Deutschtums in der Hauptstadt den Nationalsozialismus ablehne, den Boden zu entziehen. Nachdem es am 28. Januar gelungen ist, Herrn Luther zum Vorsitzenden der Deutschbaltischen Partei zu wählen, kann die Gefahr der Sprengung des Deutschtums vorläufig als behoben betrachtet werden. Es steht weiterhin zu hoffen, daß auch für die bevorstehenden Parlaments- und Präsidentenwahlen ein einheitliches Vorgehen des gesamten Deutschtums erreicht werden wird.

Trotz dieser vornehmlich von taktischen Erwägungen bestimmten Einheitlichkeit des Auftretens in der Öffentlichkeit bleiben naturgemäß die scharfen Gegensätze bestehen, die aus der verschiedenen Stellungnahme zum Nationalsozialismus sich ergeben. In dieser Hinsicht haben sich folgende Gruppen herausgebildet:

- 1) Die demokratische Gruppe, Anhänger des alten parlamentarischen Systems, nach ihren Führern Koch und „Schilling-Gruppe“ genannt, von den entschiedenen Nationalsozialisten im Hinblick auf ihre Haltung nach der Wahl des nationalsozialistischen Vorstandes kurz als Dolchstoß-Gruppe bezeichnet,
- 2) die Gruppe „Luther“, die dem Nationalsozialismus sympathisch gegenübersteht, ohne die Erkenntnis aus dem Auge zu lassen, daß der Nationalsozialismus nicht die Organisationsform für das politische Leben der Minderheit abgeben kann,
- 3) die Gruppe „von zur Mühlen“, die entschieden und bedingungslos Nationalsozialisten, die jeden Kompromiß mit dem bisherigen System ablehnen.

Es liegt auf der Hand, daß die erstgenannte Gruppe den beiden anderen schroff ablehnend, fast mit blindem Haß gegenübersteht, während die Grenzen zwischen den beiden letztgenannten Gruppen fließend sind.

Ich selbst habe bei jeder sich bietenden Gelegenheit darauf hingewirkt, daß die entschieden nationalsozialistische Gruppe vorläufig jedes öffentliche Auftreten zu vermeiden und ihre Anstrengungen darauf zu richten habe, der nationalsozialistischen Weltanschauung zunächst in den breiteren Schichten des Deutsch-Baltentums den Boden zu bereiten. Dies aus dem Grunde, weil nach meiner Überzeugung der Versuch zur nationalsozialistischen politischen Formgebung des baltischen Deutschtums für absehbare Zeiten nicht wiederholt werden kann. Es ist dies die letzte Folge des verunglückten Vorstoßes, eine Folge, die gleich bedauerlich ist für die Zukunft des Deutsch-Baltentums wie für die gesamtdeutsche Bewegung.

gez. Reinebeck

Anlage IV⁷⁷

Deutsche Gesandtschaft
für Estland

Reval, den 6. Dezember 1934

Nr. 3005

An das
Auswärtige Amt
Berlin

Im Nachgang zu dem Drahtbericht
vom 1. Dezember d. J. — Nr. 46 —
und mit Beziehung auf die Berichte
vom 2. 12. 1933 — Nr. 2325 — und vom
26. 10. 1934 — Nr. 2681 —

Inhalt: Prozeß gegen die baltischen
Nationalsozialisten

— 2 Doppel —
— 1 Anlage —

Am 29. November begann vor dem Reval-Hapsalschen Friedensrichterple-
num der Prozeß gegen die angeklagten Mitglieder der baltischen Erneue-
rungsbewegung. Die Anklage richtete sich gegen 26 Personen des hiesi-
gen Deutschtums, von denen der ehemalige Führer der Bewegung, Ritt-
meister a. D. von zur Mühlen, und die leitenden Mitglieder Heinrich Jucum,
Hans von Schulmann, Ernst Turmann, Christfried und Georg Leibert so-
wie der ehemalige Direktor der Revaler Domschule Emil Musso, der Arzt
Dr. Haller und Dr. Bruno Sellheim-Fellin durch die bisherige Berichterstat-
tung namentlich bekannt sind. Von den Angeklagten gehören Dr. Otto Hal-
ler und Direktor Emil Musso zu denjenigen Mitgliedern der Baltischen Brü-
derschaft, die in dem kürzlich stattgefundenen Prozeß in Wesenberg bereits
zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind (vergl. Bericht vom 26. Oktober
d. J. — Nr. 2681 —). Die Anklageschrift macht den Mitgliedern der Erneue-
rungsbewegung den Vorwurf, daß sie ohne die polizeilich vorgeschriebene
Registrierung eine Vereinigung gebildet hätten. Nach § 124 Abs. 1 des Straf-
gesetzbuches kann ein derartiges Vergehen mit einer Geld- oder Arrest-
strafe bis zu 3 Monaten geahndet werden.

Von den Angeklagten war nur Rittmeister a. D. von zur Mühlen erschie-
nen, der auf die entsprechende Frage des Gerichtshofs sich nicht als schul-
dig bekannte. Die Verteidigung lag in den Händen der deutschstämmigen
Rechtsanwälte Bock und Luther sowie des estnischen Rechtsanwalts Pukk.
Von der Vernehmung der Zeugen, unter denen sich eine Reihe von führen-
den Persönlichkeiten des hiesigen Deutschtums wie der Vorsitzende der
Deutschbaltischen Partei, Direktor Martin Luther, der Abgeordnete Hermann
Koch, der Chefredakteur der „Estländischen Zeitung“ de Vries, der Direktor
des Dorpater Gymnasiums Walter befanden, war die Aussage des Hauptbe-
lastungszeugen, Kriminalkommissar Täht, von besonderem Interesse. Kri-
minalkommissar Täht sagte u. a. aus, daß die deutschbaltische nationalso-
zialistische Bewegung sich bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der so-
genannten 11 Punkte im Juni 1933 (vergl. Bericht vom 2. 12. 1933 — Nr.
2325 —) im Stadium der Vorbereitung befunden und daß sich auch nachher

77) Konzept, in: Estland innenpolitisch, Bd 11. — Auf die Wiedergabe der
Anlage wird verzichtet.

organisatorisch nichts geändert habe. Auf diese Aussage des Zeugen wurde im Verlauf des Prozesses von seiten der Verteidigung wiederholt zurückgekommen, da sie ausgesprochen entlastende Momente enthielt. Im übrigen handelt es sich bei den Zeugenaussagen im wesentlichen darum, ob die deutschbaltische nationalsozialistische Bewegung, wie die Anklage behauptet, eine selbständige Organisation gewesen sei oder ob sie lediglich im Rahmen der Deutsch-baltischen Partei als Oppositionsgruppe gewirkt habe, wie das von der Verteidigung geltend gemacht wurde. Nach Beendigung des Zeugenverhörs erklärte der Staatsanwalt in einer längeren Rede, daß die Tat der Angeklagten von drei Gesichtspunkten aus zu betrachten sei:

- 1) die Angeklagten könnten zu ihrem Vorgehen veranlaßt worden sein, weil sie den bestehenden Staat nicht anerkennen wollten,
- 2) die Angeklagten könnten auf Anweisung von Stellen gehandelt haben, die außerhalb Estlands lägen,
- 3) die Angeklagten könnten nur aus Unkenntnis gegen das Gesetz verstoßen haben.

In seinen Ausführungen stellte der Staatsanwalt fest, daß bei der Beurteilung der Handlungsweise der Angeklagten die Motive der ersten beiden Punkte nicht herangezogen werden könnten. Diese Stellungnahme des Staatsanwalts war für den ganzen Gang des Prozesses und für die politische Auswirkung von besonderer Bedeutung, weil damit von amtlicher Seite öffentlich zugestanden wurde, daß die angeklagten Mitglieder der Erneuerungsbewegung weder den bestehenden estnischen Staat verneint, noch auf ausländische Weisung hin gehandelt hätten. Bei dieser Sachlage konnte der Staatsanwalt sinngemäß nur die Anklage auf Grund von § 124 Abs. 1 erheben, der von der Bildung von Organisationen handelt, die nicht registriert sind. Der Staatsanwalt beantragte gegen Rittmeister von zur Mühlen, den er als den Hauptschuldigen bezeichnete, die Höchststrafe von drei Monaten Arrest, gegen seine nächsten Mitarbeiter, die Angeklagten Jucum, H. von Schulmann und Turmann, eine zweimonatliche [!] Arreststrafe und gegen die Angeklagten Dr. Hildebrand, Dr. Vogel, Dr. Kreß, Wilhelm Hirsch, Christfried Leibert, Georg Leibert und Dr. Sellheim eine Arreststrafe von einem Monat bzw. Geldstrafen. Hinsichtlich der übrigen Angeklagten stellte der Staatsanwalt das Strafmaß dem Gericht anheim.

Die Verteidigung machte demgegenüber geltend, daß es sich um keinen Verstoß gegen das Gesetz handeln könne, da die baltische Erneuerungsbewegung als eine Opposition innerhalb der Deutschbaltischen Partei anzusehen sei und es in jeder Organisation und in jedem Verein eine Opposition gäbe; eine jede Opposition müsse aber, um als solche wirken zu können, sich irgendeinen festen Zusammenschluß schaffen. Man könne daher im Falle der baltischen Erneuerungsbewegung nicht von einer völlig neuen Organisation sprechen. Die Verteidigung wies besonders auf die Aussagen des Belastungszeugen Täht hin, der ja ausdrücklich bestätigt habe, daß bis zur Veröffentlichung der sogenannten 11 Punkte die nationalsozialistische Bewegung sich in einem vorbereitenden Stadium befunden und auch später sich daran organisatorisch nichts geändert habe. Die Verteidigung beantragte demgemäß Freispruch. Da sich unter den Angeklagten zwei Mitglieder der Baltischen Bruderschaft, Direktor Musso und Dr. Haller, befanden, hatten diese die Vertretung ihrer Interessen einem besonderen Rechtsanwalt, Herrn von Bremen, übergeben, der in seiner Verteidigungsrede geltend machte, daß seine beiden Mandanten laut Zeugenaus-

sagen nicht zur deutschbaltischen nationalsozialistischen Bewegung gehört hätten und schon aus diesem Grunde freigesprochen werden müßten. Im weiteren Verlauf des Prozesses kam es zu mehreren Zusammenstößen zwischen der Verteidigung und dem Staatsanwalt, deren erregter Charakter die an sich nicht ungünstige Atmosphäre des Prozesses etwas beeinträchtigte. In einem letzten Wort stellte Herr von zur Mühlen fest, daß die Angeklagten als verantwortungsbewußte Männer die Strafe nicht zu fürchten hätten, daß sie sich aber vor ihrem Gewissen nicht schuldig fühlten. Er betonte nochmals, daß es sich bei der deutschbaltischen nationalsozialistischen Bewegung nicht um eine Sonderorganisation gehandelt hätte, daß er schon lange im Rahmen der Deutschbaltischen Partei mitgearbeitet hätte und daß er und seine Freunde sich immer loyal zum Staat verhalten hätten.

Das Urteil des Gerichts erfolgte am 30. November; Rittmeister von zur Mühlen wurde auf Grund des § 124 Abs. 1 des Strafgesetzbuches zu einer Geldstrafe von Ekr. 150.— und ersatzweisem Arrest von 1½ Monaten, die Angeklagten Hans von Schulmann, Heinrich Jucum, Ernst Turmann zu je Ekr. 100.— bzw. 1 Monat Arrest, die Angeklagten Christfried Leibert, Georg Leibert, Walfried Eichhorn, Eduard von Nottbeck, Ernst Baron Maydell, Emil Musso, Dr. Werner Hildebrand, Heinrich von Dehn, Karl Lindberg, Pastor Egton Pallon, Dr. Harald von Samson Himmelstjerna, Dr. Karl Vogel, Dr. Paul Gutmann und Dr. Hermann Berg zu je 50.— Ekr. bzw. zwei Wochen Arrest verurteilt. Die Angeklagten Wilhelm Hirsch, Nikolai Baron Pilar von Pilchau, Kurt Klinge, Dr. Otto Haller, Walter von Wahl, Woldemar Hoehne, Dr. Alexander Kreß und Dr. Bruno Sellheim wurden freigesprochen.

Das Urteil des Gerichts hat in Kreisen des hiesigen Deutschtums lebhaftere Befriedigung ausgelöst. Im Gegensatz zu dem Urteil im Prozeß gegen die Baltische Bruderschaft kann man die Urteile gegen die Mitglieder der baltischen Erneuerungsbewegung als ausgesprochen milde bezeichnen. Die Urteilsfindung des estnischen Gerichts dürfte durch die Tatsache, daß den baltischen Nationalsozialisten eine ausländische Leitung ihrer Organisation nicht nachgewiesen werden konnte, maßgebend beeinflußt worden sein. Ob das Gericht auf Grund eigener Anschauung oder auf entsprechende Anweisung von oben her gehandelt hat, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden. Bei der ausgesprochen politischen Einstellung der hiesigen Gerichte ist es aber wohl denkbar, daß die Richter auf Anweisung des Staatspräsidenten oder der Regierung, der im Hinblick auf die innerpolitische Spannung oder mit Rücksicht auf die deutsch-estnischen Wirtschaftsverhandlungen an einem neuen Konfliktstoff augenblicklich wenig gelegen sein kann, ein milderes Urteil gefällt haben. Es ist zum mindesten auffallend, daß die estnische Presse mit ganz wenigen Ausnahmen den Prozeß nicht zu einer neuen Hetze gegen das Deutschtum benutzt hat. Auch im Gegensatz zu den sonst ständig wiederkehrenden Hinweisen auf die enge Verbindung zwischen der baltischen Erneuerungsbewegung und der NSDAP erklären diesmal die estnischen Zeitungen übereinstimmend, daß nach Zeugenaussagen bei der Zusammenkunft des Rittmeisters von zur Mühlen mit dem deutschen Reichskanzler letzterer sich gegen die Begründung von Zweigstellen der nationalsozialistischen Partei im Auslande ausgesprochen habe und daß der Herr Reichskanzler Herrn von zur Mühlen empfohlen habe, die nationalsozialistische Bewegung in Estland aus eigener Initiative zu organisieren. Die Zeitungen schließen daraus, daß die Bewegung „des Rittmeisters von zur Mühlen“ keine Verbindung zu Deutschland gehabt habe.

Der anliegend vorgelegte ausführliche Bericht über die Gerichtsverhandlung ist von dem politischen Rechtsberater der Beklagten, Rechtsanwalt Lutz, der Gesandtschaft zur Verfügung gestellt worden.

gez. Dörnberg

Anlage V⁷⁸

Deutsche Gesandtschaft
für Estland

Reval, den 1. November 1935

Nr. 2605

An das
Auswärtige Amt

Inhalt: Politische Entwicklung des estländischen Deutschtums. Spaltung innerhalb der Erneuerungsbewegung. Abfall zur Volksnationalen Vereinigung. Auseinandersetzungen über die Baltische Bruderschaft.

Berlin

Politischer Bericht

— 2 Doppel —

Wie durch die hiesige Berichterstattung bekannt, ist der Versuch der baltischen Erneuerungsbewegung (nationalsozialistische Gruppe), die politische Führung des Deutschbaltentums in Estland zu übernehmen, im November 1933 gescheitert. Der seinerzeit mit großer Mehrheit gewählte nationalsozialistische Vorstand der Deutschbaltischen Partei hatte angesichts der Erregung in der estnischen Öffentlichkeit und des Abfalls gewisser Gruppen des Deutschtums alsbald seinen Rücktritt erklärt, um ein drohendes Eingreifen der Regierung gegen die Deutschbaltische Partei und die deutsch-estländische Kulturverwaltung zu vermeiden.

In der weiteren Auswirkung wurde der damalige Führer der Erneuerungsbewegung, Rittmeister Viktor von zur Mühlen, sowie eine Reihe führender Mitglieder verhaftet und aus der Hauptstadt ausgewiesen. Das Parlament forderte in einer stürmischen Sitzung drakonische Maßnahmen gegen das baltische Deutschtum, darunter eine Revision des Gesetzes über die Kultur selbstverwaltung. Die Regierung ist den namentlich von sozialdemokratischer Seite geforderten Wünschen des Parlaments nur zu einem kleinen Teil nachgekommen und hat bei der Durchführung der Maßnahmen gewisse Zurückhaltung bewiesen. Auch das Gerichtsurteil gegen Herrn von zur Mühlen und die Mitglieder seines Stabes fiel verhältnismäßig milde aus, wurden doch alle Angeklagten lediglich zu Geldstrafen zwischen EKr. 50.— und EKr. 150.— (RM. 35—110.—) verurteilt. Auch die Verbannungsbeschlüsse aus der Landeshauptstadt sind zum größten Teil inzwischen wieder rückgängig gemacht worden oder werden mit sichtlicher Milde durchgeführt.

Die baltische Erneuerungsbewegung hat sich nur sehr langsam von diesem schweren Schläge erholt. Rittmeister von zur Mühlen, dessen Verhalten bei der Durchführung der Aktion von seinen engsten Mitarbeitern aufs schwerste kritisiert wurde und der sich in der Stunde der Not, ohne Rücksprache mit seinen Kameraden zu nehmen, an seinen weltanschaulichen Gegner, den dem

78) Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 5, E 684905—E 684918. Die Übernahme von in der Bewegung (= Gruppe Lutz) üblichen Begriffen (Anm. 79 u. 81) spricht dafür, daß sich die Gesandtschaft in ihrem Bericht auf Gewährsleute aus dieser stützt.

System⁷⁹ angehörenden Abgeordneten Baron C. Schilling, gewandt hatte, trat von der Führung der Erneuerungsbewegung zurück und betraute den bisherigen Kameradschaftsführer in Fellin Dr. med. Sellheim mit der Führung. Dr. Sellheim, der trotz seiner menschlich guten Qualitäten für die Übernahme eines derartigen Amtes in der schwierigen Zeit wohl kaum geeignet war, konnte von dem kleinen Landstädtchen Fellin aus den Wiederaufbau der Bewegung nicht vorbereiten. Er betraute mit dieser Aufgabe in der Landeshauptstadt den jungen, energischen Rechtsanwalt O. Lutz, der im Gegensatz zur bisherigen Praxis den Aufbau von unten aus begann. In richtiger Beurteilung der hiesigen Verhältnisse stellte er kleine, scharf ausgelesene Gruppen zusammen, die in Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung gut geschult wurden. So wurde eine Pressegruppe geschaffen, die unter Leitung eines Truppführers für die Verbreitung der Deutschen Zeitung in Dorpat sorgte, die von einem Mitglied der Bewegung geleitet wird. Für eugenisch-rassekundliche Aufklärung wurde eine Gruppe jüngerer Ärzte, für Erziehungsfragen junge Lehrer und Interessenten auf dem Gebiet der Pädagogik, für die berufsständischen Fragen eine Gruppe jüngerer Handwerker zusammengestellt. Alle jüngeren Kameraden der Bewegung sind verpflichtet, am Landdienst teilzunehmen. Im Sommer finden mehrwöchige Arbeitslager statt, die namentlich von Dorpater Studenten, Handwerkern und älteren Schülern besucht werden. Außerdem fahren in den Sommermonaten kleinere Gruppen zu den zerstreut lebenden deutschen Landwirten und führen Meliorationsarbeiten, Wegreparaturen etc. durch, die die Landwirte aus Kapitalmangel nicht leisten können. Auf diesem Wege gelang es Lutz, in Reval einen weltanschaulich geschulten und gut disziplinierten Kreis von Anhängern zu sammeln. In Anerkennung seiner Arbeit wurde er von Dr. Sellheim zum Stellvertreter des Landesführers ernannt und ihm gleichzeitig wichtige politische Aufgaben übertragen, die Dr. Sellheim von Fellin aus nicht durchführen konnte. In seiner Eigenschaft als stellvertretender Landesführer hat Rechtsanwalt Lutz Beziehungen zur Gesandtschaft aufgenommen, die er dank seines loyalen Verhaltens zu einem erfreulichen Vertrauensverhältnis ausbauen konnte.

In Dorpat, das als Sitz der einzigen Universität des Landes eine besondere Rolle spielt, ist die Entwicklung der Bewegung andere Wege gegangen. Bis zum Jahre 1934 lag die Arbeit in den Händen des Kameradschaftsführers Dr. med. Gutmann, um alsdann von Herrn Arthur von zur Mühlen übernommen zu werden, der selbst erst kurze Zeit vorher der Bewegung beigetreten war. Mit der Übernahme der Leitung der Ortsgruppe in Dorpat durch A. von zur Mühlen nahm die Zahl der Mitglieder einen starken Aufschwung, doch scheint es, als ob Herr von zur Mühlen weniger Wert auf die Qualität als auf die Zahl der Mitglieder gelegt hätte. Jedenfalls gehören zu seiner Gruppe eine Reihe von Personen, von denen man eine innerlich gefestigte nationalsozialistische Weltanschauung kaum erwarten kann.

Im Anfang dieses Sommers traten unerwartete Ereignisse ein, die zu einer Spaltung der Bewegung führten. Dr. Sellheim hatte schon im Winter die Absicht geäußert, sein Amt niederzulegen, da es ihm von Fellin aus nicht möglich war, in die politische Entwicklung wirksam einzugreifen. Dr. Sellheim entschloß sich jedoch nach Rücksprache mit führenden Persönlichkeiten der

79) Als „System“ wurde nach Moritz die mit den deutschen Parlamentariern Hermann Koch und C. Baron Schilling sowie den Vertretern des Bank- und Versicherungswesens und der Industrie verbundene wirtschaftlich starke Gruppe bezeichnet.

Bewegung, sein Amt noch bis zum Herbst d. J. beizubehalten. Völlig unerwartet begaben sich im April zwei Dorpater Herren, Dr. Gutmann und Dr. Vogel, nach Fellin und erklärten Herrn Dr. Sellheim, daß er die Landesleitung sofort an Herrn von zur Mühlen abgeben müsse, widrigenfalls wäre mit einem „Putsch“ in Dorpat zu rechnen. Die Besprechungen wurden hinter dem Rücken des stellvertretenden Landesführers, Rechtsanwalt Lutz, geführt, der zweifellos als Nachfolger Sellheims der geeignetste Mann gewesen wäre. Herr Sellheim ließ sich von den Dorpater Herren überrumpeln, die unter anderem angaben, daß Lutz über alles unterrichtet und mit allem einverstanden sei. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Ernennung des neuen Landesführers unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erfolgt war, hielt Dr. Sellheim zwar an der Niederlegung seines Amtes fest, unterstellte sich aber dem Rechtsanwalt Lutz. Über diese Vorgänge ist eine von Dr. Sellheim unterschriebene Aufzeichnung verfaßt worden, die mir im Original vorgelegen hat.

Nachdem Rechtsanwalt Lutz von diesen Vorgängen erfahren hatte, nahm er folgendermaßen hierzu Stellung:

1) Die Ernennung des Herrn von zur Mühlen zum Landesführer ist auf Grund vorgespiegelter falscher Tatsachen dem Dr. Sellheim abgezwungen und daher unwirksam.

2) Infolge der Amtsniederlegung Dr. Sellheims ist die Bewegung führerlos. — Aus diesem Grunde erklärte er den Notstand der Bewegung und übernahm als stellvertretender Landesführer persönlich die Führung.

Die Revaler Anhänger der Bewegung stellten sich mit wenigen Ausnahmen geschlossen hinter Herrn Lutz, während die Dorpater sich wiederum hinter Herrn von zur Mühlen stellten.

Dr. Sellheim versuchte daraufhin vergeblich, Herrn von zur Mühlen zur Niederlegung seines Amtes zu bewegen, und schloß sich mit der Kameradschaft Fellin Rechtsanwalt Lutz an. Die Mehrzahl der kleinen Ortsgruppen und Stützpunkte folgten dem Beispiel Sellheims, während Rittmeister Viktor von zur Mühlen sich bedauerlicherweise ganz auf die Seite seines Veters Arthur von zur Mühlen stellte und dadurch die Situation erheblich verschärfte. Es begann nun ein höchst unerquicklicher und im volksdeutschen Interesse schädlicher Kampf zwischen den Gruppen Reval und Dorpat. Die Zerrissenheit der Bewegung war nicht nur für die in Reval finanziell und gesellschaftlich starke Systemgruppe ein günstiger Anlaß, die Bewegung und damit den Nationalsozialismus als eine für den baltischen Menschen ungeeignete Weltanschauung anzuprangern, sondern bot auch den estnischen Behörden, die sehr bald von den Auseinandersetzungen Wind bekommen hatten, Anlaß, sich intensiver mit der neuerstandenen Bewegung zu beschäftigen. Obwohl es bisher estnischerseits zu keinen behördlichen Maßnahmen gegen die Bewegung gekommen ist, trägt die zu befürchtende Einmischung dazu bei, die Köpfe innerhalb und außerhalb der Bewegung noch mehr zu verwirren. Welche Ausmaße der Kampf genommen hat, zeigt ein von Herrn Arthur von zur Mühlen erlassenes Verkehrsverbot der Korporationen in Dorpat gegenüber Dr. Lutz. Die deutschen Korporationen in Dorpat gehören zum größten Teil der Bewegung an und unterstellten sich loyalerweise zunächst dem neuernannten Landesführer von zur Mühlen. Rechtsanwalt Lutz, der selbst einer Dorpater Korporation angehört, hatte es natürlich sehr schwer, seine Kameraden aufzuklären, und um ihm dies endgültig unmöglich zu machen, erließ Herr von zur Mühlen ein sogenanntes „Verkehrsverbot“. Damit noch nicht genug, das Korps Livonia schloß alle aktiven und inaktiven Mitglieder, die zur Gruppe Lutz gehörten, aus sei-

nen Reihen aus.⁸⁰ Unter diesen befinden sich eine ganze Reihe alter Kämpfer der Bewegung, die seinerzeit zum Stabe des Rittmeisters von zur Mühlen gehört haben. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß sich fast alle ehemaligen führenden Mitglieder der Bewegung (vor 1933) Lutz anschlossen. In Dorpat setzte trotz dieser Maßnahmen gegen Lutz eine Vertrauenskrise ein, als einige bekannte Unterführer sowie eine Reihe besonnener Anhänger der Bewegung sich von Arthur von zur Mühlen lossagten.

Für Lutz war wiederum die Frage der Baltischen Bruderschaft eine starke Belastung. Die Baltische Bruderschaft — deren Ziele ich als bekannt voraussetzen darf —, die ihren Sitz in Deutschland hat, hat naturgemäß auch eine Reihe Anhänger in Estland, die im Zusammenhang mit den Maßnahmen gegen die baltische Erneuerungsbewegung in einem besonderen Prozeßverfahren verurteilt wurden, und zwar durchweg zu höheren Strafen als die baltischen Nationalsozialisten. (Vergl. Bericht vom 6. 12. 34 Nr. 3005 und vom 26. 10. 35 Nr. 2681.) Von diesen hiesigen baltischen Brüdern gehörte ein Teil zu der Bewegung. Es ist eine eigentümliche Erscheinung des hiesigen politischen Geisteslebens, daß die Bruderschaft neuerdings von der großen Mehrzahl des baltischen Deutschtums abgelehnt wird. Die Anhänger des Systems, die sogenannte Gruppe der Transformatoren⁸¹, die Gruppe von zur Mühlen, die Volksnationale Vereinigung, sie alle lehnen die Bruderschaft in mehr oder weniger scharfer Form ab. Selbst in den Reihen von Lutz macht sich namentlich unter den jüngeren Anhängern ein starker Widerstand gegen die Bruderschaft bemerkbar. In der Gruppe Mühlen führte diese Spannung zum Austritt bzw. Ausschluß aller Brüder. In der Gruppe Lutz sind die Brüder heute noch vertreten, doch ist auch Rechtsanwalt Lutz sich darüber klar, daß er diese Frage in dem einen oder anderen Sinne klären muß, denn gerade aus den Reihen seiner Anhänger wird stürmisch der Ruf laut „Bewegungskamerad oder Bruder!“. Die Gründe für diese Einstellung können im Rahmen dieses Berichts unerörtert bleiben; es kann aber nicht bestritten werden, daß die Bruderschaft die ganze Frage der politischen Entwicklung des hiesigen Deutschtums in bedauerlichem Maße versteift. Daß man von estnischer Seite gegenüber den Brüdern außerordentlich mißtrauisch ist, liegt auf der Hand, wenn man vom estnischen Gesichtspunkt her bedenkt, daß es sich hier um eine Organisation handelt, die im Reich verankert ist und fast ausschließlich deutsche Reichsangehörige umfaßt, die früher im Baltikum lebten und sich in diesem Sinne politisch betätigten. Dabei übersehen die Esten geflissentlich, daß die Leitung der Baltischen Brü-

80) Die Darstellung ist etwas verzeichnet. Der Convent der Livonia beschloß im September 1935 auf Grund einer dem Vorstand des Dorpater Philisterverbandes (= Altherrenschaft) zugegangenen Warnung als Selbstschutzmaßnahme, allen aktiven Korpsangehörigen die Zugehörigkeit zu staatlich nicht registrierten Organisationen zu verbieten. Von einer Anzahl aktiver und inaktiver Mitglieder des Korps, die der Bewegungsgruppe Lutz angehörten oder ihr nahestanden, wurde die Berechtigung der Warnung angezweifelt und der Conventsbeschuß scharf kritisiert. Daraufhin sah sich der Convent genötigt, dieselben auszuschließen. Vgl. J. von Hehn: Die 1930er Jahre, in: Beiträge zur Erinnerung an die Livonia Dorpati 1822—1962, Hamburg 1963, S. 131—138, hier S. 135 f.

81) Zur Gruppe der sogenannten „Transformatoren“ rechnete man nach Moritz die, „die die Hochspannung der deutschen Erhebung auf eine mäßige Küchenspannung transformieren wollten, um daran ihr Süppchen zu kochen“. Dazu wurden u. a. der Industrielle M. Luther und der Redakteur der „Revalischen Zeitung“ A. de Vries gezählt.

derschaft im Reich seinerzeit die notwendigen Konsequenzen aus dem Vorgehen der Staatsgewalt gegen ihre Mitglieder in Estland und Lettland gezogen und das organisatorische Band zwischen ihnen und den im Reich lebenden Brüdern zerschnitten hat. Alle im Baltikum wohnhaften Mitglieder sind aus den Reihen der Bruderschaft gestrichen worden, und es verdient ausdrücklich anerkannt zu werden, daß die Leitung der Bruderschaft sich jeder direkten Einwirkung auf die hier lebenden ehemaligen Brüder enthalten hat. Die Entscheidung darüber, ob die ehemaligen Brüder in irgendeiner Form ihre bisherige Zusammengehörigkeit weiter pflegen können und wollen, haben die hiesigen Mitglieder der Bruderschaft selbstverantwortlich zu treffen.

In der weiteren Entwicklung der politischen Lage des hiesigen Deutschtums kam es zu dem Zusammenschluß der Gruppe von zur Mühlen mit der Volksnationalen Vereinigung. Der Entschluß des Herrn von zur Mühlen, sich dieser — bisher auch von ihm scharf bekämpften — Gruppe, über die ich am 16. 4. 35 unter Nr. 950 ausführlich berichtet habe⁸², anzuschließen, ist außerordentlich bedauerlich. Abgesehen von den großen inneren Gegensätzen, die zwischen beiden Gruppen bestehen, hat Herr von zur Mühlen den Redakteur S. Klau als Landesführer anerkennen müssen, einen Mann, der einen ausgesprochen liberalistischen Entwicklungsweg gegangen ist und dessen politische Wirksamkeit sich zum größten Teil auf einen starken Minderwertigkeitskomplex stützt. Die Stellung seiner Organisation, der Volksnationalen Vereinigung, gegenüber den Esten ist gut, da er selber über Beziehungen zu dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Innenminister Eenpalu verfügt. Es ist allgemein aufgefallen, daß es Herrn Klau zu einer Zeit des allgemeinen Verbots politischer Betätigung gelungen ist, die Genehmigung zur Gründung einer deutschen politischen Organisation zu erhalten. Die Volksnationale Vereinigung hat durch den Anschluß der Gruppe Mühlen, der im nationalsozialistischen Sinne kaum zu rechtfertigen ist, starken Auftrieb erhalten. Sie wird bekämpft von der Gruppe Lutz und an der gleichen Front von den Anhängern des Systems, die bisher bei der Gegenüberstellung Mühlen und Lutz ersterem den Vorzug gegeben hatten. Nachdem sich aber Mühlen dem sogenannten „Führer der kleinen Leute“ Klau unterstellt hatte, wird er von den führenden Persönlichkeiten des Systems, den Abgeordneten Koch und Schilling, dem ehemaligen Kulturpräsidenten Harry Koch, dem Präses des Aktienklubs, Baron Rosen, und anderen ähnlich eingestellten Menschen gleichfalls abgelehnt. Rechtsanwalt Lutz hat aus diesem Frontwechsel die Konsequenz nicht gezogen und lehnt es erfreulicherweise ab, sich mit dieser Gruppe, deren antinationalsozialistische Einstellung gar nicht zu leugnen ist, zu verbinden. Bei dieser leider recht verworrenen und politisch denkbar ungünstigen Lage des hiesigen Deutschtums macht mir vor allem die Entwicklung der Gruppe Klau/Mühlen, der sich unverständlicherweise auch der Rittmeister von zur Mühlen angeschlossen hat, berechnete Sorge. Diese Entwicklung wird am besten durch zwei Ereignisse gekennzeichnet, die in diesem Zusammenhang erwähnt werden müssen:

Das Organ der Volksnationalen Vereinigung, „Die neue Zeit“, brachte dieser Tage einen Artikel, in dem sie in schärfster Form gegen die Bruderschaft

82) Dieser Bezug beruht offensichtlich auf einem Irrtum. In Nr. 950 vom 16. 4. 1935 wird über den estnischen Vaterländischen Verband und nicht über die Volksnationale Vereinigung berichtet. Über diese hatte die Gesandtschaft ausführlich mit Nr. 3280/34 am 10. 1. 1935 (Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 4) berichtet, und auf diesem Bericht fußt auch die folgende Darstellung.

Stellung nahm. Trotz aller sachlichen und persönlichen Gegensätze zwischen dieser Gruppe und den Brüdern erscheint es doch im volksdeutschen Sinne nicht anständig, in einer derartigen Form die Brüder anzuprangern, zumal diese sich öffentlich nicht wehren können. Ganz abgesehen davon war der Artikel nach außen hin so wenig verdeckt, daß auch Fernstehende, und dies trifft vor allem für die Esten zu, auf die Brüderschaft ganz unnötigerweise aufmerksam gemacht worden sind. Der zweite Fall betrifft eine Rede, die der eingangs erwähnte Dr. Vogel bei einem Werbeabend der Volksnationalen Vereinigung in Dorpat gehalten hat. Es ist in der letzten Zeit allgemein üblich geworden, bei jeder volksdeutschen Veranstaltung ein Loyalitätsbekenntnis zum estnischen Staat abzugeben. Derartige Erklärungen sind notwendig und richtig, solange sie sich in gewissen feststehenden Grenzen halten. Was soll man aber dazu sagen, wenn Dr. Vogel, nachdem er das übliche „markante“ Loyalitätsbekenntnis abgegeben hat, unter brausendem Beifall seine Rede mit den Worten schließt, „daß der Deutsche Estlands im Konfliktsfalle mit der Waffe in der Hand, Schulter an Schulter mit den estnischen Heimatgenossen gegen jeden Feind, wer es auch sein möge, seinen Mann stehen werde“. Das ist entweder eine volksdeutsche Ungeheuerlichkeit oder eine grobe politische Unwahrheit. In beiden Fällen sind solche Äußerungen dazu angetan, die Gemüter der Anhänger der Volksnationalen Vereinigung, die ihrerseits wiederum in drei Richtungen aufgespalten ist, zu verwirren. Sie wirft darüber hinaus aber einen politischen Gedanken in die öffentliche Debatte, der im volksdeutschen Interesse nicht scharf genug abgelehnt werden kann. — Um das Bild der durch die geschilderte Entwicklung ausgelösten starken Spannungen im hiesigen Deutschtum vollständig zu machen, ist schließlich darauf hinzuweisen, daß auch die Jugendorganisationen durch diese unerquicklichen Auseinandersetzungen in Verwirrung versetzt worden sind. Ich darf mir über diese Verhältnisse, bei denen der Beauftragte der Jugendführung in Königsberg, Herr Schubert, eine sehr umstrittene Rolle spielt, einen besonderen Bericht vorbehalten.

Wie ich höre, wird sich Herr Arthur von zur Mühlen, der nur einmal versucht hat, mit der Gesandtschaft in Fühlung zu treten, nach Deutschland begeben, um dort „Beauftragte“ zu ernennen, die Verhandlungen mit den deutschen Stellen führen sollen. Ich weiß aus guter Quelle, daß Herr von zur Mühlen bestrebt ist, zur Unterstützung seiner Arbeit in Deutschland Gelder zu werben. Ich halte es im Interesse der volksdeutschen Arbeit wie der politischen Entwicklung im hiesigen Raum nicht für tragbar, daß Herr von zur Mühlen mit reichsdeutschem Geld unterstützt wird. Die Entwicklung im Baltikum mag Wege gehen, die heute noch nicht zu übersehen sind; Aufgabe der reichsdeutschen Stellen, die sich mit volksdeutschen Fragen beschäftigen, kann es m. E. keinesfalls sein, irgendwelche Bestrebungen zu unterstützen, die bei Durchführung der sich jetzt abzeichnenden Prinzipien eines Tages sich bewußt vom neuen Deutschland abzuwenden imstande sein können.

Wenn überhaupt bei staatlichen oder parteiamtlichen Stellen besondere Mittel zur Förderung volksdeutscher politischer Bestrebungen zur Verfügung stehen sollten, so käme in Estland dafür nur die Gruppe Lutz in Frage, die alle jene Kräfte des Baltentums zusammenfaßt, die den Willen und die Kraft in sich fühlen, den inneren Anschluß an die nationalsozialistische Weltanschauung und damit an das neue Deutschland zu vollziehen.

Abschließend sei bemerkt, daß in der Beurteilung dieser Frage vollste Übereinstimmung zwischen der Gesandtschaft und der Landesleitung der NSDAP für Estland besteht.

gez. Reinebeck

Anlage VI⁸³

Deutsche Gesandtschaft für Estland	Reval, den 19. Mai 1936
Nr. 1192	An das Auswärtige Amt
Inhalt: Politische Entwicklungen innerhalb der deutschen Volksgruppe in Estland	Berlin
— 2 Doppel —	

In dem Bericht vom 1. November 1935 — Nr. 2605 — hat die Gesandtschaft eine Schilderung der verschiedenen Strömungen und Spaltungen innerhalb der deutschen Volksgruppe Estlands gegeben. Sie hat damals dargelegt, wie sich die baltische Erneuerungsbewegung nach dem schweren Rückschlag vom November 1933, der zu dem Rücktritt ihres damaligen Führers, Rittmeister von zur Mühlen, und zur gerichtlichen Bestrafung einer Reihe ihrer hervorragendsten Mitglieder geführt hatte, nur langsam wieder erholen konnte und daß in der deutschen Volksgruppe in der Folgezeit drei Lager festzustellen waren: Die von Reval aus durch Rechtsanwalt Lutz geführte Erneuerungsbewegung, ferner eine von Arthur von zur Mühlen in Dorpat geleitete „Bewegungs“-Gruppe, die sich in starkem Gegensatz zu der Lutz'schen Bewegung befand, und schließlich die „Volksnationale Vereinigung“ unter Siegmund Klau, mit der sich, obwohl sie auf der Grundlage stark demokratischer Gedankengänge gegründet worden war, die „Bewegungs“-Gruppe zur Mühlen in Dorpat zusammengeschlossen hatte.

In allen diesen Gruppen ist während der letzten Monate lebhafte Bewegung gewesen. Man kann erfreulicherweise sagen, daß die Geistesrichtung der „Bewegung“, die den Gedankengängen des Nationalsozialismus nahesteht, ja diese zum Teil übernommen hat, unter dem Eindruck der großen Erfolge des Nationalsozialismus in Deutschland stark an Boden gewonnen hat. Die treibende Kraft bei dieser Entwicklung dürfte der Revaler Führer der Bewegung, Rechtsanwalt Lutz, gewesen sein, der die Einigung des gesamten Deutschtums in Estland unter seiner Führung betreibt und sich bis jetzt, soweit ich sehe, trotz mancher Anfeindung als Führer der Bewegung gut bewährt hat. Herr Lutz, der nach wie vor gute Beziehungen zur Gesandtschaft unterhält, scheint mir besonders deswegen für seine Aufgabe geeignet zu sein, weil er nicht nur über Überzeugungstreue und die nötige Härte des Willens, sondern auch über eine gewisse vorsichtige Zurückhaltung verfügt, die bei den hiesigen schwierigen Verhältnissen — in Estland besteht noch immer Ausnahmezustand, und alle politischen Organisationen sind verboten — zur Verfolgung seiner Ziele unerlässlich ist.

Der Kampf der Dorpater Gruppe zur Mühlen, der mit seinen unerfreulichen Auswüchsen in dem Bericht der Gesandtschaft vom 1. November 1935 — Nr. 2605 — geschildert worden war, flaute Ende des Jahres 1935 ab. Der Rittmeister Viktor von zur Mühlen, der immer noch die größte Autorität bei der Dorpater Gruppe genoß — Herr Arthur von zur Mühlen hatte sich inzwischen aus gesundheitlichen Gründen etwas mehr zurückgezogen —, suchte für seine Anhänger Anschluß an die von Lutz geführte Gruppe. Eine Aussprache zwischen

83) Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 5, E 684922—E 684931.

ihm und Lutz um Ostern d. J. führte zu einer weitgehenden Verständigung. Auf Grund dieser Verhandlungen proklamierte der Rittmeister von zur Mühlen bei seinen Anhängern die erfolgte Einigung der Bewegung und sprach Lutz sein Vertrauen aus. Er erklärte gleichzeitig, daß Lutz bis zur endgültigen Bekanntgabe des Aufbaues der Bewegung seine, des Rittmeisters, Gefolgschaft in dessen Auftrag führen solle. Diese Lösung, wie sie zur Zeit für die Dorpater Gruppe maßgebend ist, stellt jedoch nur ein Übergangsstadium dar, das sich als notwendig erwies, weil sich in der Dorpater Gruppe gegen die sofortige völlige Verschmelzung mit der von Lutz geführten Bewegungsgruppe doch noch zu viel Widerstände zeigten. Die endgültige Lösung, wie sie zwischen Lutz und Rittmeister von zur Mühlen ins Auge gefaßt ist, besteht darin, daß Lutz die ganze Bewegung aus eigenem Recht führt, wobei ihm ein Führerrat von etwa 12 Persönlichkeiten beratend zur Seite stehen soll. Dieses Ziel ist infolge der Dorpater Widerstände noch nicht erreicht, jedoch hat Lutz durch die getroffene Regelung die Chance, in Dorpat, gedeckt durch die Autorität des Rittmeisters von zur Mühlen, seinen Einfluß weiter zu befestigen und die angestrebte Endlösung vorzubereiten.

Auf ganz anderer Basis hat sich die Annäherung der von Lutz geführten Gruppe der Bewegung an die Volksnationale Vereinigung vollzogen. Diese Organisation trägt, wie aus der früheren Berichterstattung der Gesandtschaft bekannt, einen völlig anderen Charakter als die „Bewegung“. Sie ist nicht von nationalsozialistischen Gedankengängen her begründet worden, sondern vielmehr auf der Grundlage demokratischer Ideen, wie sie hauptsächlich von ihrem Landesleiter Siegmund Klau vertreten werden. Demgemäß arbeitet die Volksnationale Vereinigung nicht in dem Sinne der weltanschaulichen Erziehung des Einzelmenschen, wie dies die Bewegung tut, sondern sie erfaßt durch ein listenmäßiges Verfahren eine möglichst große Masse von Menschen, die nur locker durch eine wöchentlich erscheinende Zeitung, „Die neue Zeit“, sowie gelegentliche Vorträge und dergl. zusammengehalten werden. In der großen Masse der bei der Volksnationalen Vereinigung eingeschriebenen Persönlichkeiten haben nun die weltanschaulichen Ideen, wie sie von der Bewegung ausgehen, in immer zunehmendem Maße Verbreitung gefunden. Insbesondere haben sich in diesem Sinne innerhalb der Volksnationalen Vereinigung zwei führende Mitglieder, der Rechtsanwalt Grünbaum und der Schriftleiter der „Neuen Zeit“, Herr Idol, hervorgetan. Mit diesen beiden Persönlichkeiten hat Herr Lutz zunächst Verbindung aufgenommen, und es kam schließlich zu einer Aussprache zwischen Lutz einerseits und dem Landesleiter der Volksnationalen Vereinigung Klau sowie den Herren Grünbaum und Idol auf der anderen Seite, in der eine grundsätzliche Einigung über die Zusammenarbeit zwischen der Lutz'schen Bewegung und der Volksnationalen Vereinigung erzielt wurde. Wie mir Herr Lutz mitteilt, beruht diese Einigung auf folgendem Grundgedanken: „Wenn das deutsche Volkstum in Estland als Pyramide aufzufassen wäre, so bildet den obersten Teil derselben die Bewegung. Sie ist eine Kampfgemeinschaft, die weltanschaulich gut ausgerichtet sein muß und opferbereit, verantwortungsbewußt das deutsche Volkstum in Estland zu führen hat. Den breiteren Rahmen der Volksgemeinschaft könnte man nach Möglichkeit organisatorisch durch die Volksnationale Vereinigung erfassen, um dort die Teile des deutschen Volkstums zu betreuen, die gefährdet sind, demselben verlorenzugehen, die aber nicht geeignet sind, in die „Bewegung“ eingegliedert zu werden. Über die Volksnationale Vereinigung würde daher die Bewegung an die Elemente des peripheren Volkstums herantreten und diese Betreuungs-

arbeit durchführen, wobei immer der Prozeß der Auslese parallel verfolgt werden würde, d. h. alles Taugliche würde allmählich der Bewegung zugeführt werden.“

Die Aufnahme in die von Lutz geführte Bewegung erfolgt, wie mir dieser vertraulich mitteilte, durch Abgabe einer formulierten Verpflichtungserklärung des Eintretenden. Diese Verpflichtungserklärung ist das wesentliche Merkmal der Zugehörigkeit zur Bewegung und nach deren Grundanschauungen notwendig. Es ist aber nicht zu verkennen, daß sie gewisse Gefahren im Verhältnis zwischen der Bewegung und dem estnischen Staat mit sich bringt. Aus diesem Grunde ist die nach außen hin sichtbare Tätigkeit der Bewegung auf sozialem und volkserzieherischem Gebiet, die sich an die bekannten Vorbilder im Reich, wie NSV, „Kraft durch Freude“, Landjahr usw. anlehnt, durch eine zweifellos unpolitische Organisation (eingetragener Verein „Selbsthilfe“, in Dorpat: „Volkshilfe“) getarnt. In den Besprechungen mit den Vertretern der Volksnationalen Vereinigung ist, wie mir Herr Lutz mitteilt, über diesen inneren Aufbau der Bewegung, insbesondere über die Verpflichtungserklärung, offen gesprochen worden, und der Landesleiter Klau soll sich ebenso wie die Herren Grünbaum und Idol damit einverstanden erklärt haben, daß diejenigen Angehörigen der Volksnationalen Vereinigung, die auf Grund des Prozesses der Auslese und Erziehung zur Aufnahme in die Bewegung für würdig erachtet werden, die Verpflichtungserklärung gegenüber Lutz abgeben. Wenn auch meines Erachtens in dieser Offenlegung der inneren Organisationen der Bewegung gegenüber einem stark in demokratischen Gedankengängen lebenden Manne wie Klau eine gewisse Gefahr liegt, so scheint doch — jedenfalls ist das die Ansicht von Lutz — eine andere Möglichkeit nicht bestanden zu haben, die Zusammenarbeit mit der Volksnationalen Vereinigung auf eine klare Grundlage zu stellen. Die Zukunft wird lehren müssen, ob sich diese Zusammenarbeit in der geplanten Weise entwickelt und ob nicht die Verbindung mit der Klau'schen Organisation mit der Zeit zu neuen Auseinandersetzungen oder zu einer Versandung der Bewegung führt. Ohne Hemmungen und Widerstände dürfte es auch hier schwerlich abgehen. Dies ergibt sich schon daraus, daß bei der kürzlichen Jahresversammlung des Gesamtvertrauensrats der Volksnationalen Vereinigung Herr Klau einstimmig wieder zum Landesleiter gewählt und der den Anschauungen der Bewegung besonders nahestehende Rechtsanwalt Grünbaum nicht einmal in das Beratungsgremium des Landesleiters hineingewählt worden ist.

Auf die Baltische Bruderschaft möchte ich hier nur kurz eingehen. Sie befindet sich infolge des noch nicht beendeten Strafprozesses gegen eine große Anzahl der führenden Brüder in einer prekären Lage. Das Urteil dritter Instanz, das dieser Tage zu erwarten ist, wird den Prozeß endgültig zum Abschluß bringen. Nachdem dies geschehen und auch über die zu erwartenden Gnadengesuche entschieden sein wird, wird sich erst endgültig übersehen lassen, wie sich das Schicksal der baltischen Brüder in Estland künftig gestalten wird. Daß die Bruderschaft von der Bewegung, und zwar auch von der Gruppe Lutz, negativ beurteilt wird, ist bereits aus der früheren Berichterstattung der Gesandtschaft bekannt. Trotzdem gibt es noch eine Reihe von Brüdern, die gleichzeitig der Bewegung angehören. Die Rolle, die die Bruderschaft künftig im Rahmen des deutschen Volkstums in Estland spielen kann, wird stark davon abhängen, wie sich die estnischen Staatsbehörden nach Abschluß des Prozesses zu dem Problem der Bruderschaft stellen werden. Hierüber darf ich mir einen eingehenden Bericht zu gegebener Zeit vorbehalten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Bild, das die deutsche Volksgruppe gegenwärtig gewährt, zwar Züge aufweist, die eine zunehmende Konsolidierung erhoffen lassen, daß aber die Dinge noch keineswegs zum Abschluß gelangt sind. Neue Spaltungen und auch — dies kann nicht verschwiegen werden — neue Eingriffe von hoher Hand liegen durchaus im Bereich der Möglichkeit. Zweifellos ist jedoch ein Fortschritt insofern festzustellen, als die führenden Persönlichkeiten der deutschen Volksgruppe mehr als seither das Bestreben haben, das Trennende in den Hintergrund zu stellen und gegenüber dem Nationalestentum nicht durch Uneinigkeit in den eigenen Reihen Angriffsflächen zu bieten. In dieser Richtung liegt auch die Erscheinung, daß sich volksdeutsche Persönlichkeiten, die weltanschaulich keineswegs zusammengehören, ab und zu zu Besprechungen über die politische Lage des Deutschtums in Estland zusammenfinden. Wie ich höre, wird in solchen Beratungen, an denen sich ausgesprochene Vertreter des „Systems“ ebenso wie Vertreter der Bewegung beteiligen, gelegentlich die Rolle besprochen, die dem deutschen Volkstum in der innerpolitischen Entwicklung des estnischen Staatswesens künftig zukommt, ein Problem, das mit dem Herannahen der Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung, die für Oktober oder November zu erwarten sind, immer mehr an Bedeutung gewinnen dürfte. Wie sich die „Bewegung“ im Rahmen dieser innerpolitischen Auseinandersetzungen des estnischen Staates betätigen und wie sie sich dereinst einmal zu einem neugeordneten Verfassungsleben in Estland stellen wird, sind zur Zeit offene Fragen. Ihre Hauptaufgabe scheint sie mir für die nächste Zeit in der Erziehung der Deutschstämmigen zum Volksbewußtsein und zum festen Zusammenhalt zu erblicken. Dieses Ziel scheint mir auch richtig erkannt zu sein, da nur eine derart geschlossene und disziplinierte deutsche Minderheit aller Voraussicht nach in der Lage sein wird, im Rahmen eines künftigen estnischen Verfassungsstaates seine Belange mit Aussicht auf Erfolg zu vertreten.

gez. Frohwein

Anlage VII⁸⁴

Deutsche Gesandtschaft
für Estland

Reval, den 19. Januar 1937

Nr. 169

An das
Auswärtige Amt

Mit Bezugnahme auf den Bericht
vom 19. Mai 1936 — Nr. 1192 —

Berlin

Inhalt: Politische Entwicklung innerhalb der deutschen Volksgruppe in Estland.
— 2 Durchschläge —

In dem nebenbezeichneten Bericht hatte ich die verschiedenen Strömungen innerhalb der deutschen Volksgruppe Estlands dargestellt und die Ansätze zu einer weitergehenden Konsolidierung der Verhältnisse unter der deutschstämmigen Bevölkerung des Landes geschildert. Die Dinge haben sich in der Zwischenzeit in der durch die Gedankengänge des Nationalsozialismus gekennzeichneten allgemeinen Richtung weiter entwickelt, wenn schon nicht al-

84) Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 6.

les so abgelaufen ist, wie es im Frühjahr vorigen Jahres von den führenden Persönlichkeiten der Lutz'schen „Bewegung“ erhofft und geplant war.

Es hat sich herausgestellt, daß die Skepsis, mit der in dem Vorbericht die Versuche einer Eingliederung der von Siegmund Klau geführten „Volksnationalen Vereinigung“ in die „Bewegung“ beurteilt wurden, begründet war. Die von Anfang an stark auf demokratischen Gedankengängen aufgebaute Ideologie der „Volksnationalen Vereinigung“ hat sich zusammen mit gewissen Ansprüchen, die Klau für seine Person erheben zu können glaubte, als unüberwindliches Hindernis für die geplante Zusammenarbeit erwiesen. So ist es gekommen, daß im Laufe der letzten 3/4 Jahre die Volksnationale Vereinigung nicht nur die ihr zuge dachte Aufgabe, eine breite volksmäßige Basis für die „Bewegung“ abzugeben, nicht erfüllt, sondern sich sogar zu einem Sammelbecken derjenigen Elemente entwickelt hat, die in Opposition zu der Lutz'schen Bewegung stehen. Auf der anderen Seite sind jedoch zahlreiche frühere Anhänger der Volksnationalen Vereinigung von dieser abgesprungen, und ein Teil von ihnen hat sich der Lutz'schen Bewegung angeschlossen. Dies ist insbesondere in Dorpat der Fall. Dort hat die „Bewegung“ namentlich unter den volksdeutschen Studenten starken Zuzug gefunden; so ist ihr das alte, angesehene Korps „Estonia“ völlig beigetreten⁸⁵, und auch andere Korporationen sowie nichtkorporierte Studenten haben sich ihr angeschlossen. Gegenwärtig wird versucht, die bewegungsfreundlichen Elemente der deutschen Studentenschaft in Dorpat organisatorisch zusammenzufassen. Die Gruppe, die noch von der früheren Zeit her unter der Führung von Arthur von zur Mühlen in Dorpat bestanden hatte, ist mehr oder weniger zerfallen. Eine Reihe von oppositionellen Persönlichkeiten, die sich hauptsächlich um das Korps „Livonia“ gruppiert, hat sich der Volksnationalen Vereinigung angeschlossen, was um so eigenartiger wirkt, als diese Organisation bekanntlich überwiegend aus kleinen Leuten zusammengesetzt ist, zu denen das Korps „Livonia“ und sein Kreis nicht recht passen. Überhaupt wird an der Volksnationalen Vereinigung seit längerer Zeit die aufbauende positive Arbeit vermißt. Von objektiven Beurteilern der Verhältnisse hört man häufig die Meinung, daß sich Klau immer mehr in negativer Opposition erschöpft und schon jetzt eher eine heterogene Gruppe von mißvergnügten Oppositionellen als eine auf eigenen Füßen stehende aufbauende Volksbewegung führt. Die sozialen Ideen der auf Volksverbundenheit eingestellten „Bewegung“ haben sich eben als zugkräftiger als die „Volksnationale Vereinigung“ erwiesen und dieser den Wind aus den Segeln genommen.

Die Baltische Brüderschaft in Estland ist durch den Ausgang des Strafprozesses, bei dem die angeklagten Brüder in Estland zu Gefängnisstrafen bis zu 8 Monaten verurteilt wurden — neuerdings wurde bekanntlich der größte Teil von ihnen mit Bewährungsfrist begnadigt —, ebenso wie durch die Auflösung der Brüderschaft im Reich an der Entfaltung einer in die Breite des Volkstums wirkenden Tätigkeit gehemmt. Die wenigen Persönlichkeiten, die sich zur Zeit noch als baltische Brüder fühlen und betätigen — wie viele dies sind, ist schwer, genau festzustellen —, stehen ebenfalls in Opposition zu der „Bewegung“ und bekämpfen zum Teil deren Führer Lutz mit den schärfsten Mitteln.

Wenn so die Lutz'sche Bewegung im abgelaufenen Jahr zweifellos, namentlich bei der Jugend, an Boden gewonnen hat, so ist doch nicht zu verkennen,

85) Vgl. dazu A. v. Weiss: Die Estonia in den Jahren 1928 bis 1939, in: Beiträge zur Geschichte der Estonia, Marburg 1961, S. 57—64, insbes. S. 60 ff.

daß sie das Ziel einer Einigung des gesamten Deutschtums in Estland unter ihren Fahnen noch nicht erreicht hat. Die Leistung von Lutz und seinen Anhängern ist trotzdem in Anbetracht der großen Schwierigkeiten der Aufgabe durchaus positiv zu bewerten. Dies gilt um so mehr, als es für die „Bewegung“ nicht nur darauf ankam, das nationalsozialistische Gedankengut, soweit es für die Volksgruppe in Estland praktisch in Frage kommt, in ständigem Kampf mit den vielen von innen heraus erwachsenden Schwierigkeiten zu verbreiten und mit ihm vor allem die heranwachsende Generation zu erfüllen, sondern auch dabei so vorzugehen, daß das sehr mißtrauische Estentum und die estnischen Staatsbehörden nicht vor den Kopf gestoßen und zu einem nochmaligen Zerschlagen des ganzen Werkes gereizt werden, wie dies im Jahre 1933 unter Rittmeister Viktor zur Mühlen geschehen war.

Zum Schluß kann noch als erfreulich bezeichnet werden, daß die Zusammenarbeit in dem unter dem Vorsitz des Fabrikanten Martin Luther arbeitenden Gremium für allgemeine volkspolitische Fragen, dem Mitglieder der „Bewegung“ ebenso wie ältere, früher dem „System“ zuzurechnende volksdeutsche Persönlichkeiten angehören, weiter mit Erfolg fortgeführt worden ist. So haben sich dort gewisse Ansätze für eine Zusammenarbeit des gesamten deutschen Volkstums auf dem wirtschaftlichen Gebiet günstig entwickelt, was als gutes Vorzeichen für den künftigen Frieden innerhalb der Volksgruppe gedeutet werden kann.

gez. Frohwein

Anlage VIII⁸⁶

Deutsche Gesandtschaft
für Estland

Nr. 260

Mit Bezugnahme auf den Bericht
vom 12. Jan. 1937 — Nr. 110 —

Inhalt: Ziele der volksdeutschen
„Bewegung“ in Estland.

— 2 Durchschläge —

— 1 Anlage —

Reval, den 29. Januar 1937

An das
Auswärtige Amt
Berlin

Vertraulich

Aus den Kreisen der „Bewegung“ ist mir vertraulich die anliegende Denkschrift zugegangen, die die Ziele und Auffassungen der „Bewegung“ in Estland entwickelt. Deren Führer, Rechtsanwalt Lutz, hat auf seiner Reise nach Deutschland diese Denkschrift mitgenommen, um sie bei einigen Parteistellen, mit denen er Verbindung aufzunehmen beabsichtigt, vorzulegen.

Die Denkschrift ist recht interessant, weil sie ein gutes Bild davon gibt, wie die „Bewegung“ ihre volksdeutsche Aufgabe im Rahmen der in Estland gegebenen Verhältnisse sieht. Von unserem Standpunkt aus dürfte eine solche Durcharbeitung des Problems nur erfreulich sein.

gez. Frohwein

*

⁸⁶⁾ Förderung des Deutschtums in Estland, Bd 6. Bei der als Anlage wiedergegebenen Denkschrift aus den Reihen der Bewegungsgruppe Lutz fehlen Titel

Die Existenz des baltischen Deutschtums ist seit jeher in hohem Maße politisch bedingt gewesen; seine Blüte und sein Rückgang stehen oft in unmittelbar kausaler Abhängigkeit von den großen politischen Ereignissen in Europa. Angefangen von dem Erscheinen der Deutschen im Lande im Zuge der christlich-germanischen Expansion nach Osten bis zum Zusammenbruch des Zweiten Deutschen Reiches, der auch für uns die Katastrophe auslöste — läßt sich dieser Zusammenhang wohl überall auffinden.

Auch unsere heutige bedrängte Lage ist dahin zu deuten, daß wir uns durch noch so große Tüchtigkeit und Geschick im Rahmen der durch Versailles geschaffenen politischen Verhältnisse nicht hocharbeiten können. So ist denn auch nach 1918, trotz hartnäckiger völkischer Gegenwehr, noch verschiedenes von unserer völkischen Position abgebröckelt, und es ist, wenn die Dinge so weitergehen, nicht zu erwarten, daß dieser Prozeß von selbst aufhören sollte. Eine radikale Änderung in dieser Hinsicht ist nur von der großen Politik her denkbar.

Wir müssen daher auch für die Gegenwart unser Dasein als eine politische Erscheinung deuten und sind gewillt, uns dieser Erkenntnis nicht zu verschließen, sondern die damit verbundenen Gefahren auf uns [zu] nehmen — ohne deswegen die Gegebenheiten des Raumes und der Lehren der Geschichte außer acht zu lassen.

Es ergibt sich die Frage, ob wir überhaupt unter den gegebenen Umständen Politik im reinen Sinne des Wortes treiben können, denn Politik ist ohne Macht nicht denkbar, und wir verfügen über keine sichtbaren Machtmittel. Was wir vor dem Kriege in dieser Hinsicht noch besaßen — Schutz durch die russische Krone, Großgrundbesitz, wirtschaftliche Vormacht, geistige Einflußmöglichkeit durch Pastore usw. — ist dahin; wir waren daher in der Nachkriegszeit zu völliger politischer Ohnmacht verurteilt und mußten uns auf die Verteidigung unserer vitalsten Bedürfnisse beschränken. Erst durch die Deutsche Revolution und das Erstarken des Dritten Reiches erhebt uns ein neues Machtmittel, das sich als solches schon abzuzeichnen beginnt und dessen Handhabung noch zu erlernen ist: unsere Zugehörigkeit zum Deutschen Volk.

und Unterschrift. Der Verfasser derselben ist nicht bekannt. Wie schon in den einleitenden Ausführungen angedeutet, spiegelt sie in der Einstellung zum estländischen Staat und dem estnischen Staatsvolk Anschauungen wider, die für das Verhältnis des Deutschtums in Lettland und insbesondere die dortige deutschbaltische nationalsozialistische Bewegung keinesfalls gelten können, wengleich „zeitweilig“ auch hier der Gedanke aufkam, das deutsch-lettische Verhältnis durch eine Art Anerkennung der Agrarreform, was bisher gefühlsmäßig nie geschehen war, zu entspannen und auf eine neue Grundlage zu stellen (vgl. Wittram, Rückblick, S. 244). Der ehem. Landesleiter der deutschbaltischen nationalsozialistischen Bewegung in Lettland E. Kroeger charakterisiert in seinen Erinnerungen (Der Auszug aus der alten Heimat [Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Nachkriegsgeschichte, Bd 4], Tübingen 1967, S. 26) die Haltung gegenüber dem lettländischen Staat — und er schließt den estländischen mit ein — dahin, „daß eine Staatsgesinnung im Blick auf die Staaten, deren Bürger wir waren, sich nicht bilden konnte, der eigene Staat als unfreundliches, ja als feindliches Gebilde vor aller Augen stand, . . .“. — Andererseits scheint sich die in der Denkschrift zum Ausdruck kommende Haltung gegenüber dem estländischen Staat im Grundsätzlichen gar nicht so sehr von der Staatsloyalität der Volksnationalen Vereinigung und der damaligen Deutschtumsführung zu unterscheiden.

Diese Tatsache als politisches Instrument zu nutzen, ist für uns ein völliges Novum, sie macht sich aber in Imponderabilien heute doch schon irgendwie bemerkbar; ihre Auswertung in gangbare politische Münze des täglichen Verkehrs bleibt zu erlernen; soviel ist uns bisher vom Negativen her klar, daß sie nicht mit dünnen Worten am Verhandlungstisch ausgesprochen werden kann.

Soweit das bisher Gesagte für das gesamte Baltikum gilt, soll im folgenden nur von Estland die Rede sein; in Lettland liegen die Verhältnisse vielfach anders, und ein Urteil über die dortige Lage steht uns nicht zu.

Wenden wir uns nunmehr dem Inhalt unserer Politik zu, so gibt uns die Geschichte eine augenfällige Lehre: deutschbaltische Politik kann niemals gegen die Esten gerichtet sein, und gegenteilige Versuche sind von verheerenden Folgen gewesen. Solange das deutsche Element im Lande in alten Zeiten die Führung inne hatte, gab es auch keine Sorge vor den Esten, sondern nur Sorge für die Esten.

Wir können daher nur politische Ziele fördern, die auch estnischen Interessen entsprechen. Hier scheint uns die gegenwärtige Lage einen Ansatzpunkt zu bieten, wo wir einspringen können. Der Este ist an sich antikommunistisch eingestellt, die Staatsführung ist es gleichfalls, hat aber seit Englands Desinteressement in der Ostsee und seit dem französisch-russischen Pakt ihre bisherigen Bundesgenossen für diese Linie verloren. Alle Anstrengungen in der Richtung des Baltischen Blocks (Estland-Lettland-Litauen) und der Anlehnung an Skandinavien und Finnland (die wenig Gegenliebe findet) genügen aber auch im Verein mit dem polnischen Bundesgenossen noch nicht, um die Sicherheit des Landes zu gewährleisten: es geht nicht ohne Deutschland. In behutsamer Form — um 1) die SSSR nicht herauszufordern und 2) dem Jahre hindurch gepredigten Deutschenhaß Rechnung zu tragen — geht daher eine gewisse Annäherung der estländischen Außenpolitik an das Deutsche Reich Schritt für Schritt vor sich. Amtlich wird nichts davon verlautbart, in der Presse wird zuweilen noch ein feindlicher Ton laut, und trotzdem läßt sich diese Entwicklung, wenn auch nicht beweisen, so doch erfüllen. Hier und da sickert auch einiges durch: so ist z. B. der estländische Generalstabschef Reek von seinem zweiwöchigen Aufenthalt im Reich außerordentlich befriedigt zurückgekehrt und hat sich verschiedentlich in diesem Sinne klar und deutlich ausgesprochen; so hat der Oberbefehlshaber der Armee vor einigen Wochen in einer öffentlichen Rede erklärt, „die deutsche Aufrüstung bedeute keine Gefahr für Estland“, und so verbreiten die estnischen Offiziere, die zu Studienzwecken in die deutsche Armee abkommandiert waren, allenthalben das größte Lob über die gewaltigen Leistungen des deutschen Militärs, verbunden mit dankbarem Gefühl für das ihnen erwiesene kameradschaftliche Entgegenkommen usw. Wir geben uns nicht der Illusion hin, daß nun alles schon in Ordnung wäre — denn wir sehen auch die Gegenkräfte am Werk —, aber immerhin darf man auf eine günstige Entwicklung hoffen.

Vom deutsch-baltischen Standpunkt betrachtet, dienen wir mit der Arbeit an diesem politischen Werk sowohl unserem Volke wie unserer Heimat. Wir wissen, daß einer allzu lebhaften Aktivität in dieser Hinsicht Grenzen gesetzt sind und daß hier blinder Eifer mehr denn irgendwo schaden kann. Was wir aber in jedem Fall tun können und was als Mindestbeitrag vom baltischen Deutschtum verlangt werden muß, das ist — alles aus dem Wege räumen, was unsererseits sich dieser Entwicklung in den Weg stellen könnte, und den Gang der Dinge nicht durch bei uns verankerte Spannungen zu erschweren, soweit

dieses ohne Preisgabe vitaler Belange geschehen kann. In diesem Sinne erziehen wir unsere Jugend und verlangen von ihr bei straffster völkischer Gesinnung ausgesprochene Achtung vor dem Volkstum der anderen; ganz bewußt verlangen wir von Bewegungskameraden mehr als von den übrigen Volksgenossen: er hat sogar für die Esten einzutreten, wenn sie unsachlich und ungerechtfertigt angegriffen werden. Hier und da beginnen auch schon einige Früchte dieser Haltung zu reifen — so fand die Broschüre unseres Kameraden A. Baron Taube „Landespolitik und Volkswendung“ freundlichere Aufnahme im estnischen Lager, als sie einer deutsch-baltischen politischen Publikation je zuteil geworden ist. Wir begrüßen es daher auch lebhaft, daß im Reich unsachliche Polemiken gegen die Esten eingestellt worden sind, wie sie früher zuweilen vorkamen. Die Liquidation der Balt. Bruderschaft insbesondere hat uns hier erleichtert aufatmen lassen und wird sich noch weiter segensreich für die Entgiftung der Atmosphäre auswirken, denn gerade die Tätigkeit unserer deutsch-baltischen Emigration im Reich erweckte hier stets größtes Mißtrauen und machte alle unsere Bemühungen um einen Ausgleich illusorisch. Deutsch-baltische Politik kann nur von den Volksgenossen in der Heimat, niemals aber von noch so wohlmeinenden Emigranten gemacht werden.

Wir wollen beweisen, daß der Nationalsozialismus keine feindliche Spitze gegen andere Völker enthält und daß in Estland — genau wie s. Z. in Danzig — eine stärkere Geltung der Bewegung innerhalb der Volksgruppe nicht nur kein Porzellan zerschlagen wird, sondern im Gegenteil durch neue Wege das Zusammenleben der beiden Völker, das nun einmal beiderseitiges Schicksal ist, harmonisch gestaltet wird. Wir sehen in dieser Richtung optimistisch in die Zukunft; die Zeit arbeitet für uns, und wenn auch Rückschläge natürlich denkbar sind, so tun wir jedenfalls das Menschenmögliche, um sie zu vermeiden. Wenn wir auch nur einen winzigen Splitter des deutschen Volkes bilden, so würden wir doch dadurch einen Beitrag für das Gesamtvolk liefern, der in seinem Gewicht unseren numerischen Anteil übersteigt — und diese Aufgabe lockt uns gewaltig.

Es kann nicht verschwiegen werden, daß die günstige Entwicklung der estländischen Außenpolitik nicht parallel mit einer analogen Entwicklung des Estentums in seinem Verhältnis zum baltischen Deutschtum verläuft. Im Gegenteil, wir haben zuweilen die Empfindung, daß eine deutschfreundliche Haltung nach außen hin durch Unfreundlichkeit den Volksdeutschen gegenüber gewissermaßen „entschuldigt“ werden soll. Es hilft uns nichts, daß wir den Ausgleich wollen, daß wir diskret in den Hintergrund treten, wenn wir Hindernis zu werden drohen — solange der andere Teil nicht will, kommen wir nicht weiter. Und solange wir nichts zu geben haben, wird für den anderen Teil auch kein Anreiz bestehen, Leuten, deren Existenz an sich unbequem ist, mehr zuzubilligen, als aus allgemein humanitären Gründen angebracht erscheint. Solange man uns nicht braucht, solange wünscht man auch nicht unsere Freundschaft. Unsere Tragik der Nachkriegsjahrzehnte bestand nicht zuletzt darin, daß man uns tatsächlich nicht zu brauchen schien und daß sich für unsere Volksgruppe keine Aufgaben, die über die Erhaltung der Art hinauswiesen, finden ließen. Wir müssen daher, um zu einem anständigen Ausgleich mit den Esten zu gelangen, bündnisfähig werden. Hier ist der Schnittpunkt, wo im allseitigen Interesse ein diskretes Zusammenspiel von Reich und Volksdeutschen notwendig wird; dieses um so mehr, als aus der Rolle des einseitigen Unterstützungsempfängers, des armen Verwandten, den das aus-

landdeutsche Volkstum oft spielt, auch seelische Gefährdungen entstehen, die nicht unterschätzt werden dürfen.

Was uns gerade den großen neuen politischen Aufschwung gibt, ist die stolze Empfindung, nach beiden Seiten hin — Volkstum und Heimat — notwendig zu werden. Wir sind fest entschlossen, diesen Beweis mit dem Einsatz aller unserer Kräfte anzutreten, denn das ist die Summe unserer Politik.

Es ist natürlich, daß sich die skizzierte politische Konzeption in den Reihen der von der Deutschen Revolution erfaßten Bewegung in Estland gebildet hat, und es ist natürlich, daß die dem deutschen Umbruch kühler gegenüberstehende ältere Generation Schwierigkeiten hat, das neue und noch unerprobte politische Instrument als solches zu erkennen. Diese ältere Generation, die heute die sichtbaren Positionen in politischen, völkischen und wirtschaftspolitischen Dingen noch inne hat, sah im Vordergrund der Bewegung zunächst einen Angriff auf die eigene Stellung. Mit der Zeit hat hier nun ein interessanter Prozeß eingesetzt: einerseits reift das Positive der Bewegungsziele immer mehr heran und findet klaren Ausdruck, andererseits wächst mit der erstarrenden Geltung des nationalsozialistischen Reiches auch die Aufgeschlossenheit für sein Gedankengut in den Reihen der anderen. Im Zuge dieser Entwicklung und aus dem gemeinsamen Gefühl der Verantwortung ist daher schon vor über einem Jahr ein Kreis von führenden Männern des baltischen Deutschtums in Estland zusammenberufen worden, der aus Bewegung und Nichtbewegung besteht und den die Gemeinsamkeit zunächst der außenpolitischen Konzeption fest zusammenhält. Dieser Kreis hat sich seitdem wesentlich konsolidiert, er beginnt sich zu erweitern und wird wohl nächstens auch an die Klärung innerpolitischer Fragen unserer Volksgruppe herangehen können, die bei näherer Betrachtung vielfach gar nicht weltanschaulicher Natur sind, sondern soziale, wirtschaftliche, Generations- oder auch persönliche Gegensätze zur Grundlage haben.⁸⁷

In einer Lage, wo Machtmittel nicht verfügbar und auch gar nicht erreichbar sind, kann die Bewegung nur dadurch vorwärts kommen, daß sie immer weitere Kreise für ihre Sache wirklich innerlich gewinnt; gelingt ihr dieses, dann und nur dann fällt ihr auch die Führung zu. Von diesem Gesichtspunkt wird die Taktik der Bewegung innerhalb unserer Volksgruppe und gegenüber der älteren Generation bestimmt.

Wir glauben damit, den rechten Weg eingeschlagen zu haben. Erreicht ist zunächst eines, und zwar etwas ganz wesentliches: nach außen hin tritt die Volksgruppe geschlossen auf, und die Bewegung darf ihre außenpolitische Konzeption schon heute als die Konzeption des politisch denkenden Teils im baltischen Deutschtum Estlands betrachten.

87) Bei dem hier erwähnten Kreis führender deutschbaltischer Persönlichkeiten handelt es sich offensichtlich um das von dem Industriellen Martin Luther geleitete Gremium, über das der Deutsche Gesandte Frohwein zum Schluß seiner Berichte vom 19. 5. 1936 und 19. 1. 1937 (Anlage VI und VII) geschrieben hatte.

Anlage IX⁸⁸

Deutsche Gesandtschaft	Reval, den 22. Dezember 1938
Nr. A 363	Konzept
Inhalt: Neuorganisation der deutschen Volksgruppe in Estland.	An das Auswärtige Amt
— 2 Durchschläge —	Berlin
— 1 Anlage (3-fach) —	

Rittmeister von zur Mühlen hat seinen Standpunkt hinsichtlich der Eingliederung der von Rechtsanwalt Lutz geführten Bewegungsgruppe, die bekanntlich nach estnischem Recht unter dem Namen „Selbsthilfe“ eingetragen ist, in der anliegenden Deklaration niedergelegt, die er an die „Volksdeutsche Vereinigung“ (VDV) gerichtet hat. Letzteres ist die Bezeichnung, die sich die frühere „Volksnationale Vereinigung“ nach Wahl zur Mühlens zum Landesleiter zugelegt hat; der ursprünglich in Aussicht genommene Titel „Deutsche Volksgemeinschaft“ ist vorläufig nicht angenommen worden, einmal, weil die Einiung des gesamten Deutschtums in Estland noch nicht durchgeführt ist, und außerdem wohl auch, um eine Verwechslung mit der Deutschen Volksgemeinschaft in Lettland zu vermeiden.

Die Deklaration stellt vollkommen klar, daß Rittmeister von zur Mühlen in die auf nationalsozialistischer Grundlage beruhende Gesamtorganisation der deutschen Volksgruppe die von Rechtsanwalt Lutz geführte Bewegungsgruppe geschlossen eingliedern und als besondere Kerntruppe aufrecht erhalten will, daß er hierfür jedoch die Ersetzung des Herrn Lutz als Führer dieser Gruppe durch eine andere von dieser selbst herauszustellende Persönlichkeit zur Voraussetzung macht.

Herr von zur Mühlen hat mich gebeten, dafür zu sorgen, daß die anliegende Deklaration an die Volksdeutsche Mittelstelle weitergeleitet wird; ich darf daher ergebenst bitten, dies zu tun. Er beabsichtigt, falls nicht im Januar ein Vertreter der Volksdeutschen Mittelstelle hierher kommt, entweder selbst nach Berlin zu fahren oder einen Vertreter dorthin zu entsenden, um die unerläßliche Klärung der Frage hinsichtlich der Persönlichkeit von Lutz nunmehr beschleunigt herbeizuführen.

gez. Frohwein

*

Deklaration an die V. D. V.

Die Situation unseres estländischen Deutschtums erfordert den Einsatz aller vorhandenen Kräfte für das Ganze, unter einer einheitlichen Führung.

Wir können es uns nicht leisten, daß mehrere Arten von deutscher Politik nebeneinander getrieben werden, und wir können auf die enge Zusammenarbeit der wenigen Menschen, die überhaupt in Frage kommen, nicht verzichten.

Aus diesen beiden Gründen habe ich die Forderung gestellt, daß auch die Selbsthilfe als ein bewußter Träger der Bewegung sich mir bewegungsmäßig unterstellt.

Ich will die Kräfte, die dort vorhanden sind, für das Ganze nutzbar machen. Die eine Kraft ist die Gemeinschaft, die in der Selbsthilfe erarbeitet worden ist; sie ist als solche ein großer positiver Faktor und soll schon deswegen er-

88) Konzept, in: Nationale Vereinigungen.

halten bleiben. Zweitens brauchen wir für das Gesamtdeutschtum die Arbeit einer Reihe von Persönlichkeiten, die der Selbsthilfe angehören; diesen wird durch den Zusammenschluß ein wesentlich größeres Arbeitsfeld geboten werden, als sie es eben haben können.

Schließlich ist es eine Tatsache, daß eine Zusammenarbeit zwischen Herrn Lutz und mir nicht möglich ist. Es ist klar, daß eine neue Führung der Selbsthilfe nur aus ihr selbst kommen kann. Jedes Gerede, als ob ich die Absicht hätte, von mir aus einen Kommissaren einzusetzen, ist falsch.

Kurz zusammengefaßt sind meine Forderungen und Absichten:

- 1) Die Selbsthilfe unterstellt sich mir bewegungsmäßig und verzichtet auf eine eigene Politik.
- 2) Die Selbsthilfe erhält einen neuen Leiter, der von ihr selbst herausgestellt wird und von mir bestätigt werden muß.
- 3) Die Selbsthilfe bleibt als Gliederung bestehen.
- 4) Jeder Kamerad der Selbsthilfe stellt seine Arbeitskraft dem Gesamtdeutschtum zur Verfügung und wird dort angesetzt, wo er für das Ganze das Beste leisten kann.

(Unterschrift) V. v. Mühlen

Reval, 20. XII. 1938

Anlage X⁸⁹

Volksdeutsche Mittelstelle

Berlin W 35, den 8. 2. 39
Tiergartenstraße 18 a

An die
Deutsche Gesandtschaft in
Reval

In der Anlage überreicht die Volksdeutsche Mittelstelle einen Aktenvermerk über die Besprechung zwischen SS-Oberführer Dr. Behrends, Rittmeister von zur Mühlen, Oskar Lutz und SS-Untersturmführer Kubitz vom 17. Januar 1939 mit der Bitte, den Aktenvermerk den Herren Rittmeister von zur Mühlen, Arvid von Nottbeck, Gutmann, Tieling, Oskar Lutz, Eduard von Nottbeck, Taube und Turmann zur Kenntnis zu geben.⁹⁰

Heil Hitler
i. A. gez. Kubitz (Kubitz)

Anlage

*

⁸⁹) Nationale Vereinigungen.

⁹⁰) Mit Schreiben Nr. A 65 vom 23. 2. 1939 (Konzept, in: Nationale Vereinigungen) berichtete der Deutsche Gesandte über das Auswärtige Amt an die Volksdeutsche Mittelstelle, daß er den Aktenvermerk vom 17. 1. 1939 wunschgemäß den genannten Personen bekanntgegeben habe, fügte dann aber hinzu: „Von dem ersten Teil des Aktenvermerks bis zum Ende der Ziffer 3 habe ich nur Rittmeister von zur Mühlen bzw. seinen Vertretern Kenntnis gegeben, denn eine Unterrichtung von Lutz über den darin behandelten Versuch Mühlens, ... seine Abberufung in das Reich zu erreichen, erschien mir im Interesse einer Einigung zwischen Mühlen und Lutz nicht zweckmäßig. Es würde dies wahrscheinlich nur eine neue Verstimmung bei Herrn Lutz hervorgerufen haben. . .“

V/Y

Berlin, den 17. I. 39

A k t e n v e r m e r k

Rittmeister von zur Mühlen gab in Anwesenheit der Herren Dr. Behrends und Kubitz seine Besprechung mit dem Innenminister Eenpalu⁹¹ bekannt. Er gab einen Überblick über die Entwicklung der Schwierigkeiten der Bildung einer einheitlichen Front seit dem Besuch von Dr. Behrends in Reval. Es wurde festgestellt, daß letzten Endes eine Einigung zwischen von zur Mühlen und Lutz deshalb nicht eingetreten wäre, weil sich beide über den Begriff einer „bedingungslosen“ Unterstellung nicht klar gewesen wären. Mühlen erkannte, daß eine Hereinnahme von Lutz ins Reich aus nachfolgenden Gründen nicht durchgeführt werden könnte:

1. Man würde den Esten, die Schwierigkeiten mit Lutz hatten, diese Schwierigkeiten nehmen.
2. Die Hereinnahme würde einen unnötigen Präzedenzfall nicht nur für Estland, sondern auch für die übrigen deutschen Volksgruppen schaffen.
3. Die mit vieler Mühe aufgebaute Selbsthilfe würde zerschlagen werden und nur sehr schwer wieder aufgebaut werden können.

Rittmeister von zur Mühlen bat SS-Oberführer Dr. Behrends, von Lutz die bewegungsmäßige Unterstellung zu fordern.

Nach Hinzuziehung von Lutz formulierte Dr. Behrends seine Auffassung über die Unterstellung von Lutz wörtlich: Was wir unter Unterstellung verstehen, ist „Mitmachen“. Ich sage Ihnen, Kamerad Lutz, das in dieser scharfen Form, damit Sie sich darüber im klaren sind; von zur Mühlen ist sich desgleichen darüber im klaren. Was ich unter „Unterstellung“ nicht verstehe, ist nun nicht eine formelle Unterstellung, sondern ein wirklich inneres Mitarbeiten. Es dürfen nicht wieder Gerüchte auftauchen: Ja, wir haben uns wohl unterstellt, aber . . . das und das müßte anders gemacht werden. Ein Befehl von oben muß ausgeführt werden, auch wenn man mal anderer Meinung ist. Sie müssen die Garantie übernehmen, daß die Politik jetzt einheitlich durchgeführt wird. Es kommt lediglich auf eine absolut loyale Zusammenarbeit an. Sobald wir uns dazu hergeben haben, eine klare Volksgruppenführung herzustellen, muß das Höchstmaß dort gemacht werden. Erst wenn man unbedingt unseren Ratschlag haben möchte, wird die Volksdeutsche Mittelstelle ihre Stellungnahme abgeben. Der im Oktober geplante Ausschuß soll die Zusammenfassung der arbeitenden Kräfte sein. Es liegt an jedem einzelnen, das persönliche Verhältnis zum Rittmeister von zur Mühlen herzustellen, so daß man alles mit ihm besprechen kann. Ich habe eine Bitte an Sie: Gehen Sie nicht groß organisatorisch, sondern arbeitsmäßig in die Geschichte hinein. Mühlens Aufgabe ist es, eine klare Linie aufzuziehen und aufzuzeigen, wie man zu marschieren hat. Wenn man meint, die Linie sei nicht richtig, dann gibt es eine Stelle, dies zu besprechen, und das ist er selbst.

Lutz bat, möglichst von Person zu Person einen engeren Kontakt herzustellen. Oberführer Dr. Behrends bat Rittmeister von zur Mühlen, in Estland dafür zu sorgen, daß die „Schießerei“ gegen Lutz aufzuhören habe, mit Lutz zusammengearbeitet werde und beide sich häufig genug sehen.

91) Es muß heißen „mit dem Ministerpräsidenten“, nicht „mit dem Innenminister“ Eenpalu. Vgl. auch Anm. 63.

Summary

*On the History of the National Socialist Movement of the
Baltic Germans in Estonia*

Since World War I the relations between the Baltic Germans and the Germans of the Reich grew steadily closer. In the democratic form of government whose negative effects on their own existence they distinctly felt, and whose inadequacy they experienced, the Baltic Germans could not take a warm interest. They therefore applauded the demand for renewal gaining ground in Germany. In the beginning National Socialism was believed to be but one variety of these exertions. Early National Socialist influence became visible towards the end of the 1920s, firmly established groups, however, were set up not before 1933.

The first representative of Baltic German National Socialism in Estonia was Viktor von zur Mühlen who met Hitler about 1928/29. Within the 'Deutschbaltische Partei' around Mühlen a group was constituted calling itself *Baltische Nationalsozialistische Bewegung* (Baltic National Socialist Movement). At the end of November 1933 it succeeded in assuming the leadership of the party. Mühlen believed himself to be backed by the Estonian 'Freedom Fighters', but the Estonian press voiced their utter indignation, and the 'Freedom Fighters' disclaimed any support. Since measures against the German minority were impending, Mühlen resigned and retired to the country. The National Socialist Movement threatened to dissolve into several groups, the most important one being that in Reval around the *Selbsthilfe* (Self-help) under Oskar Lutz who succeeded in gaining the support of the German Embassy and the *Volksdeutsche Mittelstelle* (Board of the National Socialist Party in Germany dealing with affairs of German Minority Groups abroad). A second group in Dorpat was led by Arthur von zur Mühlen; in 1935/36 it coalesced with the *Volksnationale Vereinigung* (National Union of Germans), a 'group of liberal-democratic renewal' (G. v. Rauch). Harsh disputes ensued. At the end of 1937 the *Volksdeutsche Mittelstelle* brought about an agreement of co-operation between the President of the *Kulturverwaltung* (Cultural Self-Administration) Baron Wrangell and Lutz that soon, though, proved abortive. In 1938 Viktor von zur Mühlen emerged anew. In November he was made leader of the *Volksnationale Vereinigung*, renamed *Volksdeutsche Vereinigung* (Union of the German Minority). The Estonian Prime Minister Eenpalu was prepared to recognize Mühlen as leader of all the German minority. Consequently Mühlen attempted to achieve the subordination of Lutz being made to comply merely through pressure by the *Volksdeutsche Mittelstelle*. The unity of all the Germans in Estonia was thus accomplished. Actually, however, the weight of the National Socialist Movement was of small account only, as was proved during the resettlement. Neither Mühlen nor Lutz were particularly prominent in the process.